

BEIHEFTE ZUR
ZEITSCHRIFT FÜR ROMANISCHE PHILOGIE

BEGRÜNDET VON GUSTAV GRÖBER
FORTGEFÜHRT VON
WALTHER VON WARTBURG UND KURT BALDINGER
HERAUSGEGEBEN VON MAX PFISTER

Band 288

Kurt Baldinger

Etymologien

Untersuchungen zu FEW 21–23

Band 2

zu FEW 22¹, 22² und 23



MAX NIEMEYER VERLAG TÜBINGEN

1998

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

[Zeitschrift für romanische Philologie / Beihefte]

Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie / begr. von Gustav Gröber. –
Tübingen : Niemeyer

Früher Schriftenreihe

Reihe Beihefte zu: Zeitschrift für romanische Philologie

ISSN 0084-5396

Bd. 288. Baldinger, Kurt: Etymologien

Bd. 2. Zu FEW 22 und 23. – 1998

Baldinger, Kurt:

Etymologien: Untersuchungen zu FEW 21–23 / Kurt Baldinger. –

Tübingen : Niemeyer, 1998

(Beihefte zur Zeitschrift für Romanische Philologie ; ...)

Bd. 2. Zu FEW 22 und 23. – 1998

(Beihefte zur Zeitschrift für Romanische Philologie ; Bd. 288)

ISBN 3-484-52288-7 ISSN 0084-5396

© Max Niemeyer Verlag GmbH & Co. KG, Tübingen 1998

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Printed in Germany.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Druck: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten

Einband: Buchbinderei Norbert Klotz, Jettingen-Scheppach

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
Etymologien	
Untersuchungen zu Band 22 ¹	1
Untersuchungen zu Band 22 ²	140
Untersuchungen zu Band 23	256

Vorwort

Der erste Band zu den galloromanischen Wörtern unbekannter oder unsicherer Herkunft betraf FEW 21, erschienen zum Internationalen Kolloquium *Discours étymologiques* (16. bis 18. Mai 1988) in Basel, Freiburg und Mülhausen (Actes, Tübingen/Niemeyer, 1991). Dieser erste Band zu den Unbekannten umfasste 1997 Artikel und wurde sehr positiv aufgenommen. Max Pfister bezeichnete ihn als «l'ouvrage le plus considérable [avec le FEW] des dernières années dans le domaine de l'étymologie galloromane» (RLiR 53, 1989, 236–240). Weitere kritisch würdigende Besprechungen erschienen in *Years Work of Modern Language Studies* 50, 1988, 479–481, im *Rapport du Glossaire des patois de la Suisse romande* 90/91, 1988/1989 [1990], 27–28 (P.-H. Liard); *Rom. Jahrbuch* (Hamburg) 41, 1990, 165–168 (Eduardo Blasco Ferrer: positiv kritisch mit Ergänzungen); *Anuario galego de filoloxía* 17, 1990, 479–481 (Ramón Lorenzo, positiv); *ZfSL* 101, 1991, 43–45 (Hans-Dieter Bork: kritisch positiv mit Ergänzungen); *Indo-germanische Forschungen* 96, 1991, 340–343 (Otto Jänicke: «wertvolle Ergänzung», «überaus nützliches Hilfsmittel»), J.-P. Chambon (Beiträge zur Namenforschung, N.F. 25, 1990, 196–198: «indispensable complément au FEW»). Mehr informierende Anzeigen erschienen in *Lexique* 8, 175–176 (M.-G. Boutier und in *Salesianum* 51, 1989, 603b–604a (R. Bracchi). Natürlich ging auch die etymologische Forschung weiter. Allen voran die Wallonen: M.-G. Boutier/Jean Lechanteur, *A propos du FEW 21* (*DialWall* 17, 1989, 51–136) ergänzen in idealer Weise unseren Band¹. Weitere solche regionalen Ergänzungen wären ausserordentlich wünschenswert, denn niemand ist so mit den regionalen sprachlichen und aussersprachlichen Gegebenheiten vertraut wie die aus dem betreffenden Gebiet stammenden Dialektologen. Auch auf methodologischer Ebene gab es neue Anstösse: J.-P. Chambon publizierte nicht nur eine Bilanz mit dem Titel *Etymologie française (et galloromane)*, un bilan (1971–1991), in *Travaux de Linguistique française* (23, 1991, 69–89), sondern auch eine methodologisch neue Wege weisende Studie zur *Démimologie*, die mit der onomatopoetischen Forschung verwandt, aber nicht identisch ist: *Démimologiques: délocutivité et zoonymie dans le domaine galloroman*, *BSL* 84, 1989, 81 ff. Und zur

¹ Für den 3. Band liegen uns bereits weitere wichtige wallonische Ergänzungen von Marie-Thérèse Counet vor.

Delokutivität gibt es unterdessen schon eine ganze Reihe von Beiträgen. Theoretisch orientiert ist auch Chambons Beitrag *Tradition et innovation dans la refonte du FEW* (Actes du XVII^e Congrès de Phil. rom. [Trèves 1986] 1989, 327–337).

Der zweite Band zu den Wörtern unbekannter oder unsicherer Herkunft betrifft die Bände 22¹ und 22² (zu Band 22¹ erschienen bisher drei Faszikel: 1976, S. 1–96; 1986, S. 97–192; 1990, S. 193–288; zu Band 22² erschienen bisher zwei Faszikel: 1973, S. 1–96; 1993, S. 97–192) und 23 (1967–1970, 262 S.). Dieser zweite Band enthält wiederum rund 2000 Artikel, und zwar einerseits von uns selbst (d. h. von mir und Doris Diekmann-Sammet, den DEAF-Redaktoren, Möhren, Städtler und Dörr als Nebenprodukte der DEAF Redaktion und von Frau Popelar als Nebenprodukt der Redaktion der beiden altokzitanischen Wörterbücher DAO und DAG) erarbeitete Artikel sowie auch resümierende Hinweise auf in der weit verstreuten Fachliteratur publizierte Beiträge zu unserer Problematik, soweit sie uns bekannt wurden. Dazu kommen beratende und redaktionelle Beiträge von Fachkollegen, mit denen wir schon seit vielen Jahren freundschaftlich verbunden sind, Raymond Arveiller (†), Jacques Chaurand, Gilles Roques, J.-P. Chambon, Jean Lechanteur, M.-G. Boutier, zahlreiche Beiträge zur Fachterminologie der Schifffahrt von Jan Fennis (zu Band 23). Auch mit der Redaktion des GPSR in Neuchâtel blieben wir in Kontakt, um das Glossaire sinnvoll für unsere Thematik auszuwerten. Ein Teil davon wird allerdings erst in unserem dritten und letzten Band zum Tragen kommen. Auf die Mitarbeit von Studenten mussten wir in diesem Band weitgehend verzichten, da ich seit meiner Emeritierung im Frühjahr 1989 keine Hauptseminare mehr abhalte.

Ein dritter Band wird notwendig werden, er ist bereits in Arbeit. Die Nachtragsartikel und Ergänzungen häufen sich, vor allem zu Band 1; aber auch in Band 2 konnte manches nicht mehr aufgenommen werden. Die Arbeit an den ‘Unbekannten’ ist ja eine Sisyphusarbeit, bei der höchstens theoretisch ein Ende abzusehen ist. Dazu kommt, dass auch in den Bänden FEW 1 bis 20 noch manches ungewiss bleibt («Der ursprung der wortfamilie [*GROLLA “schuh”] ist unbekannt» FEW 4,273a) oder neu in Frage gestellt wird (s. z. B. Möhrens Artikel *groir* im DEAF zu mndl. GROEYEN “wachsen”).

Wir haben im Vorwort zu Band 1 gesagt, dass die Arbeit an den ‘Unbekannten’ eine etymologische Spielwiese bleibt. Auch uns selbst hat sie schon manchen Anstoß zu einer vertieften Beschäftigung mit Einzelproblemen gegeben. So in den letzten Jahren in folgenden Beiträgen, die gleichzeitig auch u. a. Wörter bisher unbekannter Herkunft bei Rabelais betreffen: *Des Marais de Camarine en Sicile jusqu’aux halles sacrées de la Sorbonne* (Miscellanea Aurelio Roncaglia 1988 [1989]); *Eon, plante énigmatique chez Rabelais, et le Pantagruélion* (EtRab 29, 1993); *Le lexique de la botanique*

chez Rabelais (Blois-Seillac 1993 [1995]); *François Rabelais en face de l'astrologie divinatrice: Défilé des termes scientifiques en -mantie* (1546, Tiers Livre, chap. 25) (Festschrift Antonio M. Badía 1995); *Les noms d'officiers de Quinte Essence d'origine hébraïque chez Rabelais, 5^e Livre, chap. 19* (Colloque international sur le moyen français, Paris 1997). S. ausserdem die Beiträge *Médor, Azor, Cadon, Lindor – eine hündische Angelegenheit zwischen Literatur und Sprachwissenschaft* (Festschrift Fritz Nies 1994) und *Das Argotsuffix -zingue (Von être dans les brindezingues "être ivre" über banquezingue "banquier" bis zu pompezingue "pompier", papezingue "papier" und plumzingue "plumard")*, (Festschrift Horst Geckeler 1995).

Die Bände 21–23 werden noch lange eine etymologische Spielwiese bleiben. Das von uns und andern Bearbeitete ist ja nur ein kleiner Teil. So bleibt dieses Exerzierfeld für Etymologen und solche, die es werden wollen, noch lange erhalten.

Der dritte Band wird natürlich nur weitere Bruchstücke liefern. Er dürfte aber, so hoffen wir, nicht so lange auf sich warten lassen wie der zweite. Er wird ausserdem auch ein vollständiges Register zu allen drei Bänden enthalten.

Wie im ersten Band ist der weitaus grösste Teil der behandelten Fälle den in den bald 25 Bänden schon publizierten Etyma zuzuordnen. Immerhin gibt es auch neue Artikel einzufügen, so z. B. gr. *olkádes* (sg. ÓLKAS) zu Band 7, lt. AGNA "ähre" zu Band 24; Artikel zu Personennamen wie TINSEAU zu Band 13¹, TRIAL zu Band 13², ZURLINDEN zu Band 14; engl. JAHOO zu Band 18, ar. CHBEB und syro-aramäisch QURABLAṬ zu Band 19.

Die Arbeit an den 'Unbekannten' ist immer wieder faszinierend, gleicht oft einem Kriminalroman und bringt immer wieder neue Erkenntnisse für die Fehlertypologie. Drei Beispiele sollen einige Aspekte deutlich werden lassen:

Argot *hit* m. "corde, lien" findet sich mit Berufung auf Villatte [1912] bei den 'Unbekannten' (FEW 23,130a). Dahinter steht als sprachhistorische Realität einzig und allein ein Beleg aus den Jargonballaden von Villon: «Plantez vos *hiscz* jusques elle rappasse» (SainéanSourcArg 133); *hiscz* ist ein Wort mit unbekannter Bedeutung und unbekannter Herkunft! Im Glossar versieht Sainéan *hiscz* mit Fragezeichen und definiert es mit Verweis auf die phantasiereiche Villoninterpretation von Vitu (1884; 1889) mit "cordes". Selbst Vitu schreibt, aber vorsichtig: «Il n'est pas impossible que *hiscz* signifie ici des cordes» (SainéanSourcArg 2, 38)! Von Vitu gelangte *hitz* (sic) zu Delesalle 1896, der die sehr vorsichtige Formulierung aber schlicht zur Gewissheit werden lässt ("cordes"), allerdings in Klammern (V) wenigstens auf Villon verweist. Bei Bruant (1901) schliesslich finden wir *hit* "corde" im Singular ohne jeden Verweis auf Villon, aber immerhin mit * (= 'ancien, démodé ou tombé en désuétude'). Villatte 1912 bildet den Schlusspunkt dieser langen Reihe von Mutationen: *hit* m. mit der noch

präzisierten Bedeutung "Seil, Band, Fessel" wird zu einem modernen Wort der Gauner- und Diebessprache "(Galgenzeichen)"! Villon redivivus! Man sieht, dem Sprachhistoriker – und nicht zuletzt dem Etymologen – wird oft kriminalistischer Spürsinn abverlangt.

Das zweite Beispiel ist noch komplexer und verwirrender: Argot *bourdon* 1° "mauvais cheval" (pop. Paris 1882, soldats 1901); 2° "vile prostituée" (Paris 1848; peu réatt.) Esnault 1965. Esnault sieht darin eine Var. von *bourdin* "mulet" < afr. *bordon* "mulet" (< lt. BŪRDO "mulet", FEW 1,632b), das im Afr. Mfr. öfters belegt ist. An der Zuordnung von *bourdon* zu dieser Familie, bzw. zu BŪRDUS "maulesel", das nach Wartburg in der Abl. bmanc. ang. *bourdin* "âne" weiterlebt (FEW 1,633b), besteht kein Zweifel. Auch die Bed. "prostituée", «où *bourdon* est syn. d'âne, de *bourrin* et autres noms de montures» geht darauf zurück. Zu Komplikationen führte das homonyme *bourdon* "Hummel" (FEW 1,631b sub onomat. BŪRD-), wie Esnault ausführt: «Quant à l'insecte *bourdon*, il donne *bourdon* n. m. "idées noires, 'cafard'" (soldats 1915); mais ses parents *abeille*, *guêpe*, désignant la femme galante, sont plutôt familiers qu'outrageants. La note fr.-arg. de Macé (1889), «*bourdon*, fille galante» est une interversion, qui devient, chez Delesalle et Bruant, «*abeille*, fille galante». Donnant ce prétendu argot, Villatte (1912) le traduit en allem. par *Birne* (poire) au lieu de *Biene* (abeille)» (Esn. sub *bourdon*). Allerdings könnte *Birne* auch "irrtümlich für *Dirne*" (prostituée) stehen. Im FEW (24,11) sub APIS finde ich keinen Hinweis auf *abeille* "flotte Biene", und sub VESPA (FEW 14,343) findet sich nur *guêpe* "personne d'un esprit railleur". In den Argotwörterbüchern finde ich allerdings nur im 2. Teil von Delesalle (Ag. 1899) fr.-arg. *abeille* "femme galante", d. h. nur einen Reflex der oben beschriebenen Sachlage, d. h. eine völlig unsinnige Gleichung, da wohl niemand behaupten möchte, dass man fr. *abeille* "Biene" im Argot mit *femme galante* bezeichnet! Es ist wirklich oft schwierig, sich in diesem Gewirr von Hummeln, flotten Bienen, Freudenmädchen und Eseln noch zurechtzufinden.

Damit jedoch nicht der Eindruck entsteht, die 'Unbekannten' seien lediglich eine Sammlung von komplexen und oft skurrilen Irrtümern, sei als drittes Beispiel noch ein 'ganz normaler' Fall zitiert, der stellvertretend für die meisten andern steht. Argot *corbuche* s. "ulcère" (1836) (FEW 21,423a) ist relativ leicht zu klären. Zunächst ist festzustellen, dass der erste Beleg sich schon 1822 findet (Mézière, Herausgeber von Jargon, s. Esnault), sodann 1836 im Jargon réformé (Sainéan, SourcArg 1, 204). Sainéan bezeichnet es (ib. 2,317) als unbekannter Herkunft, während Esnault 1965 es auf *courbe* "tumeur au jarret des bêtes" zurückführt. Mfr. *courbe* "tumeur osseuse à la partie intérieure du jarret du cheval" ist bei Liébault (maison rustique, 1564) belegt (GdfC 9, 223a). Das FEW stellt es zu CURVUS "krumm" (seit 14. jh., FEW 2,1590a). Hier ist *corbuche* mit dem pejorativen Argotsuffix -uche (pikardischer Herkunft, belegt zuerst im

apik. *grimuche* "figure grotesque" ca. 1200 bei Bodel, FEW 16,63a; s. meinen Beitrag zum Suffix *-uche* in der Festschrift für Max Pfister (1997)) anzuschließen.

Zum Schluss möchte ich allen danken, die durch ihre Beiträge diesen Band ermöglicht haben, vor allem aber Doris Diekmann-Sammet, welche sich unermüdlich auch um diesen zweiten Band gekümmert hat, für ihre redaktionelle Leistung, die Drucküberwachung und nicht zuletzt ihre eigenen Beiträge. Danken möchte ich auch meinen Mitarbeiterinnen Petra Burckhardt und Nicoline Hörsch, die sie dabei unterstützt und sich der Bibliographie angenommen haben, und Brigitte Selle, die die Eingabe der Artikel in den Computer des Romanischen Seminars mit großer Sorgfalt vorgenommen hat. Wir alle hoffen, dass dieser zweite Band eine ebenso wohlwollende Aufnahme finden möge wie der erste. Der Abschluss des FEW und die dringend nötige Neubearbeitung des Buchstabens B scheinen jetzt auch gesichert zu sein, dank der hochehrfreulichen Tatsache, dass der französische C.N.R.S., d. h. das I.L.F. in Nancy, jetzt die Hauptlast der Redaktion unter der kompetenten Leitung von J.-P. Chauveau übernommen hat. Der Schweizerische Nationalfonds für die Geisteswissenschaften hatte bisher das Werk seit über 4 Jahrzehnten allein getragen. Jetzt dürfen wir wieder getrost in die Zukunft schauen und hoffen, eines Tages über ein abgeschlossenes FEW, ein unentbehrliches Arbeitsinstrument für die Geschichte des galloromanischen Wortschatzes, zu verfügen. Ich darf dankbar hinzufügen, dass auch die Schweiz, d. h. der Schweizerische Nationalfonds, durch die Übernahme einer vollen Redaktionsstelle mit dem Werk verbunden bleibt. In diesem Kontext werden auch der jetzt vorliegende zweite und hoffentlich bald auch der abschliessende dritte Band ihren vollen Sinn finden.

Heidelberg

Kurt Baldinger

FEW Band 22¹

1998 **esprit, intelligence** 22¹,1a

Pik. *enchiment* m. "intelligence", *inchimeint* "id., entendement", Vraignes "talent, instinct, intelligence" Cr 195 (FEW 22¹,1a). – Dazu de Gorog, RLIR 42, 1978, 441: «Peut-être à rattacher au mfr. *entillement* "intelligence" [< ÎNTËLLËGËRE "comprendre", FEW 4,739a]. Pour la palatalisation du *t*, cp. Vraignes *intchi* "entier" de ÎNTËGER ["unversehrt", FEW] 4,734a. L'hypothèse est pourtant douteuse».

Vgl. dazu noch art. *inchimint* s. "adresse, habileté", FEW 22¹,88b sub "adroit; habile", mit der Bemerkung: «Ablt. von INCITARE ["anreizen"]? Vgl. hier 4,626a».

Semantisch ("intelligence") ist die Deutung Gorogs überzeugend, ebenso die Palatalisierungsparallele von Vraignes *intchi* "entier". Sie wird durch andere mundartliche Formen FEW 4,734b bestätigt. Allerdings deutet die für Vraignes ebenfalls gegebene Bed. "talent, instinct" eher auf die Etymologie ÎNCITARE "anreizen": afr. *encheement* "instigation" (FEW 4,626a). Dieses wird durch fünf Belege (Gdf 3, 100a) gesichert. TL 3, 200 stellt es allerdings zu CADERE (*encheoir*) wegen des Belegs *encaïement* "amoindrissement" (Douai 1257), der aber wohl von den andern Belegen zu trennen und wohl im FEW 2,26b zu ergänzen ist. Unklar bleibt ein eventueller Zusammenhang mit norm. *inchamos* "esprit, intelligence" FEW 22¹,1a. Schliesslich stellt Corblet laut Crinon (Cr 165) Vraignes *inchimeint* "talent, instinct, intelligence" zu ÎNGËNIUM "begabung" (FEW 4,685f.). Der Text lautet: «Souveint ch'savant n'a ni ton ni allure, ni l'*inchimeint* d'bien arraingi s'cav'lure» (Cr 29, von Chambon nachgeprüft). Die Zuordnung zu ÎNCITARE "anreizen" ist zweifellos die überzeugendste. – Baldinger.

1999 **esprit, intelligence** 22¹,1a

Norm. *obiche* f. "habileté, intelligence" DT, St-SauveurV. "esprit, raison", hag. "intelligence", Canc. *aubiche* "intelligence, habileté" (FEW 22¹,1a) (→ adroit [22¹,88b]) und

adroit; habile 22¹,88b

Norm. *obiche* f. "adresse, talent" Dm, St-SauveurV. "esprit, raison, habileté", Cherb. "adresse, finesse", Dol *aubiche* "adresse, habileté", mal.

“adresse” Coulabin (FEW 22¹,88b) (→ esprit [s. o.]). – Dazu de Gorog, RLiR 42, 1978, 441: «... peut-être à rattacher à l’afr. *avise* f. “jugement, esprit” [sous *vĪSUS* “gesehen”, FEW 14,536a], cp. afr. *avis* m. “raison, sagesse, habileté” [FEW 14,535a]». Aber de Gorog korrigiert sich selbst: «Les arguments sont faibles. Norm. *obiche* f. “adresse, talent” (22¹,88b) correspond à Nivelles *avice* “jugement, ruse”, Mons *avisse* “procédé ingénieux”, de l’afr. *avise* (14,536a) [zu Nivelles *avice* “jugement; ruse” vgl. im FEW 14,537b die Anm. 10: «Mit einfluss von *vice*? Oder eher beibehaltung der alten aussprache mit -s und darnach umdeutung zum fem? *avice* wird als fehlerhaft in aussprache und genus auch von Desgr 1821 gegeben]. Pour le [o] cp. Le Havre *ormoire* “armoire” [FEW 25,257a ARMARIUM] et pour le [s̄] cp. norm. *acher* “chasser” [FEW 2,319a/b *CAPTIARE “jagen”]; voir C. Maze, Etude sur le langage de la banlieue du Havre, Paris-Rouen-Le Havre 1903, p. 125 et p. 183» (de Gorog, RLiR 42, 1978, 441). Die Zuordnung zu *vĪSUS* “gesehen” (FEW 14,536a) bleibt bestehen. – K. B.

2000 **esprit, intelligence** 22¹,1a

St-SauveurV. *tuche* f. “intelligence”, hag. *tûche*, sair. “id., savoir-faire” Bir 94, Valognes avoir *de la tûche* “de l’idée, du goût” (FEW 22¹,1a). – Dazu de Gorog (RLiR 42, 1978, 441): «A rattacher au fr. *astuce* [cp. mfr. frm. *astuce* f. “ingéniosité, habileté, intelligence (sans idée défavorable)” etc. sous *ASTUTIA* “astuce, habileté”, FEW 25,645a] qui aurait abouti à *tuche* par confusion de la voyelle initiale avec l’article précédent. Puisque le fr. *astuce* est attesté depuis le XIII^e s., il n’est pas exclu que le *s* se soit amuï dans les dialectes». Semantisch und formal (norm.) überzeugend, auch wenn im FEW-Artikel bisher deklinierte Formen fehlen. – K. B.

esprit, intelligence 22¹,1a

Segré *se debesiller* v. r. “avoir un regard assuré; revenir à la raison; se dit aussi d’un jeune garçon dont l’intelligence commence à se développer” (FEW 22¹,1a) (→ maltraiter [22¹,77b/78a]). – Ist behandelt mit afr. mfr. *besillier* v. a. “maltraiter, tourmenter, blesser, massacrer” etc., hier 22¹,77b/78a sub “maltraiter”.

2001 **esprit, intelligence** 22¹,1a

HBroye *chamot* (adj.) “malin, débrouillard” ARom 23, 295 (FEW 22¹,1a). – Gehört mit Sicherheit zu *CAMĒLUS* “kamel”, FEW 2,129a (vgl. dort Schweiz *chameau* “coquin, vaurien; ...”, sav. *chameau* “imbécile” etc.), s. GPSR 3, 286a/b *chameau*, *tsamó* ... *chamot* (district de la Broye), unter Bed. 4^o: “malin, débrouillard” (fr. rég. FBroye), mit Hinweis auf FEW 2,129 (GPSR Rapp 79, 1977, 19). – K. B.

intelligent 22¹,1a

Nfr. *être sur ses ergots* loc. “être alerte, intrigant et intelligent” (FEW 22¹,1a) (→ ergot [22²,11b–13a]).

Gondc. *argotēi* adj. “avancé pour son âge”. Gehört vielleicht zu fr. *ergot* (FEW 22¹,1a) (→ ergot [22²,11b–13a]). – Vgl. dazu fr. *argot* m. etc., hier 22²,11b–13a sub “ergot”.

2002 **intelligent** 22¹,1b

Pik. *'hasteux* adj. “ingénieux, intelligent, intrigant” (FEW 22¹,1b). – Wird von de Gorog (RLiR 42, 1978, 441) zu anfrk. *HAIST “heftigkeit”, FEW 16,123b, gestellt, mit Hinweis auf mfr. [nfr.] *hâtif* “précoce (d’une intelligence)” (seit Amyot) (FEW 16,123b) und auf afr. *haste* “alerte”. Für die Bewahrung des -s- verweist de Gorog auf lütt. *hâsté* “prématuré” (16,124a). – K. B.

2003 **intelligent** 22¹,1b

Norm. *dégoté* adj. “intelligent, rusé” (FEW 22¹,1b) (→ jeu de la fossette [22¹,201b]). – Ergänze Verweis auf → chasser [21,367a]; s. BaldEty m 1, Nr. 1118. – Doris Diekmann-Sammet.

2004 **expérimenté** 22¹,1b

Mfr. *endue* adj. f. “expérimentée” Cotgr 1611 (FEW 22¹,1b). – Wird von de Gorog (RLiR 42, 1978, 441) zu İNDÜCĒRE “überziehen, hineinführen” (FEW 4,651b) gestellt unter Hinweis auf afr. *enduire* v. a. “enseigner” AlgT (FEW 4,651b). – K. B.

étourdi 22¹,2a

Charl. *tchafô* m. “personne étourdie” (FEW 22¹,2a) (→ hibou [21,238a]). – S. BaldEty m 1, Nr. 665.

2005 **étourdi** 22¹,2a

LLouv. *badréye* f. “écervelée (femme)”; *badrot* m. “écervelé” (FEW 22¹,2a). – Dazu Herbillon (DialWall 8/9, 1981, 117): «C’est un sens figuré de pic. *badrée* “boue liquide”, FEW 1,263b *BARRUM [“lehm”], comme pic. *badrée* “grande femme cagnarde”, etc. ibid. 265a. Le mot est largement répandu en pic. au sens de “bouillie; pâte à gaufres; marmelade”. Notons sa présence à Liège, en 1604: ‘pour faire tourte badree’, VW 44, 1970, 413». *Badrot* stellt die maskuline Form zu *badréye* dar (Herbillon, ibid.). – K. B.

2006 **étourdi** 22¹,2a

Alençon *une petite trutru* f. “petite personne écervelée” Brière 98 (FEW 22¹,2a). – Vgl. Alençon *trutru* “brouillon, évaporé” DT, Tinch. “brouillon, petit esprit” FEW 20,17a sub TRÔ “sauer (von der milch)”. – Angelika Tritsch.

- 2007 **étourdi** 22¹,2a
 Jers. *évassé* adj. “étourdi”; *s'évasser* v. r. “se laisser choir” (FEW 22¹,2a). – Ergänze Verweis auf → *tomber*; *chute* [21,349a]; s. BaldEtym 1, Nr. 1076. – Doris Diekmann-Sammet.
- 2008 **étourdi** 22¹,2b
 Châten. *outata* (m. f.) “écervelé, qui agit sans réflexion”. Wohl zu *HALON, hier 16, 132b/752b (FEW 22¹,2b) und
- éaporé** 22¹,19a
 Tulle *altatas* “en l’air, évaporé” M (FEW 22¹,19a). – Straka, Deux régionalismes nancéiens: *cheulard* et *haltata*. Note étymologique, in: Festschrift Hubschmid 1982, 715–729, bestätigt für die Formen Châten. *outata* und die im FEW 16,132b/752b Nachträge aufgeführten Formen von *haltata* für die erste Silbe die etymologische Zuordnung zu *halen* “die Ernte einbringen” (so z. B. im Fläm.), die Wartburg, FEW 16,133a (sub *HALON (westgerm.) “herbeibringen; holen”) vornimmt (S. 723 ff.). Die zweite Silbe ist nach Straka (S. 725) zur onomatopoetischen Basis TAT-, FEW 13¹,127b, zu stellen, mit der Kernbedeutung “geräusch, das die schnatternde zunge einer geschwätzig person macht” (FEW 13¹,128b) «et à rapprocher par conséquent de différents dérivés comme wall. *ratata* f. “bavarde” ou “bavardage”, fr. mod. *Madame tata* “personne qui se mêle de tout” (Bescherelle 1845-Larousse 1875), Chablis (près d’Auxerre, Yonne) *tata* “personne qui se mêle de tout, femme bavarde”, etc. ([FEW 13¹,]128a), liégeois *ram’tata* “femme bavarde” (FEW 10,38a, s. v. RAMM-; v. aussi Haust, Dict. liégeois, s. v. *tarata*). En somme, un *haltata* est à Nancy essentiellement, si l’on peut créer ce néologisme, un ‘remue-parlote’ ou ‘secoue-parlote’, qui ne fait que s’agiter et parler, donc un bon à rien» (S. 725).
 Nach Straka (S. 723 mit Anm. 23) ist im Artikel “étourdi”, FEW 22¹,2b zu ergänzen: Ranrupt (Bas-Rhin) *en haltatà* f. “personne gauche” (Gertrud Aub-Büscher, *Le parler rural de Ranrupt (Bas-Rhin)*, Paris 1962, §339, p. 186). Vgl. weitere Ergänzungen im Zusammenhang mit *haltata* Straka, S. 728 Anm. 24, mit Verweis auf FEW 16,132b und 752b Nachträge.
 Im Zusammenhang mit der etymologischen Basis HALON vgl. noch mfr. nfr. *halebreda*, hier 21,281a sub “mal bâti” (BaldEtym 1, Nr. 809), sowie mfr. *hallepiguaille* m. “voleur”, hier 23,126a, und havr. *haledaci* “malheureux qui vit avec peine en travaillant” [dazu FEW 22¹,24b: «Im ersten teil steckt *haler* “tirer” < *HALON, hier 16,131»]. – Baldinger.
- 2009 **étourdi** 22¹,2b
 Bourn. *mēmī* f. “fille étourdie” (‘était le nom d’une femme à moitié folle, morte vers 1840’) (FEW 22¹,2b). – Steht jetzt sub AMICUS, -A “ami, -e” FEW 24,449b, mit Hinweis in Anm. 33, daß diese Form im FEW 22¹ zu streichen ist. Vgl. weitere Formen aus FEW 21–23, die zu AMICUS, -A

gehören und jetzt FEW 24 verzeichnet sind, hier zusammengestellt unter “poirier; poire” FEW 21,80a, s. BaldEtyim 1, Nr. 342. – K. B.

2010 **étourdi** 22¹,3a

Entremont *bairlelai* adj. “étourdi, brouillon” (FEW 22¹,3a). – Lies: *bairletai* (sic Bridel ms.), identisch mit *barlatai*, s. GPSR 2, 258b [bes. Bed. 2° “trompeur, brouillon; étourdi” ...: «Dérivé en -ARIUS du précédent [*barlata*] ...», das seinerseits wohl eine Ablt. von *baril* darstellt] (GPSR Rapp 79, 1977, 19). S. in diesem Zusammenhang noch die Ausführungen zu HSav. *barlatâ* v. n., sub “se mouvoir”, BaldEtyim 1, Nr. 1096. – K. B.

2011 **naïf** 22¹,3b

Saun. *m̄vā* m. “jeune homme sans expérience”, MoselleV. *m̄vā* (FEW 22¹,3b). – Wird von de Gorog (RLiR 42, 1978, 441) vielleicht zu fr. *morveux* [adj. “qui a la maladie de la morve (d’un cheval)” ..., m. “gamin inexpérimenté, mais prétentieux” (seit Oud 1656), Tinch. “enfant jeune; jeune garçon qui veut se faire valoir”, s. Artikel anfrk. *WORM “eiter”, FEW 17,610b/611a] gestellt. Für den Verlust des -r- verweist de Gorog auf Moselle *m̄tē* “marteau” [vgl. FEW 6¹,308b die Formen unter MARCŪLUS “hammer”], *s̄ekieu* “sarcler” [vgl. Moselle *s̄ekȳ* “sarcler”, FEW 11,225a sub SARCŪLARE “jäten”], sowie auf *p̄ēt* “perte” [vgl. Moselle *p̄ēt* “perte”, FEW 8,224b sub PĒRDĒRE “verlieren”]. «Pour la coexistence de formes avec ou sans -r-, cp. Metz *mourvayon* “morveux”, Moselle *sape*, Fensch et Vosgien *sorpe* “serpe”, Léon Zéliqzon, Dictionnaire des patois romans de la Moselle, Strasbourg et Paris 1922–24» (de Gorog, RLiR 42, 1978, 441). Allerdings müßten dann diese Formen getrennt werden von MoselleV *m̄vā* Zz, BanR. *m̄vais* (f. *-che* [-χ]), Châtel *m̄vâ* (f. *-he*) Adam 104 u. a., die Baldinger im FEW (6¹,96a) zu MALIFATIUS “unglücklichselig” gestellt hat. – Doris Diekmann-Sammet.

2012 **naïf** 22¹,3b

Limagne *chupá* “naïf, imbécile” (FEW 22¹,3b) und

imbécile, sot, etc. 22¹,10b

Limagne *chupa* “imbécile, naïf” (f. *-ado*) (FEW 22¹,10b). – Gehört sicher zu TŠUPP, FEW 13²,378b, vgl. dort Aigle *tšupa* “femme dérégulée, imbécile”, Hérém. *tšyupa*, sowie den Kommentar. – Angelika Tritsch.

2013 **lourdaud** 22¹,4a

Guern. *yahoue* m. “hébété, lourdaud” (FEW 22¹,4a). – «... à rattacher à l’angl. *yahoo*, un nom inventé par le romancier Swift en 1726 pour désigner une race imaginaire de brutes ayant la forme humaine, et qui désigne, par extension, un être humain de type dégradé ou bestial. Voir l’Oxford English Dictionary pour ces données» (de Gorog, RLiR 42, 1978, 441). Neues Etyimon zu FEW 18,134b. – K. B.

2014 **lourdaud** 22¹,4b

Aix *galhofo* m. “butor, lourdaud” (16. Jh., M) (FEW 22¹,4b) (→ *gourmand* [21,462b]). – Ergänze Verweis auf → *personne sale* [23,191b]; zum Gesamtkomplex siehe 22¹,256a (arg. *gailloterie*). – Doris Diekmann-Sammet.

2015 **imbécile, sot, etc.** 22¹,4b

Afr. *entulle* adj. “sot, fou, insensé, extravagant” (13. Jh.), *entule* (13. Jh.–1340), *antulle* (13. Jh.), *enturle* (2. Hälfte 13. Jh.), pik. *anturle* m. “homme lourd, sans énergie”. Ablt. Mfr. *entulleiz* adj. “assoté, insensé”, *enturlez* (beide 14. Jh.), judfr. *anturlé*, *antorlé* (beide LevyRechlex; LevyContr), pik. *enturlé* “lourd, sans énergie, un peu sot”.

Nach Schultz-Gora StM 9 [korr.: 3], 301–304 (1930) aus mlt. *antula* “antilope”, weil die Antilope in den Bestiaires als leichtsinniges Tier dargestellt wird. Doch ist diese Etymologie lautlich und sachlich nicht überzeugend (FEW 22¹,4b). – Eckard (Gilles Eckard, *L’antithèse sen(s)-folie dans la littérature française du moyen-âge (des origines au début du XIII^e s.)*, Thèse d’Etat, Strasbourg 1980) 365 weist in seiner Thèse auf einen neuen Erstbeleg hin: ca. 1180, Roman d’Alexandre (‘il ne viora mais gaires, vieus est et radotés. / Molt est fel et *entulles*, nus n’en puet avoir gres’ (v. 1582–1583). Er erklärt dazu: «D’après Schultz-Gora, *Studi Medievali* nouv. sér. III [so richtig, nicht 9 wie im FEW], 1930, p. 301–304, ce mot serait en rapport avec ANTULA “antilope”, cet animal étant paraît-il considéré comme insensé dans les Bestiaires (73 bis). Le sens de “fou, stupide, insensé, extravagant” est en tout cas retenu par les dictionnaires» (Eckard 365). Schultz-Gora gibt in der Tat – nach Erwähnung früherer abwegiger Erklärungsversuche durch Foerster, Scheler und Barth (und im Gegensatz zum FEW-Kommentar) – eine überzeugende Erklärung. Er weist auf *Antholops* im Physiologus hin (auf ihm beruht auch *Antilope*): «Die Bezeichnung «Antholops» erfuhr späterhin in den einzelnen Sprachen die mannigfaltigsten Veränderungen und Umgestaltungen ... Was uns interessiert, ist, dass bei lateinischen Schriftstellern des frühen Mittelalters die Form *antula* auftaucht ... Was die in afr. Sprache geschriebenen Thierbücher betrifft, die ja auf lat. Quellen zurückgehen, so haben zwar Philippe de Thaon und Guillaume le Clerc das ursprüngliche *Aptalon*, *Aptalos* (*aptalops*, *astalon*, *antalops*) [Im Waldensischen Physiologus heisst es *andolap*, s. RF 5, 414], bei Pierre le Picard (Cahier, *Mélanges archéologiques* II, 116) aber und bei Gervaise (Romania 1, 432 v. 449) stösst man auf die Form *antule* [vgl. Mann, *Franz. Stud.* VI, 105], die sich dann zu den it. Bestiarien als *entulla* fortsetzt [Goldstaub und Wendriner, Ein tosko-venezianischer «Physiologus», S. 114 und *Romanic Review* XI, 317] ...». Die Bedeutungsentwicklung zu “sot, fou, insensé ...” erklärt Schultz-Gora folgendermassen: «Wir erfahren von den langen Hörnern des Antolops, welche Jäger abschrecken. Wenn er durstig ist, begiebt er [sic] zum Euphrat und trinkt aus dem Fluss.

Nachher aber spielt er mit den biegsamen Zweigen eines dort wachsenden Buschwerkes *ericina* ..., verfängt sich mit den Hörnern in demselben, so dass er nicht mehr loskommen kann, schreit darauf und wird nunmehr von den herzu-eilenden Jägern getötet. In den abendländischen Versionen folgt dann die Ausdeutung auf den Menschen, welcher sich in die Laster und Eitelkeiten dieser Welt verstrickt und so eine Beute des Teufels wird» (S. 302f.). Für den Übergang vom Eigennamen zu adj. Appellativa führt er *Fulbert* > *foubert*, sowie *renart* “rusé” an. Schultz-Gora hat sicher recht, in *entulle* ein literarisches Wort der Tierbücher zu sehen, welches von «mehr oder weniger gelehrten Verfassern gebraucht wurde» (S. 304). «Seine Lebenszeit scheint daher auch eine ziemlich begrenzte gewesen zu sein, denn über das Ende des 13. Jahrhunderts hinaus dürfte es sich nicht mehr nachweisen lassen» (S. 304). Neuer Artikel ANTHOLOPS (gr.) “Antilope” zu FEW 24,648b. – Baldinger.

2016 **imbécile, sot, etc.** 22¹,4b

Apr. *bazan* ... centr. *baziot* adj. “bête, niais” (FEW 22¹,4b und Fn. 2 und 3). – Der Artikel BASILE FEW 1,270 ist überholt; 22¹,11b Fn. 3 wird auf die Neuredaktion FEW 26 hingewiesen. Ergänze LourdsM *baзыо* m. “sot, niais”. – K. B.

2017 **imbécile, sot, etc.** 22¹,5a

Mfr. *vari* m. “idiot (?)” (Mich 1466; ZFSL 64, 66) (FEW 22¹,5a). – Le FEW suit le Gl. de l’édition Walton de 1931. Le texte: «De ce jeu [de dés] cy convient que vous usez Discretement, c’est le sens des escoles. Soyez adjoints deux ou trois gueux ruséz, Et faignez d’estre ignorans par paroles, Et puis trouvez ces sots, ces testes foles, Et ces *varis* que simplese gouverne, Sy les menés jouer en la taverne.» (1466, Mich X 484–490). Le mot est à rattacher à l’article VICARIUS “stellvertreter”, FEW 14,407a et correspond à *voirie* (c’est pourquoi il est très probablement f.); cp. pour la forme bmanç. *vāri* “lieu où l’on porte les ordures, les immondices” et pour le sens *voirie* “rebut de la société” (Montaigne; Charron), “personne vile, méprisable” (1674, LaFont) FEW ib. – Baldinger.

2018 **imbécile, sot, etc.** 22¹,5a

Nfr. *guibollard* m. “imbécile” (FEW 22¹,5a) (→ jambe [21,310b]) und

jambe 21,310b

... nfr. *guibollard* “imbécile” Lar 1930 (FEW 21,310b). – Nach Esn 1965 ist *Guibollard* “grand niais” als Übername belegt (pop., 1875). S. noch Bald-
Etym 1, Nr. 908. – K. B.

imbécile, sot, etc. 22¹,5a

Nfr. *marpaud* “stupide” Oud 1660 (FEW 22¹,5a) (→ vaurien [22¹,127b–

129a)). – Ist behandelt mit afr. *marpaut* m. “vaurien, individu méprisable ...” etc., hier 22¹,127b–129a sub “vaurien; gueux”.

2019 **imbécile, sot, etc.** 22¹,5a

Argot *bajaf* m. “gros butor” (1894, SainéanPar). Blois *baja* (m. f.) “personne niaise”, Langres “nigaud”. Formerie *bagé* adj. “privé d’intelligence, idiot” G 13. Blois *abagé* m. “imbécile”, Sologne “niais”; loch. *abager* v. a. “abrutir”, Blois “énerver, ahurir, rendre un peu niais”, Sologne “effaroucher”. Blois *ébager* “énerver, ahurir, rendre un peu niais”. → s’écloigner [23,253b]. St-Augustin-des-Bois *bajole* f. “grand dadais, nigaud”. Npr. *bajaulá* v. “baliverner, plaisanter”; Toulouse *bajaulo* f. “cassade; bourde, sornette” D (FEW 22¹,5a) et

id. 22¹,10a

Pr. *bayofi* m. “stupide, sot”. Puiss. *baiocas* “imbécile, nigaud”, *baioucas* “nigaud, badaud”; *baioucado* f. “niaiserie”, *bajoucado*, Toulouse “folie”. Vgl. auch kat. *bajoc* “benêt, homme de peu d’intelligence” AlcM [v. maintenant CoromCat 1, 1980, 558–560] (FEW 22¹,10a) et

grossier; malotru; brutal 22¹,171b

Argot *bajaf* m. “gros butor” (1894, SainéanParis) (FEW 22¹,171b et

s’écloigner 23,253b

Loch. *ébagé* adj. “écarté (p. ex. animal d’un troupeau)”, centr. “effaré, dispersé par la frayeur”, *abagé* (FEW 23,253b) (→ imbécile [s. o.]). – Dazu Esnault 1965 sub *bajaf* m. 1^o “sot bredouilleur: «c’est un *bajaf* ou un babian» (bas langage, Lyon 1926); 2^o “butor” (pop., Paris 1866 [sans doute au sens de “personne grossière”]). Esnault renvoie à pr. *baiofi* “sot” et Lyon *bajaflar* “déraisonner”¹. Son renvoi à *bayaffé* “pistolet” (v. notre article à propos de FEW 23,133a) qui s’explique par le sens de base “aboyer” (FEW 1,299b sub BAU), est beaucoup moins sûr, pour des raisons sémantiques (il faudrait des cas parallèles pour l’évolution de “aboyer” à “bavarder” et “sot”). SainéanPar 300 le cite comme mot régional, en rappelant champ. *bajas* “sot, goujat” (cp. les formes citées ci-dessus) et bmanc. *bajard* “homme pesant, empêtré” [*bajar* “pesant, difficile à monter (Ernée); homme peu leste, empêtré” Dottin], mais sans proposer une étymologie. Le renvoi d’Esnault au pr. *baiôfi* “sot” ne nous avance guère plus (Mistral le cite pour Marseille, avec les var. *balôfi*, *basôfi* et atteste *balôfi* chez le poète Marius Bourrelly, né à Aix en 1820); il renvoie à *bedigas* “mouton d’un an” [zu VITELLUS FEW 14,548a?]. CoromCat 1, 1980, 558a, explique cat. *bajoc* “benêt” par un lt. vulg. tardif *BAJOCCUS, -A qui serait

¹ San-Antonio (Frédéric Dard) qui est originaire de la région lyonnaise, se sert, en effet, de *bajaffer* “bavarder” («puis il *bajaffe* avec l’un des jules» 1957, J’ai peur des mouches, p. 174).

une variante morphologique de BAJANUS, -ANA [FEW 1,205b: “eingeweicht”, où l’on trouve, en effet, p. ex. apr. *bajan* “insipide”, npr. “nigaud”, pr. *bajanot* “niais” etc.]. Mistral rapproche *bayofî* de même de *caïfo* “cosse de légume” (rangé dans le FEW 17,90b sub germ. *SKALJA “schale”). Mais tous ces rapprochements restent bien fragiles et hypothétiques, de sorte qu’il faut admettre que le problème étymologique reste toujours non résolu. – Baldinger.

2020 **imbécile, sot, etc.** 22¹,5b

Paris *schnock* m. “nigaud” (1863, EsnaultArg; 1914; B); *uschnock* “bête” B, *du Schnock* B, Guign. *duchenoque* “individu qui tient des propos peu sensés” PtArd 14.4.1927. Zuss. Paris *schnokobol* “sobriquet donné à l’Allemand” (1901).

SainéanPar 107 unwahrscheinlich (FEW 22¹,5b). – Ergänze: als Adj. *schnock* “sot et laid” (pop., 1872, Esn) und *schnocke* adj. “imbécile” (1897 bei Rictus, s. CellRey). Als s. besonders in der Wendung *un vieux schnock* (1936 Céline [*schnoque*], s. Steegmüller 1981, 489 und ZrP 100, 149; 1950 V. Gibeau [*schnock*], s. CellRey; 1951 René Fallet [*schnock*], s. Rob 1986), aber auch *schnoc* “imbécile” (1935, F. Carco, Rob 1986), *chnoque* (1967, Rob 1986). *Faire le chnoque* à faire qch. “sich so dumm verhalten und etwas tun” ebenfalls 1936 bei Céline (Steegmüller 490). – Als Abl. zitiert Esn: *schnockobol* “allemand”, “prussco” (Bruant 1901) [suffixé comme *fusibole*]; *schnockoter* v. tr. “chaparder”, “annexer” (Arts, Paris 1929) [mot à mot “germaniser”?] (Esn 1965).

Die Etymologie ist sehr umstritten. Sicher abwegig SainéanPar 107, der in *chenoque* eine Ablt. von *chien* sah (er zitiert *espèce de Schnock* 1900 Rictus, Cœur 88) und in *bol* das Verbum *boler* “amuser”. Esnault: «Origine ambiguë: *chenaque* m. “sot” (Fribourg 1868); *schnock* m. “Allemand” (Genève 1913); *Hans im Schnokeloch* (Hans dans le trou [des] Schnoke [= *Schnake* “moustique”]) veut ce qu’il n’a pas et ne veut rien de ce qu’on lui offre (chans. lorraine traditionnelle, av. 1890)». Aber CellRey 1980 bleiben mit Recht skeptisch: «Le rapport avec Hans im Schnokeloch ... n’est pas établi». Ebenso Rob 1986: «origine incertaine, p.-ê. de la chanson alsacienne Hans im *Schnokeloch* ‘Hans dans le coin (*Loch*) à moustiques (*Schnok*)’». In der Tat gibt es keine stichhaltigen Argumente für eine Verbindung zwischen dem Lied und *schnock*, und der Typ des Unzufriedenen passt zudem auch semantisch nicht zu *schnoc*. Hingegen gewinnt ein Vorschlag von Pierre Guiraud, Dictionnaire érotique, Paris (Payot) 1978 bei näherem Zusehen trotz seiner Kühnheit an Wahrscheinlichkeit: in *noc* sieht er eine Inversion von *con* – diese ist in der Tat schon 1611 bei Cotgr (FEW 2,1540b CÜNNUS) und noch heute in Paris belegt (FEW 22¹,5b; s. folgenden Artikel); s. auch ZrP 95, 1979, 686 Fn. 1. *Sch-* als Anlaut wie in dem 1896 belegten *schtiv* “Penis” (*tiv* < *vit*) wird von ihm nicht erklärt, findet sich aber öfters in

Argotwörtern, besonders deutscher Herkunft², aber auch etwa in *chié*, das vulgär ebenso häufig verwendet wird wie dt. *Scheisse*. Hier eine Stelle aus San-Antonio (Frédéric Dard), *Le trouillomètre à zéro*, 1987, 189: «T'es *chié*, mon vieux! Ça, pour être *chié*, t'es *chié*. J'en ai déjà rencontré des mecs *chiés*, mais des aussi *chiés* que to, jamais! T'es *chiément chié*, quoi!» Die Parallele von *schnoc* und *schtiv* ist verblüffend; die Parallele geht aber noch weiter: «La forme *Duschnoc* (*duchnoc*, *duschnock* ...) est employée – comme *Ducon*, *Duconneau* – comme appellatif injurieux» (CellRey 1980, mit Beleg von 1938 aus Carco; vgl. auch *Du Chenoc* Esn 1965 sub *firts*). Dazu Belege bei San Antonio (Frédéric Dard): «L'ingénieur *Ducon-Aveccédille*» (1968, Viva Bertaga, 79), «Bon, j'vous passe *Ducon*, l'v'là» (1987, Galantine de volaille pour dames frivoles, 30); «Qu'est-ce qu'il raconte, ce grand *duconneau*?» (1950, Laissez tomber la fille, 91); «vous avez chargé ce grand *duconneau* de m'amener ici» (1953, Des dragées sans baptême, 75); «Quant à ta tournée de grands *duconnots*, tu l'auras, espère un peu» (1963, En peignant la girafe, 133). Ebenfalls mit der Bed. "imbécile, n'importe qui" werden auch Wörter mit der Bed. "Penis" verwendet (vgl. im Schweizd. sehr geläufiges *e blöde Seggel* [= *Säckel* "Penis"]): «M. *Dunæud*» (1982, Les aventures galantes de Bérurier, 219) «le comte *Dunæud* ne bronche pas» (1977, Remets ton slip, gondolier, 170); «bye-bye m'sieur *Dunæud*» (1985, Dégustez, gourmandes! 158), «le mont *Dunæud*» (1970, Ma langue au Chah, 16); «la joaillerie *Dunæud*» (1988, Les morues se dessalent, 30); «Et mon vieux camarade *Duzob* est en folie» (1985, Poison d'Avril, 78), «Mister Dupaf» (1988, Ça baigne dans le béton», 211), «T'as lu ça, *Dupaf*» (1986, Le casse de l'oncle Tom, 77); «Madame *Dugland*, née *Ducon*» (1967, Faut être logique, 41). Vermutlich gehört auch *Pétaouschnock* n. propre "ville imaginaire, inconnue, située très loin" (Caradec) in diesen Zusammenhang.

Wenn man gleichzeitig die Vorliebe des Argot für (auch komplizierte) Verhüllungs- und Verdrehungsmechanismen bedenkt – ich erinnere an das *largonji* mit über 40 Bildungen, sowie an das noch heute im français avancé häufig belegte *verlan* (< l'envers; sp. *vesre* < *revés*), aber auch das *javanais* (s. Esnault 1965 s. v.) und das von mir so genannte *jaganais* (zu *-aga* s. Baldinger Faszination 1990, 798–807 mit 39 Bildungen) – dann ist

² So auch Ch.-Th. Gossen zu *schtib*: «l'initiale de ce mot fait penser à une origine germanique» (Mélanges ... offerts à M. Maurice Delbouille, I, 1964, 265). Der semantische Übergang von "nigaud" zu "allemand" ist leicht verständlich und wird durch den Anlaut noch gefördert. So erklärt sich auch die germanisierende Schreibung mit *ck* (*Schnock* "allemand", *schnockobol* "id." (1901) und *schnockoter* (Esn). *Schnock* ordnet sich somit ein in die lange Reihe fr. Argotwörter deutscher Herkunft: *schlague*, *schlinguer*, *schluss*, *schlof*, *schloffer*, *schmecter*, *schmoutz*, *schnouffe*, *se schnouffer*, *schpile* etc., alle bei CellRey 1980, wo z. B. sub *schbeb* erklärt wird: «la graphie *schbeb*, sans valeur étymologique, est due à l'attraction de la série en *sch-* d'origine allemande».

zweifellos der Vorschlag Guiraud's (*schnoc* < *sch* + *noc* < *con*) der bisher überzeugendste Vorschlag. – Baldinger.

- 2021 **imbécile, sot, etc.** 22¹,5b
 Paris *noc* m. "imbécile achevé" (Delv 1867-Vill 1912). Nach Vill umgestellt aus *con* (< lt. CUNNUS) (FEW 22¹,5b). – Die Erklärung von Villatte ist sicher richtig. Die Umstellung ist alt: mfr. *noc* "pudendum muliebre" ('verhüllende metathese', Cotgr 1611) FEW 2,1540b sub CŪNNUS. Ergänze *noc* (1619 Espadon Satyrique 80) und in der modernen Literatur Felix Scherwinsky, Die Neologismen in der modernen fr. Science-Fiction, 1978 (dazu ZrP 95, 1979, 686 Fn. 1). – Baldinger.
- 2022 **imbécile, sot, etc.** 22¹,6a
 ... Blon. *tumí* adj. "simple, niais" (f. *tumíya*) ... (FEW 22¹,6a). – Stehen jetzt FEW 24,539a sub ANATOMIA "dissection" mit Anm. 7: «Ici 22,I,6a; cf. encore ici 13,I,314a, s. v. THOMAS, avec la famille duquel une confusion a pu se produire», und Anm. 13 [zu *tumí*]: «Du f. *tumíya*, sur le modèle d'*ami*, f. *amiya*». Vgl. weitere Formen aus FEW 21 und 22¹, die zu ANATOMIA gehören und jetzt FEW 24 verzeichnet sind, zusammengestellt sub "gros; gras; obèse", hier FEW 21,291b, BaldEtym 1, Nr. 848. – K. B.
- 2023 **imbécile, sot, etc.** 22¹,6a
 Norm. *léican* m. "benêt" Dm (FEW 22¹,6a). – Nach de Gorog (RLiR 42, 1978, 441) wird norm. *léican* m. "benêt" von Edélestand und Alfred Duméril, Dictionnaire du patois normand, Caen 1849, mit isländ. LEIKA "spielen" in Verbindung gebracht. De Gorog (ibid.) macht des weiteren auf guern. *l êkà* "l'amusement" ALFSuppl (Paris 1920) p. 8 aufmerksam, das von der Bedeutung her norm. *léican* näher stehe; anord. LEIKA "spielzeug; spielen" (liegt näher als de Gorogs isländischer Vorschlag) ist neues Etymon zu FEW 16,455b. – Baldinger.
- 2024 **imbécile, sot, etc.** 22¹,6b
 Jers. *âmicé* m. "niais" (FEW 22¹,6b). – Vgl. dazu de Gorog (RLiR 42, 1978, 441): «... peut-être à rattacher à l'afr. *nice* "niais" [< NĒSCIUS "unwissend", FEW 7,104a]. Pour le passage de -m- à -n- cp. havrais *nièvre* "espiègle" à côté du fr. *mièvre* [v. an. SNAEFR "schnell, flink", FEW 17,158a], havrais *mitouche* "nitouche" [vgl. nfr. *sainte-nitouche* / *sainte mitouche* etc., FEW 13²,8b sub TOKK-], *meille* < latin MESPULA, fr. *nêfle* [v. FEW 6²,44b MĒSPĪLUM "mispel"; zum Anlaut *m-/n-* vgl. im Kommentar, FEW 6²,47a: 'Im gleichen glossar wie *mespula* findet sich auch die form *nespula*. Nach allgemeiner annahme ist sie durch dissimilation der beiden labialen konsonanten aus *mespula* entstanden, vgl. Niedermann Gloses 32; Schopf 116'], Maze. L'hypothèse de F. Le Maistre, Glossaire jersiais-français, Jersey 1966, qui voudrait que ce mot provienne d'un nom de baptême, ne paraît

guère admissible» (de Gorog, RLiR 42, 1978, 441). Trotz der *m/n*-Parallelen ist Gorogs Erklärung nicht überzeugend; u. a. bleibt auch *a*- ungeklärt. Hier der ganze Passus von Frank Le Maistre, Dict. jersiais-français, Jersey 1966: «*âmic*e, s. m. ou f. “un niais”. ‘Ch’en est là, un pouôrre triste âmic’e!’ Le terme s’emploie quelquefois pour désigner un insensé et nous avons entendu cette expression dans le Centre de l’Île: ‘Ch’est un *âmic*e; faut s’en méfier!’ Des Trinitais nous avons recueilli: ‘En v’là-t-i’, un *âmic*e fliête!’ – “peu malin”. C’est aussi sans doute un vieux nom de baptême jersiais: ‘Ph’lippe Luce, fis *Âmic*e fis *Âmic*e fis *Âmic*e’ – c’est ainsi qu’on trouvera enregistré un Philippe Luce quelconque pour distinguer d’avec d’autres du même nom de baptême. Nous aurions dit que le nom était suranné depuis quelques années si nous n’avions noté tout récemment le décès d’un enfant de quelques mois nommé *John Âmic*e ..., en 1959. Cf. *N. amice* “ami(?)”. Quant à l’origine du terme nous serions tenté de lui comparer le VF. *aumuce* ou F. *aumusse* “espèce de pèlerine avec capuchon, vêtement de certaines communautés religieuses. Un *âmic*e serait-il ainsi appelé par allusion à un individu affublé donc peu dégourdi (?). ... Cependant le prénom daterait du 16^e siècle, probablement introduit d’après Messire Amias Poulet, Gouverneur de Jersey. Au 18^e siècle on trouve encore les formes, souvent pour le même homme, *Aymes, Amice*» (Frank Le Maistre, Dict. jersiais-français, ... S. 17a/b).

Der Übergang vom Vornamen zu “Dummkopf” u. ä. wäre plausibel (vgl. *Hans*, in der Schweiz *Klaus, Heini*, etc.); allerdings bleibt auch die Etymologie des Namens *Amice* zu klären. – Baldinger.

2025 **imbécile, sot, etc.** 22¹,7b

Yonne *pinaguet* adj. m. “niais, imbécile, engourdi”, Auxerre id. BullYonne 13, 258 (FEW 22¹,7b). – Zu *PĪNNACŪLUM “fittich; gibel”, FEW 8,536b (vgl. dort lütt. *pinaguet* m. “pivot sur lequel on fait tourner une pièce” BSLW 34, 216; wallon. *pinaguè* “gamin”). – Noline Hörsch.

2026 **imbécile, sot, etc.** 22¹,7b

Chablis *aloï* “imbécile, niais”. Dazu auch land. *alòy* (adj. s.) “niais”, s. unten? (FEW 22¹,7b). – Chablis *aloï* adj. “imbécile, niais” steht jetzt FEW 25,218b sub ARIËS “bélier”. S. dazu Anm. 23 FEW 25,219b: «Nous proposons de biffer ce mot ici 22¹,7b, étant donné sa localisation et son sens: <le nom du bélier évoque une idée de sottise> (Régnier 1, 180). La difficulté phonétique (-r- > -l-) ne paraît pas insurmontable, surtout dans un mot isolé. En tout cas, le rapprochement proposé ici 22¹,7b avec land. *alòy* (ici 22¹,11b), qui contient le suffixe gascon -oy, est superficiel». – K. B.

2027 **imbécile, sot, etc.** 22¹,8a

Nied *āχtyē* (m. adj.) “imbécile, maladroit”, Rém. *āχtyī* m., Ajoie *ātyé* “imbécile, fou” Gl 1, 475; Langres, Epinal, Ajol, Vesoul, Pierrec., Froide-

conche, Magny-lès-Jussey *ātyō* f. “sotte, maladroite”. Juret, Z 38, 175 (FEW 22¹,8a) und

Npr. *landè* m. “nigaud, imbécile, maladroit” M 2, 1161. Lallé *lândo* “nigaud, imbécile, inintelligent” (FEW 22¹,9b) und

laid 22¹,51b

Rive-de-Gier *tantóra* f. “femme laide” (FEW 22¹,51b) und

paresseux; sans énergie; nonchalant 22¹,94a

Chatbr. *tantias* s. (ou adj.?) “indolente, insensible, indifférente, nonchalante (femme), personne que rien ne peut émouvoir” (FEW 22¹,94a) und

fée 23,148b/149a

Montbél. *tantairie* f. “fée bienfaisante, qui récompense les enfants selon leur mérite, et qui arrive sur un âne, la veille de Noël, apportant aux uns des présents, et aux autres, une verge trempée dans du vinaigre; fig. Noël; cadeaux de Noël” (FEW 23,148b/149a) und

animal fabuleux 23,151b

Bearn. *tantoure* f. “bête fantastique des contes; vilaine femme; terme injurieux à l’égard d’une tante” (FEW 23,151b) und

Noël 23,160a

Montbél. *tantairie* f. “Noël” (FEW 23,160a) (→ *fée* [23,148b/149a]). – Zu obigen Formen s. jetzt den Artikel AMĪTA “tante, sœur du père”, FEW 24,452b ff., mit den Anmerkungen 16/17, 19/10, 30, 32, 31 und 41, sowie die einzelnen Artikel hier FEW 22¹ und 23 unter den entsprechenden begrifflichen Stichwörtern.

Speziell zu Nied. *āχtyē* “imbécile, maladroit” (etc., FEW 22¹,8a) siehe FEW 24,453a (Langres *ātyō* f. “sotte, maladroite” Z 38, 175¹⁶ ... Jussey *ātyō* f. “sotte, maladroite” (tous Z 38, 175¹⁶); Ajoie *ātyé* m. “imbécile, fou” Gl 1, 475¹⁷) mit dem Hinweis in Anm. 16 und 17, daß diese Formen in FEW 22¹,8a/9b zu streichen sind; Anm 17 (zu Ajoie *ātyé*): «... D’un nom de personne, selon Gl». – K. B.

2028 **imbécile, sot, etc.** 22¹,9b

Beaur. *micca* f. “nigaude” (FEW 22¹,9b). – Gehört wohl zu AMICUS, -A “ami, -e” FEW 24,450b, vgl. dort rég. *mique, grand(e) mique* “grande fille niaise et dégingandée”; vgl. weitere Formen aus FEW 21–23, die zu AMICUS, -A gehören und jetzt FEW 24 verzeichnet sind, hier zusammengestellt unter “poirier; poire”, FEW 21,80a, BaldEtym 1, Nr. 342. – Angelika Tritsch.

2029 **imbécile, sot, etc.** 22¹,9b

Npr. *landè* m. “nigaud, imbécile, maladroit” M 2, 1161. Lallé *lândo* “nigaud, imbécile, inintelligent” (FEW 22¹,9b). – Obige Formen stehen

jetzt sub AMĪTA “tante, sœur du père”, FEW 24,453a und 452b (vgl. dort Lallé *lândo* (s., adj.?) mit Anm. 19 und 10.

Vgl. weitere Formen, die zu AMĪTA gehören und jetzt FEW 24,452b ff. verzeichnet sind, hier sub “imbécile, sot, etc.”, FEW 22¹,8a/9b (oben). – K. B.

2030 **imbécile, sot, etc.** 22¹,10a

Daupha. *tšúle* adj. (f. *tšúlo*) “nigaud, niais, imbécile; cruche”, Nice *choula* f. “imbécile”; Barc. “homme faible, sans énergie”. Zur familie von it. dial. (mail.) *ciolatto*, daraus entlehnt nfr. *choulato* m. “niais, bêta” Daudet 1874. Dazu auch piem. *ciola* “scempione”, gen. *sciollo* “sciocco, babéo”, Alessandria *ciùla* “ignorante”; *ciulada* “asineria” (FEW 22¹,10a) und

paresseux; sans énergie; nonchalant 22¹,95b

Barc. *choula* f. “rossard, homme faible, sans énergie” (FEW 22¹,95b). – A propos de ce dernier écrit de Gorog: «Peut-être de l’esp. *chulo* “mauvais garçon, gommeux, souteneur”» (RLiR 42, 1978, 448). De Gorog n’a pas pris connaissance des formes citées FEW 22¹,10a qui excluent la provenance espagnole. Mais l’esp. *chulo* “individuo del pueblo bajo de Madrid ...” etc. (AcEsp²⁰1984) s’explique de même comme emprunt à l’it. *ciullo* “enfant” qui est lui-même né par aphérèse de *fanciullo*, dim. de *fante* < lat. INFANS, -NTIS “enfant” (Corom² 2, 1980, 405). A ajouter sub INFANS “kleines kind” FEW 4,661b parmi les emprunts à l’italien. – Baldinger.

imbécile, sot, etc. 22¹,10a

Pr. *bayofi* m. “stupide, sot” ... (FEW 22¹,10a). – Ist behandelt mit argot *bajaf* m. “gros butor”, etc., hier 22¹,5a, auch sub “imbécile, sot, etc.”.

2031 **imbécile, sot, etc.** 22¹,10b

Cantal *tindou* “sot” Fau 2, 174, St-Simon “idiot” (f. *tindouno*) (FEW 22¹,10b). – Ergänze (nach Chambon, RLiR 47, 1983, 329): Cantal *tintoun* “niais” (‘ordinairement *tindoun*’; Malvezin Gloss sub *tint*), entspricht Cantal *tindou* adj. “imbécile” L 122 [L für Malvezin, Liaûrotorso, Poème en langue romane par Malvezin, 1860 (éd. 1870; zitiert nach Chambon RLiR 47, 1983, 320)]. Dazu Chambon (ibid.): «à rattacher probablement à TĪNNĪTARE [“widerhallen”], FEW 13¹,346a [korrigiere: 347a/b], cf. npr. *tindoun* f. “femme querelleuse et criarde” et, pour le sens, Nice *tintat* m. “individu qui a le timbre fêlé” [13¹,346b]. Cf. encore Carlat *tindoun* “idiot” (L. Delhostal, *Los Piados*), broun A *tindou* “niais” (RLR 67, 463). Le rapport avec *tint* “chacune des deux pièces de bois qui soutiennent un tonneau” [s. Cantal *tint*, hier 22²,93a sub “cale; caler”] (d’où la forme *tintoun* méritant probablement l’astérisque) ne semble pas à retenir». – K. B.

imbécile, sot, etc. 22¹,10b

Mauriac *quinaou* m. “imbécile” Mt ... (FEW 22¹,10b). – Dazu BaldEtym 3 (Nachtrag zu mfr. *quin* m. “singe”, FEW 21,218a und BaldEtym 1, Nr. 604).

imbécile, sot, etc. 22¹,10b

Limagne *chupa* “imbécile, naïf” (f. *-ado*) (FEW 22¹,10b). – Ist behandelt hier 22¹,3b sub “naïf”.

2032 **imbécile, sot, etc.** 22¹,11a

Vd’Azun *palalò* f. “femme de haute taille et peu intelligente” (FEW 22¹,11a). – Wohl verwandt mit sp. *pelele* (Belegzeit ca. 1800), welches aber selbst unsicherer Herkunft, wahrscheinlich expressiver Herkunft ist (Corom², Bd. 4, 1981, 462b) (Hinweis de Gorog, RLiR 42, 1978, 442). – K. B.

2033 **imbécile, sot, etc.** 22¹,11b

Land. *alòy* adj. “niais” (FEW 22¹,11b). – Siehe dazu Chablis *aloi*, hier 22¹,7b in demselben Artikel “imbécile, sot, etc.”, sowie FEW 25,219b, Anm. 23. – K. B.

fou 22¹,11b

Gâtin. *cascaret* adj. “fou, toqué” (FEW 22¹,11b) (→ chétif [21,288a]). – S. BaldEtym 1, Nr. 834.

2034 **habile, habileté** 22¹,12a

Paris *faire un mipe* “jouer au plus habile, défier un camarade au jeu” BL 1808, argot *mibe* “chose où l’on excelle, tour de force quelconque” Delv 1867, *mibre* Delv 1867. SainéanPar 386; s. auch EsnaultArg (FEW 22¹,12a). – Zu ergänzen: *mipe* “provocation” (*faire un mipe* à qn “le provoquer”) bei Deles 1899 (argot des malfaiteurs) dürfte auf BL 1808 beruhen. Im übrigen wiederholt er Delvau 1867; ebenso France 1907 (*mib* “chose dans laquelle on excelle”). SainéanPar 386 sieht in *mibe/mipe* eine Var. von *mabe/mape* “marbre”, bzw. “bille à jouer” (FEW 6¹,364b): «La var. *mibe* ou *mipe* n’en a gardé que l’acception métaphorique“. Esn 1965 zitiert auch *propre à mibe* “... à rien” und *Sa darone ne vaut que mibe* aus dem Dict. complet de l’Argot employé dans les Mystères de Paris von Eugène Sue (1844), aber im Text SainéanSourcArg 2, 197 steht sicher richtig *propre à nibe* (dieses ist im FEW 7,73a sub NĒC verzeichnet) und an der zweiten Stelle dürfte auch ein Irrtum für *nibe* vorliegen. Sicher ist auch, dass der Hinweis von SainéanPar 386 auf Cotgr 1611 (*faire le mib* “to do a thing foolishly, or ill-favouredly, unhandsomely to go about it”) völlig fehl am Platz ist: Cotgr kürzt nämlich nach dem Stichwort *mibaudichon* ab: *faire le mib*. “to doe a thing foolishly ...”! Deshalb völlig richtig im FEW: *faire la mibaudichon* “agir follement” Cotgr 1611 (FEW 15¹,32a sub anfrk. *BALD “kühn, dreist”) [nur *la* ist in *le*

zu korrigieren!] (auch bei Esn zu streichen!). Die Herkunft von *mibe-/mipe-* bleibt ungeklärt. – Baldinger.

léger (de caractère) 22¹,12b

Hér. *farandel* adj. “léger” M, ... (FEW 22¹,12b). – Ist behandelt mit argot *fanandel* m. “camarade” (1628-anf. 20. jh.) etc., hier 22¹,169b/170a sub “camarade”.

2035 **trace** 22¹,13a

Blon. *mē'hē* m. “trace, signe, marque” (vieilli) (FEW 22¹,13a). – Nach de Gorog (RLIR 42, 1978, 442) «à rattacher à l’afr. mfr. *mehain* “défaut physique, blessure, maladie” (FEW 16,500b, s. v. *MAIDANJAN [anfrk. “verstümmeln”]).

Vgl. dazu aber eine Stellungnahme im GPSR 80, 1978, 19: «La forme de Vd Blon est *méhin* avec une fricative palatale qui repose sur un groupe palatal du type *-ky-*, *-(s)ty-*, *-fy-*, etc. et ne peut donc représenter un germ. *maidanjan* [sic]; keine weiteren Angaben GPSR 80, 1978, 19 zu einer Etymologie. – K. B.

2036 **avoir froid; transi, engourdi de froid** 22¹,13a

Nam. *ebansî* adj. “engourdi” Gdg, LLouv. *imbanci* “engourdi par le froid”, *s’imbanci* v. r. “engourdir par le froid”, rouchi *embanché* adj. “engourdi par le froid” (FEW 22¹,13a) und

engourdir; dégourdir 21,416a

Rouchi *embanché* adj. “engourdi par le froid” (FEW 21,416a). – Siehe dazu Herbillon (Dial Wall 8/9, 1981, 125/126): «Nous proposons de les [les mots] rattacher à wallon. *banse* “manne” avec est-wallon. *banseler* “rouler sur elle-même la lisière d’une pièce de drap, en la couvrant d’une bande de papier ou d’étoffe”, FEW 15¹,66b *BANST [(anfrk.) “grosser korb”]. Le sens propre serait “entortiller (comme les brins d’osier pour la fabrication de la banse)”, d’où “engourdir”. – K. B.

2037 **individu** 22¹,14a

Argot *orgue* s. “homme” (1829); *monorgue* “moi”, *tonorgue* “toi” (beide 1829-Ch 1931), *sonorgue* “lui” (Delv 1867-Ch 1931); *leur orgue* “eux” (1913, SainéanPar). Redensarten: argot *jaspiner sur l’orgue* “médire de qn” (1828; 1856, s. Ch); *manger sur l’orgue* “dénoncer qn” (1837-Delv 1896); *prendre tout sur son orgue* “prendre toute la responsabilité” (Larch 1889-Ch 1931). S. noch EsnaultArg (FEW 22¹,14a). – Le FEW l’a rangé sous MĒ “mich”: argot *monorgue* “moi”³ (1828 [1829]) (FEW 6¹,565b): Le FEW 6¹,566a note 3 renvoie – en suivant Sainéan – à *furbesco monarca* et hésite de partir de *moi* ou de *mon*. Pour SainéanPar 520 *-orgue* est comme *-(g)nière* une finale argotique déformative, devenant un nom au sens d’“individu”, de “per-

sonne”, d’“homme”. Il contredit V. Hugo (Misérables livre VII chap. II) qui avait expliqué: «La nuit se dit la *sorgue*; l’homme, l’*orgue*. L’homme est un dérivé de la nuit». SainéanPar 520 n. 1: «Cet orgue est tout simplement la finale moderne, abstraite du pronom argotique, qui n’a rien de commun avec l’ombre ni avec la nuit». Esn 1965 ajoute *mon orguibus* (Dict. compl., 1844), *mes zergues* et *tes zergues* (Lyon, 1902); notre *orgue* “nous” (forçats, 1847). D’après Esnault il s’agit d’un radical ignoré. Une parenté avec le caló espagnol *orqui*, “âme, courage”, est moins probable qu’un lien avec le fourb. *monarca*, “moi”; cf. *pour mon arga*, quant à moi (forçats, Rochefort, 1842). De la série des pronoms sort *orgue* n. m.». S. jetzt dazu BaldFasz 464. – Baldinger.

individu 22¹,14a

Argot *marpaut* m. “homme, individu” (1628) (FEW 22¹,14a) (→ vaurien [22¹,127b–129a]). – Ist behandelt mit afr. *marpaut* m. “vaurien, individu méprisable (sorte d’injure)” etc., hier 22¹,127b–129a, sub “vaurien; gueux”.

2038 **individu** 22¹,14a

Argot *conce du castuz* “homme qui vide les ordures de l’hôpital” (1628), nfr. *gonze* “homme quelconque, vulgaire” (1684, La Fontaine; Vadé), argot id. (seit 1836), f. “niais, dupe” (1828), *gonse* m. (1827), *gonce* “homme quelconque” (seit Delv 1867), “homme facile à duper” (Lar 1872–1922), Montjean *gonse* “gamin, galopin”, kan. *gonze* “gamin, moutard”, Chatt. Cum. “niais, homme qui se laisse conduire”. Ablt. Argot *goncier* “individu” (1846), “homme rusé” (Delv 1867; Vill 1888), “homme qui court les femmes” B, *goncier de pain d’épice* “individu sans valeur” (1864; 1900); argot *gonzesse* f. “femme quelconque; maîtresse” (seit 1836) [seit 1811, Esn] “maîtresse, concubine” (1847–Vill 1912), ang. “petite fille; jeune fille (en mauv. part)”.

EsnaultArg; SainéanPar; SainéanSourc; Br 6.

Entlehnt aus dem seit dem 16. jh. belegten it. *gonzo* “uomo goffo”, das unbekanntens Ursprungs ist (FEW 22¹,14a) und

infirmier 23,116a

Argot *conce de castu* m. “domestique d’hôpital” (1628), *couce* (1849)¹) [Fn. 1: «Nach Sainéan druckfehler für *conce*»], *cousse de castu* “infirmier d’hôpital” (Delv 1876 [korr.: 1867]; Lar 1869) (FEW 23,116a) und

homme 21,280a

Paris *gonce* “homme” B (FEW 21,280a) (→ individu [s. o.]) und

fille 21,450a

Montjean *gonzesse* f. “gamine, petite fille; jeune fille (t. péj.)” (FEW 21,450a) (→ individu [s. o.]) und

jeune fille 21,451b

Arg. *gonzesse* f. "fille, femme en général" (FEW 21,451b) (→ individu [s. o.]). – *Gonze* wird auch von Guiraud Argot 1956, 49 und 87, zu den Entlehnungen aus dem it. *furbesco* gezählt. Im FEW nicht berücksichtigt sind manche Belege bei Esn 1965. In den Wörterbüchern bisher nicht erfasst wurde die Bildung *gonzman*: 1975 SAnt Bonj 204, etc. (s. BaldFasz 791f.) Ausser *gonze* findet sich ganz besonders häufig *gonzesse* bei San Antonio (Frédéric Dard), und zwar stets in der Bedeutung: "type, individu" ("Mann", bzw. "Mädchen"): *gonze* 11 Belege seit 1950 ('les *gonzes* se baguenaudent' Fille 12; 'tandis que le *gonze* San-Antonio ignore ...' 80; 'il y a des *gonzes* qui sont marqués par le destin' 1954 Joconde 22, etc.) bis 1985 ('un *gonze* qui écluse'), auch bei Boudard Cinoche 1974 ('un *gonze* qui surgit' 142; 'tout de suite deux *gonzes* sont apparus sur le seuil' 245); weitaus häufiger ist *gonzesse* "fille quelconque": 103 Belege bei San-Antonio von 1950 bis 1987, davon 44 allein zwischen 1950 und 1959 ('les *gonzesses* qui prennent leur figredé pour le Panthéon' Fille 1950, 18; 'Faut être une *gonzesse* pour penser à ça' 176; 'la prétendue chasteté des *gonzesses* 1959, Souris 127; 'J'ai une sainte horreur des *gonzesses* qui se croient obligées de tomber en digue-digue' Dragées 1953, 50; 'Ah! les *gonzesses*, toutes les mêmes!' Desc 1953, 154; 'y a des *gonzesses* qui ont de l'éducation' Plomb 1953, 94; 'un tas de choses qui font rougir les *gonzesses* bien élevées' Sérénade 1954, 185; 'Des serments de *gonzesse*, on sait ce que ça vaut' Mouron 1955, 40; 'la *gonzesse* de la poste' Anges 1957, 33; 'Des nouvelles de ta *gonzesse*?' Plaisir 1959, 187; 'être loqué en *gonzesse*' Pope 1966, 151; 'travesti en *gonzesse*' Slip 1977, 173; 'une *gonzesse* pour couverture de magazine' Pipe 1982, 102; 'des belles *gonzesses* sortant' Prés 1986, 45; 'pour trouver une *gonzesse* comestible' 94; 'Il est flanqué d'une *gonzesse* dont je ne te dis que ça' Friv 1987, 62, etc.); auch bei Boudard: 'des *gonzesses* majors de Polytechnique' (Cinoche 1974, 249). Die Ablt. *gonziera* "type, individu" findet sich bei San-Antonio erst seit 1975, aber seither häufig (46 Belege): 'T'as les *gonziers* qui prennent la vie par le manche' (Bonj 1975, 42), 'les *gonziers* se radinaient' (Chauve 1975, 22; 'y'a pas deux *gonziers* comme moi' 88, 'un pauvre *gonziera*' 150); 'un *gonziera* implacable' (Slip 1977, 128); 'des *gonziers* surviennent en hurlant' (Champ 1981, 13); 'le *gonziera* d'Assimil qui ...' (Avril 1985, 50); 'les *gonziers* de l'entrepôt' (Prés 1986, 194; 'un *gonziera* répondant au signalement de notre tordu' (Tom 1986, 253); 'le médecin légiste et deux *gonziers* de l'Identité judiciaire' (Friv 1987, 31); 'qui est ce *gonziera* inconnu ...?' (241), etc. *Conce* ist zweifellos nur eine Variante von *gonze*, wohl assimilatorisch veranlasst durch *castu*.

Argot *castu* "hôpital; prison" (seit 1628, SainéanSourc[Arg]; SainéanPar 522²) [Fn. 2: «Zur bed. vgl. Alessandria *castru* "zuchthaus"»] (FEW 2,468a sub CASTELLUM "schloss"); vgl. auch argot *chasteau* "hôpital" (16. jh., BGl 2, 69), *château* "hôpital où sont soignées les filles vénériennes" Lc (FEW

2,468a). Zu arg. fr. *castu* “prison, hôpital” s. auch Gossen, Mél. Delbouille 1964, 260 (‘formation ironique’); aus dem Okzit. entlehnt (GebhOkzit). S. noch ergänzend Esn 1965; u. a. mfr. *par le saint sabre* [bâton ou fouet] du *castud* “juron d’ivrogne” bei Beroald de Verville, le Moyen de parvenir (ca. 1610), éd. Charles Royer [Reprint 1970], 1, 86 (Kap. Occasion); éd. H. Moreau/A. Tournon 1984, S. 50. Zur eigenwilligen Verwendung und Deutung von *castus* “hôpital” bei Victor Hugo s. Willi Hirdt, ZfSL 97, 1987, S. 265. – Baldinger.

2039 **individu** 22¹,14a

Paris *mironton* m. “individu (péj.)” [1929] B (FEW 22¹,14a). – Gehört wohl primär zur Familie von arg. *miro* “myope, ‘bigleux’” (pop., écol, 1928, Esn 1965; FEW 6²,154a sub MĪRARI “mit bewunderung hinblicken”), “borgne” (1930, Esn), “aveugle” (‘pop’, 1933); auch *miraud* geschrieben (so 1982 SAntMoule 44). Vom Stamm *mir-* abgeleitet arg. *miroter* “regarder” (1889, Esnault; Ds; FEW 6²,151a); derselbe Polizist (G. Macé) hat 1889 neben *miroter* auch *miroiter* belegt. Von *miroter* abgeleitet **miroton* “œil”, das im Argot nur in der Form *mironton* “œil” (voy., 1928 und 1945, Esn) bezeugt ist. Der Wandel von *miroton* (in dieser Form auch “plat de bœuf bouilli” seit 1691; unbekannter Herkunft, FEW 21,490a sub “mets de viande”) zu *mironton* “drôle d’individu; homme quelconque” (zuerst 1901 in *frér’s mirontons* bei Bruant, s. TLF) könnte auf den Refrain des einst sehr populären Liedes von Béranger zurückgehen ‘Toi, *mironton*, *mirontaine*, Prends l’arme de ce héros; Puis, en vrai Croquemitaine, Tu feras peur aux marmots’ (Malbrough s’en va-t-en guerre) TLF, ein Refrain (*mironton-ton-ton mirontaine*, s. CellRey sub *mirontaine*), der auch in andern Chansons vorkommt. *Mironton* “individu” ist laut CellRey 1980 und Rob 1986 seit ca. 1930 belegt, aber *frér’s mirontons* “id.” findet sich schon 1901 bei Bruant (s. o., laut TLF 11, 1985, der auch einen Beleg von 1947 zitiert: ‘les frères *mirontons* de l’autre rive’ bei Vialar). Rob 1986 gibt als freies Beispiel *un vieux mironton*; dieses kommt in der Tat oft auch bei SAnt vor (1954 Joconde 16; 1958 Polich 57; 1959 Graine 143; 163; 1959 Paquet 142; 1962 Loup 15), aber auch *un miroton quelconque* (1957 Tombola 186) etc. (insgesamt 18 Belege; aber 16 bis 1962 und nachher selten). Der Gedanke liegt nahe, dass auch *tonton* “oncle” (FEW 1,189a AVUNCULUS “oheim”; kindersprachliche Reduplikation von *oncle* mit *t* von *tante*), das schon 1712 bei Fénelon belegt ist (Rob 1986) an der Umbildung von *mironton* zu *miroton* beteiligt sein mag (vgl. auch die Umbildung von *toton* “jouet ...” zu *toton*, z. B. bei Balzac, s. Rob 1986 sub *tonton*). – Baldinger.

2040 **individu** 22¹,14a

Maug. *dache* “personne imaginaire” (22¹,14a) und

personne méchante 22¹,131b

Tourn. *vyel das* “vieille femme méchante”, flandr. *vieille dache* “terme injurieux”. Das gleiche wort wie *dache* “clou”, → clou, hier 22²,92a? (22¹,131b). – Zu ergänzen sub DIABOLUS “teufel” (FEW 3,63b, wo *dache* “diable” schon verzeichnet ist). Ein Zusammenhang mit *dache* “clou” (als Frage gestellt 22¹,131b), ist nicht erkennbar (zu “clou” s. auch BaldEty m, Nr. 1356). – Baldinger; Doris Diekmann-Sammet.

2041 **individu** 22¹,14b

Terrt. *zir* “personne” (FEW 22¹,14b). – Doch wohl identisch mit nfr. *sir* m. “t. d’appellation correspondant à *monsieur* (en Angleterre)” (seit 1779) FEW 18,114a sub e. *SIR* “herr”. Land. *pire* m. “individu” (22¹,14b, auch sub “individu” verzeichnet) könnte eine humoristische Kreuzung von *personne* + *sir(e)* sein. – K. B.

individu 22¹,14b

Land. *pire* m. “individu” (FEW 22¹,14b). – Siehe dazu terrt. *zir* “personne”, hier in demselben Artikel “individu” oben.

2042 **penser, songer, réfléchir** 22¹,15a

Bmanc. *kome* v. n. “songer sans penser à rien”; *akome* “rester à ne rien faire” (FEW 22¹,15a). – Ergänze Verweis auf “sommeil; dormir” [21,405a/b]; s. BaldEty m, Nr. 1257. – Doris Diekmann-Sammet.

2043 **critiquer** 22¹,16a

Mfr. *noller* “critiquer” (hap. 16. jh.) (FEW 22¹,16a). – «A rattacher au mfr. *nuller* “anéantir” [cp. afr. *nuller* “détruire” sub NŪLLUS “keiner”, FEW 7,232b] et à l’afr. *nolir* “ne pas vouloir” [cp. afr. *noloir* v. a. “ne pas vouloir” sub NOLLE “nicht wollen”, FEW 7,174b]» (de Gorog, RLIR 42, 1978, 442). Der einzige Beleg wird von Huguët zitiert: ‘Je ne sçauois mieulx à propos parler de la justice qu’au lieu où elle est establie principale et souveraine; non point en intention de reprendre, arguer ou *noller* en vous aulcune chose’ ([Michel de] L’Hospital † 1573), Harangues II, 123). Statt einer Definition setzt Huguët ein Fragezeichen. Ein Anschluss an NŪLLUS ist lautlich ausgeschlossen. Es handelt sich zweifellos um einen Latinismus, eine Entlehnung < NOLLE “nicht wollen” (FEW 7,174b); vgl. ebenfalls eingepaßt apr. *noler* und afr. mfr. vereinzelt *noloir* (FEW). Die Bedeutung knüpft an die schon lt. Bedeutung “nicht wohlwollen, nicht günstig sein” (Cicero, s. Georges) an. – Baldinger.

2044 **prouver** 22¹,16b

Dauph. *deitubli* v. a. “établir, prouver, démontrer” (FEW 22¹,16b). – «Peut-être un dérivé de STABILIRE [“befestigen”]; cp. afrpr. *destaubli* “priver, enlever” [FEW] 12,220b; le préfixe n’indique pas toujours la privation; cp. frpr. *dèsèsà* “cesser”, *dèsèbró* “séparer les deux trains d’une voiture”

Duraffour Gloss [n^{os} 2362 et 2388]» (de Gorog, RLiR 42, 1978, 442). Semantisch höchst unwahrscheinlich: die beiden *dé*-Formen als Stütze unterstreichen das Aufhören, bzw. die Trennung, so dass eine Art Tautologie vorliegt. Dies ist aber hier nicht der Fall. – K. B.

2045 **oui** 22¹,16b

Argot *gis* interj. "oui" (1562), *gy* (1628-Lc; B), *gi* (Lc; seit Lar 1901; B), Mons *gi* "certes, certainement". Argot *girolle* "oui" (1628); *gigo* MSLP 7, 45. Dazu im argot von La Roche-Derrien *goje* "bien, oui" RCelt 14, 279. SainéanSourc; EsnaultArg (FEW 22¹,16b). – Ergänze *gi* (1835; 1916, Esn 1965 sub *gy* [und 1952 bei Céline, CellRey]; *ji?* – *ji!* "entendu? – entendu" (voy., 1954, ib.): «Origine ignorée, comme celle de *xion*, *gion* "oui" (germ. [arg. esp.], nach 1609). On conjecture quelque ellipse: celle du verbe de *j'y fais* "je le fais, j'y joue" (typogr., 1874), donnant en mot-à-mot 'je-cela' (ce serait l'inverse du *o-je*, *o-tu*, *o-il*, cela-je, -tu, -il, devenu *oui*); celle d'un lat.: *ego ipse* [*volo*], devenu *je-is* [*le veux*]; mais, entre 1460 et 1560, le mot *menis* a le même emploi (v. *is*). Le franç. a, au XIII^e s., un verbe *gehir* "avouer". [Quant à *faire ji* "faire attention, se méfier" (filles, 1953 [*faire gy* id. 1954 bei Simonin, CellRey]), ce peut être l'angl. pop. *to gee* "id."])» (Esn sub *gy*). Esn ergänzt auch die im FEW zitierten Formen: *dji!* "ça va!" (écol., 1935), *gihué!* "si fait!" (bret., Vannes, 1744), *gigo!* "oui!" («Vous avez entravé? – *Gigot*» combrioleurs, 1879), *gigot* noch bei Céline, s. CellRey [graphie due à l'attraction du mot conventionnel] und in einem Filmszenario, s. Rob 1986; *ji-go* bei Marcel Aymé (s. TLF); mit Metathese *gojé!* "oui" (arg. bret. de couvreur, 1886), und mit Apokope *go!* "ça va!" (340. Inf. reg. in Grenoble [neben *gi!* 1916]; dazu *go bein*, *go vère*, *gau* "oui vraiment" (Niort 1662–1864), *être de go* "être prêt" (Laval, 1890). Ausserdem *gyblet* "oui" (Tignes [neben *gy*]), *jidé!* "oui" (malfaiteurs, 1928) [vgl. *dé!* "oui" (ouvriers marbriers, 1866)], *javi* "oui" 1926 (mit *-av-* als javanais-Form), woraus mit Apokope *jav* 1926), *jag* "oui" (voyous, 1936) als elliptische *-ag(a)*-Form aus *jagui*; zu *-aga* s. BaldFasz 798–807); schliesslich als largonji-Form *ligodu* (< *gigo* "oui" (voyous, 1948). SainéanPar 521 zitiert zwei Belege für *gy* "oui" aus Courteline (1888) und aus Jehan Rictus, Soliloques (1897), 72 (*gi*); weitere Belege: 1903 bei Lorrain et Fabrice (CellRey), 1919 bei Carco (TLF), 1951 bei René Fallet (Rob 1986).

Die Herkunft vermutlich aus *j'y* (vais) (< EGO "ich", FEW 3,207a und < HC "hier", FEW 4,423a), vgl. *o il* (+ Verb) > *oui*. Am besten fassen CellRey (sub *gy*) den aktuellen Stand zusammen: «Hist. Fin du 16^e siècle, usuel après 1914. Origine inconnue. Un élément *-is*, *-ys* est très ancien et a fourni dès le début du 15^e siècle une série de pronoms personnels composés du type *mézigue*, dont on connaît toutes les personnes. Mais la première du singulier est *menis* (*tézis*, *cézis*, etc.) [s. dazu Baldinger Faszination 1990, 458 *menis* und 460 *mézigue*] comme il est normal dans ce type de formations, et

non *je-is* qui permettrait à la rigueur d'expliquer *ji, gi* par contraction. Une lexicalisation d'un abrègement *J'y (vais)* ou *j'y (fais)* est possible en théorie. Elle répèterait la formation de *oïl* devenu *oui* à partir du latin '*oc-ill'* (*hoc'ille*), mot-à-mot: cela-il (sous-entendu: le fait). Mais l'hypothèse est aventurée». – Baldinger.

2046 **oui** 22¹,17a

Rouerg. *moi* adv. "certes, certainement" ... St-André *per moios!* "ma foi! par ma foi!" ... (FEW 22¹,17a). – Dazu wohl auch Cantal *moueita* (*per ~*) "par ma foi" ('contraction horrible', Malvezin Gloss), entspricht *per mouyto* L 121 [L für Liaùrotorso, Poème en langue romane, par Malvezin ... 1860 [éd. 1870], zitiert nach Chambon, RLiR 47, 1983, 320] (Chambon, RLiR 47, 1983, 327; probablement ad FEW 3,504a, FIDES. – Chambon). – K. B.

2047 **d'ailleurs** 22¹,17b

Eglis. *màgnemi* "au reste" (FEW 22¹,17b). – Chambon RLiR 48, 1984, 92 zitiert Ambert *menimi* adv. "enfin, cependant, pourtant, néanmoins, quand même, quoi qu'il en soit, malgré tout, tout de même" (s. auch Michalias-Gramm 75, 131) und schreibt: «Nous n'avons pas trouvé ce mot dans le FEW, mais Eglis. *màgnemi* [sic] "au reste; néanmoins" figure parmi les matériaux d'origine inconnue (FEW 22¹,17a [lies: 17b]). Ce type semble propre à la Basse-Auvergne orientale: St-Amant-Roche-Savine *menimi* "au moins" (L'Alauza d'Auvernha 108, 16; trad. "ma foi"), "pourtant" (ibid. 92–93, 14; 106–107, 12), Aubignat *menimi* [-*ñyi-*] "tout de même" (Jars 213, 325), "pourtant" (Jars 3, 317), Baffie *menemi* "néanmoins" Chataing. Pour Ambert, Michalias atteste souvent le mot, avec les valeurs indiquées dans le Glossaire, dans ses œuvres littéraires et en a même fait le titre de ses poèmes les plus réussis, 'Menimi' (MichaliasEP 154); cf. Michalias EP 48, 52, 124, 154, 156, 170, 177, 188, 200, 222; MichaliasES 40, 52, 86, 92, 94, 136, 166.

Il semble qu'on ait affaire, à l'origine, à une locution adverbiale formée des représentants de *MAGIS NEC MĪNUS*; cf., pour le traitement de *MĪNUS*, Ambert *pami* "cependant" (MichaliasEP 60, 172), Eglis. *pàmi* "toutefois, pourtant", Apinac *pami* (FEW 6²,128a, *MĪNUS* ["weniger"])» (Chambon, RLiR 48, 1984, 92). – K. B.

2048 **non; pas du tout; ne ... pas** 22¹,17b

Péz. *massános de Clarmoun* "expression employée avec un sens négatif" (FEW 22¹,17b). – Dazu Chambon, RLR 83, 1979, 262: «... à rattacher à *MATIANUS* ["des Matius", FEW] 6¹,493a» (vgl. dort arouerg. *massanna* f. "pomme sauvage" ..., rouerg. *massana* RLR 24, 235, Rodez *mossono*); vgl. noch aveyr. *mossó*, -no adj. "bâtard, sauvage (en parlant d'un fruit)", FEW 21,44b, MèlCamproux 2, 1978, 879, sowie BaldEtyim 1, Nr. 202.

toutes ces formes, voir Musset». Aber Ré *rousquis* ist sicher nicht zu trennen von arg. *rousqui* m. “réclamation bruyante, «pétard»” (pop., 1904), das ESN wohl zu Recht zu *rouscailier* und *rouspéter* stellt, d. h. zu ROSS- (onom.) FEW 10,489a (nfr. *rouscailier* “protester”). Im Suffix könnte in der Tat das “Lärm“-Suffix *-is* vorliegen, s. Baldinger Kollektivsuffixe 67 ff. – Doris Diekmann-Sammet, K. B.

attention 22¹,18b

Montana *εχριῖᾶ* v. “faire attention”, etc. (FEW 22¹,18b). – Ist behandelt mit Lens *εhrjᾶ* v. “garder le bétail”, FEW 22²,57a sub “garder”.

2053 **attention** 22¹,19a

Labouh. *chaou* s. “attention” (FEW 22¹,19a). – «Peut-être à rattacher à l’afr. *escolt*, *escout* m. “action d’écouter, attention”; cp. mouz. *choûter*, meus. *chouter* de AUSCULTARE [“anhören”, FEW] 1,184b» (de Gorog, RLiR 42, 1978, 442). Völlig willkürliche Bezugsetzung einer gaskognischen zu lothringischen Formen! – K. B.

éaporé 22¹,19a

Tulle *altatas* “en l’air, évaporé” M (FEW 22¹,19a). – Ist behandelt mit Châten. *outata* (m. f.) “écervelé, ...”, hier 22¹,2b sub “étourdi”.

2054 **informer** 22¹,19a

Ergänze: Argot *rencard* m. “renseignement confidentiel” (1889; 1904), *rencard!* “avis!” (voyous, 1947) (Esn 1965; fehlt im FEW, auch 22¹,19a); dazu *rencarder* v. a. “renseigner” (Nouguier 1899), *se rencarder* v. pron. “s’informer, et s’avertir l’un l’autre” (malfaiteurs, Bruant 1901); *rencardeur* m. “indicateur, mouchard” (Nouguier 1899). «Le verbe dont *rencard* dériverait paraît être le vieux *recorder*, *racorder* “instruire” [FEW 10,160a] (bagne de Rochefort, 1842, et en Bresse), influencé par *renseigner*» [FEW 4,713b] (Esn 1965).

S. auch ZrP 100, 1984, 149 (zu Céline). Zu *recorder* s. FEW 10,159b sub RECORDARI “(einer sache) gedenken”; zu *renseigner* FEW 4,713b sub *INSIGNARE “bezeichnen”.

Nicht gesichert ist das Verhältnis zu *rencard* m. “rendez-vous confidentiel” (voyous, 1898, Esn); “lieu de rendez-vous commode” (1905, Esn) (fehlt FEW 22¹,169b sub “rendez-vous”). Zur Herkunft («origine douteuse») zwei Vorschläge bei Esnault: «1° subst. verbal de *rencarrer* précisé par l’idée du but; 2° le fr. *rencontre* “jadis” s. m. (encore aus XVIII^e s.) et resté tel à Marseille (jusqu’au moins en 1830) [vgl. FEW 2,1115b, wo nur f. vermerkt ist]». Beide mit Fragezeichen. CellRey halten diese 2. Erklärung (< *rencontre* «sous l’influence de *rencard* “renseignement confidentiel”») für weniger wahrscheinlich als eine deverbale Ableitung zu *rencarrer* “rentrer chez soi ou dans un lieu sûr après un coup” [vgl. argot *encarrer* “entrer” (1837),

FEW 2,1394a sub QUADRARE “viereckig machen, zuhauen”. «D’où l’idée du «rendez-vous» chez moi. Est resté très usuel» (mit Beleg bei F. Carco). Ein drittes *rencard* ist sicher von beiden zu trennen: *mettre au rencard* “mettre au rebut” (FEW 3,316a sub *EXQUARTARE “vierteilen”); dazu auch Rob 1986. – Baldinger.

2055 **ignorant** 22¹,19b

Mfr. *amasie* f. “ignorance (?)” (hap. 16. jh.) (FEW 22¹,19b). – Humanistische Entlehnung von gr. AMATHÍA Lid/Scott 76a (“ignorance, stupidity”); ThesLL 1, 1826 ein lat. Beleg (Paulus Pellaeus, 5. Jh.). Die Transkription -s- für mgr. *th* steht nicht vereinzelt da, cf. zahlreiche -s-Formen sub ARITHMETICA, FEW 25,235. Erneute fachsprachliche Entlehnung *amathie* mit Erstbeleg 1957 cf. TLF 2, 682a. Neues Etymon zu FEW 24,39. – Weinhold.

2056 **émouvoir** 22¹,20a

Nivelles *apowé* adj. “étranglé par l’émotion” (FEW 22¹,20a) (→ rassasié [21,459b/460a]) und

stupéfié, ahuri, troublé 22¹,33a

MarcheE. *apôwer* v. a. “frapper de stupeur”, LLouv. *apower* “empiffrer, ébahir” (FEW 22¹,33a) (→ rassasié) und

s’évanouir; étourdir 21,414b

Nivelles *apowé* adj. “pâmé après une course” (FEW 21,414b) und

rassasier; repu; gonflé de nourriture 21,459b/460a

Mfr. nfr. *apoué* adj. “repu, gorgé de nourriture” (Est 1549-Cresp 1637), Philipp. *apowi* “gavé (d’un animal)”, NivB. *apawé* “presque étouffé pour avoir trop mangé; pâmé après une course”, Nivelles *apowé* “id., exténué, harassé de fatigue; étranglé par l’émotion, troublé, interloqué”, Soign. *apowè*, Tournai *apoweu*, rouchi *apoer* v. a. “rassasier entièrement”, pik. *apoué* “rassasié”, Vraignes id. Cr 196, Romény id., norm. id. Dm. Pik. *rapoé* “rassasié”, Guign. *rapoué* PtArd 2.6.1927, *raproué*. Troyes *époué* “(animal) qui a perdu l’appétit” G.

Nivelles *s’apower* v. r. “gaver, empiffrer”, Viesville v. a. “remplir à l’excès, gaver, étouffer”, Framerie *apowè*, Maub. *apoer* “v. r. s’empiffrer; v. a. interloquer, troubler”¹ [Anm. 1: «Wahrscheinlich nicht v. a., sondern nur als adj. gebraucht»]; MarcheE. *apôwer* v. a. “frapper de stupeur”² [Anm. 2: «Als beispiel wird nur ein satz mit dem adj. *apowè* angeführt»]. Nivelles *apowâdje* m. “gavage”.

BWall 21, 17, 41 (FEW 21,459b/460a). – Dazu Herbillon (DialWall 12, 1984, 39): «*Apower* pourrait être simplement le picard *apoier* “appuyer”: FEW 25,41b [sous *APPŌDIARE “stützen”]; la forme n’offre pas de difficulté; pour le sens, *appuyer* a pu signifier: “remplir à l’excès”, d’où: “gaver, étouffer”, et au sens moral: “frapper de stupeur, ébahir”». – K. B.

2057 **tempérament** 22¹,20a

Brotte *snęž* m. “tempérament” (FEW 22¹,20a). – Gehört zu germ. SĪNNŌ- “richtung; körperliches und geistiges streben; verstand”, FEW 17,72a (vgl. dort GrCombe *snę* “esprit”, Bourn. *sənĕ* “id., intelligence” etc.) (Chambon, RLR 83, 1979, 264). – K. B.

2058 **humeur** 22¹,20a

Dol *regoustin* adj. “de bonne humeur”, nant. *rigoustin* (FEW 22¹,20a) (→ gai [FEW 22¹,25b]) und

joie, gaieté; joyeux, gai 22¹,25b

Dol *rigoustin* adj. “guilleret, enjoué”, renn. *regoustin* “de bonne humeur”, nant. *rigoustin* “réjoui, de bonne humeur”, Chatbr. “gai, joyeux, alerte, éveillé”, ang. *petit rigoustin* m. “jeune garçon vif, nerveux et maigre” (FEW 22¹,25b) (→ vif [FEW 22¹,54b]) und

vif, éveillé 22¹,54b

Chatbr. *rigoustin* “éveillé”, bmanç. *ręgwisti* adj. “réjoui, alerte”, *rękestwi* “qui a une gaieté vive”, Segré *rigousti* “réveillé, alerte, intelligent”; *risticoui*. Loué *se recouistir* v. r. “se réveiller, se débarbouiller” (FEW 22¹,54b) (→ gai [FEW 22¹,25b]) und

revolver 23,133b

Argot *riboustin* m. “revolver” Lc (FEW 23,133b). – Obige Formen gehören zusammen; vgl. dazu Arveiller (ZrP 95, 1979, 312), der dort *rigoustin* als Beispiel für semantische Interferenzen aufgrund lautlicher Nähe heranzieht: «Le phénomène est bien connu, en argot. Ainsi par exemple, *rigoustin* “gai”, mot originaire de l’ouest, où il est bien attesté (FEW 22¹,20a, 25b et 54b), rapproché de *rigolo* “drôle” [v. FEW 10,399a sous RĪDĒRE “lachen”] et argotiquement “revolver” [v. Paris *rigolo* m. “revolver” (seit Lar 1907), FEW 10,399a sous RĪDĒRE; mais attesté dès 1886 comme terme des malfaiteurs par Esn]³, a pu servir à son tour à désigner un revolver (sens attesté en 1953 par Esnault [1965] sub *ribouldingue* 2)» (Arveiller, ZrP 95, 1979, 312). Argot *ribouldingue* “revolver” (t. d’artilleurs 1916; écoliers 1935)⁴ ist nach Esn eine «déformation plaisante de *rigolo* et de *ribarbère*, plutôt que de *ribosta* et de *rubattin* “id.” (arg. ital., malf., 1910)». *Ribarbère* “revolver” (voyous, 1952) seinerseits ist eine «déformation plaisante de

³ SainéanPar 219 erläutert: « propr. joyeux compère»; vgl. *loustic* “revolver” (Esn sub *rigolo*).

⁴ Im FEW finde ich nur das homonyme *ribouldingue* “noce, partie de plaisir” (FEW 16,702b sub ahd. RĪBAN “reiben”); vgl. noch norm. *boulinguer* “envoyer promener, éconduire vertement” (FEW 1,611a sub BULLA “blase”), wo sich auch reg. *rebouler* “vagabonder”, auf das CellRey verweisen (neben *dinguer* “vagner” FEW 3,81b) befindet (FEW 1,611b), neben *ribouler* “rouler les yeux” etc. Aber diese Hinweise beziehen sich auf das Homonym.

réverbère “revolver” (1874)». Dazu findet sich auch ein interessanter Fall im FEW: St-Seurin *revolbère* “Strassenlaterne”, das in Fn. 3 erläutert wird: «Wortspiel mit *revolver*, s. auch argot *réverbère* “revolver” (1874, Chaut)» (FEW 10,354a/b, sub REVERBERARE “zurückwerfen”. Die Variante *riboustin* “revolver” verdankt ihr *b* zweifellos den Synonymen *ribouldingue* und *ribarbère*. Es ist andererseits sehr wohl denkbar, dass das homonyme *ribouldingue* “noce, fête” auf Grund des damit verbundenen freudigen Lärms die Bed. “revolver” erhalten hat: damit hätten wir einen weiteren Fall einer ‘dérivation synonymique’, parallel zu *rigolo* und *rigoustin*, sowie *bayaffe* “pistolet” und Synonyma aus der Grundbedeutung “aboyer” (vgl. faire *aboyer le rigolo* SainéanPar 219), und man könnte sogar noch *mon camarade* oder *mon ami tu-tues* “revolver, pistolet” bei San Antonio (Frédéric Dard) hinzufügen⁵. – Baldinger.

2059 **humeur** 22¹,20a

Guern. *achie* f. “accès d’humeur” (FEW 22¹,20a) (→ *averse* [21,7b]). – Siehe BaldEtym 1, Nr. 24.

2060 **grincheux; maussade; hargneux** 22¹,20b

Jers. *nâgueux* [-dž-] m. “hargneux”; *nâguin* [-dž-] “discours d’un hargneux”; *nâgueries* [-dž-] f. pl. “hâbleries”; *nâguir* [-dž-] v. “conter du *nâguin*” (FEW 22¹,20b). – Dazu de Gorog (RLiR 42, 1978, 442): «Peut-être de l’angl. *nag* v. “gronder”, s. “hargneux”; *nâguin* pourrait alors provenir de l’angl. *nagging* “action de gronder”». Engl. *to nag* “nörgeln” passt semantisch gut. Zu klären wäre allerdings das Verhältnis zu *bmanc. nagr* adj. “hargneux, rude” etc. (FEW 22¹,21a), bzw. zu den Artikeln *NASĪCARE “schnüffeln” (FEW 7,25–28), auf den dort hingewiesen wird, und NAK- (onom.) FEW 7,2–4 (vgl. *nagzē* “petit être irritable, volontaire”; Mâcon *gnacoux* “hargneux”, etc.), auf den im FEW sub *NASĪCARE (7,27b) hingewiesen wird, Probleme und mögliche Zusammenhänge, die de Gorog nicht einmal anspricht. – Baldinger.

2061 **plaisir; plaire** 22¹,22a

Mdauph. *gerno* f. “plaisir” (FEW 22¹,22a) (→ *caprice* [22¹,82b]) und

⁵ Sämtliche Graphien kommen vor: sie spiegeln den Übergang vom fingierten Eigennamen zum Appellativum: *Tu-Tues* 14 Belege von 1956–1986 (1956: «lui donner le bonjour de *Tu-Tues*» Gaffe 145; 1961: «son ami *Tu-Tues*» Haricots 196; 1963: «mon *camarade Tu-Tues*» François 93; 1966: «mon *copain Tu-Tues*» Pope 175 ...; 1979: «mon *Tu-Tues*» Tire 33; 1986: «mon *pote Tu-Tues*» Alice 126 ...), *Tu Tues* (1963 Girafe 68; 168), «*tu tues*» (1961: «avec l’ami ‘tu tues’ dans la poche» A à Z 1), *Tu-tues* (1965, Béru 146; 1966 Pope 120; 1967 Bon 118; 1979 Tire 161; 1981 Champ 123; 1981 Pute 157; 1986 Tom 261), *tu-tues* (1957 Anges 201; 1960 Berceuse 70; 1968 Eléphant 201; Envel 106; 1969 Moujik 67), bis zu in einem Wort geschriebenen *Tutues* (1970: «son ami *Tutues*» Chah 103; 1975: «mon ami *Tutues*» Bonj 141).

caprice 22¹,82b

Mdauph. *gerno* f. “fantaisie, caprice, plaisir, signe d'impatience” (FEW 22¹,82b). – Dazu de Gorog (RLiR 42, 1978, 442): «Peut-être d'origine germanique, cf. all. *gern* “volontiers”, mais l'absence de mots dérivés de ce mot en français milite contre une telle hypothèse». In der Tat keine ernst zu nehmende Hypothese. – K. B.

satisfaire; contenter 22¹,22a

Argot *godiller* “être content” (FEW 22¹,22a) (→ rame [23,106a/b]). – Ist behandelt mit nfr. *godille* f. “aviron ...”, hier 23,106a/b sub “rame”.

être à l'aise 22¹,22b

Manc. *s'épivauder* v. r. “se prélasser (?)” (1624, Dial), bmanc. *s'épiváode* “se réjouir au soleil (poule)”, hmanc. *s'épivauder* “se prélasser” (FEW 22¹,22b). – Ist behandelt mit rouchi *épilvauder* v. a. “séparer en effarouchant (surtout les poules)” etc., hier 22²,15b sub “chasser, effaroucher (les poules, etc.)”.

2062 **amuser; s'amuser** 22¹,22b

LLouv. *ès' déyubi* v. r. “se délasser, se divertir” (vieux) (FEW 22¹,22b). – Ergänze – nach Herbillon (Dial Wall 8/9, 1981, 122) – Braine-le-Comte *s' déyubi* “se distraire”; *déhubi* “amuser, distraire” (G. Tondeur/C. Dulait, Glossaire en wallon de Braine-le-Comte, Braine-le-Comte, Hiernaut, 1956, p. 36).

Obige Formen gehören zu anfrk. *HUBBJAN “aufspringen”, FEW 16,256b/257a (vgl. dort mfr. *hubir* v. r. “se développer bien, croître”, havr. *hubir* “hérissier le poil ou la plume comme des animaux en colère”; ... havr. *hubi* “mal à l'aise”, norm. “triste, malade (d'une poule)”. Die semantische Entwicklung geht dabei von “se hérissier” zu “être de méchante humeur” (Hinweise von Herbillon, Dial Wall 8/9, 1981, 122). – K. B.

2063 **(s')ennuyer; ennuyeux** 22¹,24a

Saint. *bigailler* “causer du tracas, de l'embarras, de l'ennui” (FEW 22¹,24a) und

troquer 22², [375/376 Druckfahnen]

Lallé *bigar* v. “échanger en nature, troquer”, lang. *bigá* S 2, ...

Ablt. ... DSèvres, Vienne *bigailler* v. a. “troquer, changer du bétail pour d'autre”, bgât. *bigailler* RPh 7, 26, saint. “causer du tracas, de l'embarras, de l'ennui” etc.

Die zugehörigkeit dieser wörter zu *BIK- (hier 1, 358), die SainéanEt 1, 73 annimmt, ist nicht sehr wahrscheinlich (FEW 22²,[375/376 Druckfahnen]). – Ergänze nach RézeauOuest 60 *bigaille* s. f. “à l'aluette, ensemble des cartes de force faible ou moyenne”; p. méton. “l'une de ces cartes”; *bonne/grosse bigaille* “les doubles”; *la petite bigaille* “les as et les figures”. Dazu Ré-

zeauOuest: «Attesté en 1892 ds. A. Thibault, Glossaire du pays blaisois. Dér. du verbe *biguer* “changer, troquer (notamment aux cartes)” (cf. Littré et aussi *bigu* et *bigue* dans Huguet), d’origine incertaine comme le laisse entendre FEW 22¹,24a et que P. Guiraud, 109 propose de rattacher au rad. BIG-, issu du latin *bigus*» (RézeauOuest 60). – Vgl. wohl homonymes *bigue* “boiteuse” ..., *bigane* “de travers” ... (BaldEtym 1, Nr. 1386). – K. B.

2064 **malheur; malheureux** 22¹,24b

Argot *méchi* “malheur” Vidocq. SainéanSourc 2, 396 sieht darin eine kurzform von *méchance*, während EsnaultArg es zu *méchef*, das noch im 17. jh. belegt ist, stellt. S. CAPUT, hier 2,337b (FEW 22¹,24b). – Esn 1965 gibt als Beleg nur Vidocq 1836 (so auch SainéanSourc 2, 142) mit den Formen *méchi* und *michi* und weist auf afr. *méchef* (*meschief*) hin, das in flandr. *feu de méchef* “incendie criminel” weiterlebe (ebenso SainéanArg 49). SainéanSourcArg 2, 396 hingegen sieht darin eine Abkürzung von *méchance* [FEW 2,27a sub CADÈRE “fallen”] (lautlich nicht begründet) und gibt nur die Form *méchi*. Die Form *michi* finde ich nicht bestätigt. – Baldinger.

2065 **malheur; malheureux** 22¹,24b

Havr. *haledaci* “malheureux qui vit avec peine en travaillant”. Im ersten teil steckt *haler* “tirer” < *HALON, hier 16,131 (FEW 22¹,24b). – Vgl. dazu Châten. *outata* (m. f.) “écervelé, qui agit sans réflexion ...”, hier 22¹,2b sub “étourdi”. – K. B.

2066 **accident** 22¹,25a

Ostwallon. *achêye* f. “accident, incident, scène désagréable” BWall 5, 19 (FEW 22¹,25a) (→ noch peur [22¹,40b]) und

peur; craindre 22¹,40b

Gleize *atchêye* f. “peur”. Zu CACARE, hier 2,18? Vgl. dazu QDial 24 n (FEW 22¹,40b). – Ostwallon. *achêye* wird von de Gorog (RLiR 42, 1978, 442–443) zu afr. *achaison*, *ochaison* f. “occasion malheureuse, accident” [OCCASIO “gelegenheit”, FEW 7,295] gestellt; es könnte sich nach de Gorog um eine Rückbildung handeln, wie bei mfr. *achoise* f. “occasion, motif”. Zu OCCASIO wäre auch Gleize *atchêye* f. “peur” zu stellen. Remacle schreibt im Glossar zu La Gleize (1980): «Le rattachement à CACARE, proposé par Wartburg, est douteux». Marie-Guy Boutier schreibt mir dazu: «*achoise* n’est pas mal, mais il faut justifier -y- au lieu de -h²- attendu. Comparer la var. -âye du suf. -âhe, p. ex. *fênâhe* / *fênâye*, v. DFL s. v. *fenaison*, etc.». – K. B.

2067 **accident** 22¹,25a

Arsimont *avèrète* f. “mésaventure” BSLW 60, 248 (FEW 22¹,25a). – On peut penser à un dérivé en -ÏTTA de *avoier*¹, représenté par Esneux *avurer*

“amener (un objet vers celui qui parle)”, Gleize *aveürer* (FEW 4,362b, HABÈRE “haben”). – Marie-Guy Boutier [abwegig R. de Gorog, RLiR 42, 1978, 443. – K. B.].

2068 **accident** 22¹,25a

Guern. *dég'houet* m. “révélation d'un accident fâcheux” (FEW 22¹,25a). – Dazu de Gorog (RLiR 42, 1978, 443): «Peut-être à rattacher à l'afr. *dehait* “malheur” [afr. mfr. *deshait* “déplaisir, tristesse, malheur” (12. jh.-Cresp 1637 ...), norm. *déhait* ... hag. Dol *dehait* “affliction” Mée *dehet* “état de langueur” ... sub anfrk. *HAID FEW16,117a]. Pour le développement de [g] pour éviter le hiatus, cp. Le Havre *higuère* “hier” [< HERI “gestern”, FEW 4,413b], Maze». Nicht unmöglich. – K. B.

joie, gaieté; joyeux, gai 22¹,25b

Afr. *gäin* [korrigerie: *gäin*] m. “gaîté” (hap. ende 12. jh.) (FEW 22¹,25b). – Ergänze Verweis auf → chanter, gazouiller; crier [21,220a]; s. BaldEtym 1, Nr. 608.

joie, gaieté; joyeux, gai 22¹,25b

Dol *rigoustin* adj. “guilleret, enjoué” etc. (FEW 22¹,25b). – Ist behandelt mit Dol *regoustin* adj. “de bonne humeur” etc., hier 22¹,20a sub “humeur”.

joie, gaieté; joyeux, gai 22¹,26a

Gers *arrisclad* adj. “riant, bien mis, glorieux” (FEW 22¹,26a). – Siehe BaldEtym 1, Nr. 1925.

2069 **triste** 22¹,26b

Apr. *aburzit* p. p. “fâché, attristé” (Marcabru, Rn), *abruzit* (12. jh.), *abrossit* (hap. 13. jh.). Die von Appel FestsBehrens 181 vorgeschlagene etymologie ist, besonders in lautlicher hinsicht, nicht überzeugend (FEW 22¹,26b). – «Pour *aburzit/abruzit/abrossit* “fâché, attristé”, forme manifestement mal fixée ou sur laquelle les scribes hésitaient, ... il est probable que le mot contient le suffixe *-(e)zir*, dont la valeur souvent incohative convient bien au sens du mot. Il paraît aussi probable qu'il ne s'agit pas d'une formation occitane médiévale (type *aigre* → *aigrezir* “devenir aigre”, *dur* → *durzir* “devenir dur”), car dans ce cas la base (adjectif) ne serait pas opaque. L'origine de *-(e)zir* a donné lieu à diverses hypothèses (-IDIRE, -ICIRE, *-ICESCERE; cf. Adams 365 sqq.; Ronjat 3, 403) et l'on a renoncé à l'idée de Diez (-ESCERE). Mais dans ce cas-ci, il faut reconnaître que ABHORRES-CERE “se détourner de” irait bien pour le sens (pour le cheminement inverse, cf. les représentants de *AD-IRARE au sens de “avoir en aversion”, “se détourner de”, “abandonner le nid”) et s'offre tout naturellement. Il a contre lui: 1) le maintien de *-b-* intervocalique, mais il peut bien s'agir d'un mot semi-savant (cf. esp. *aburrir*), d'autant plus que les formes dialectales occitanes du type *ʿabourir*/*ʿabourit* citées FEW 24,31b [sous ABHORRÈRE

“verabscheuen”], me paraissent difficilement devoir passer pour de purs cultismes du type de mfr. *abhorrir*; 2) le vocalisme *-u-* majoritaire, mais cf. *esmortir/esmurtir* (Anglade 107). Donc trois objections, ce qui est beaucoup, mais dont aucune n’est insurmontable (on peut toujours faire appel à une suffixation secondaire). Tout bien pesé ABHORRESCERE (OU ABHORRÈRE + suffixe autre?) ne me paraît à rejeter» (briefliche Mitteilung von Chambon, 26/11/1989); siehe auch Chambon, RLR 83, 1979, 255. – K. B.

2070 **triste** 22¹,26b

Ambert *faire le gorgne* loc. “garder une attitude malade, triste”. Zu GRÜNDIRE, hier 4,291b (FEW 22¹,26b). – Ambert *faire le gorgne* ist auch im FEW 21,408b sub “maladif” verzeichnet; die Zuordnung zu GRÜNDIRE “grunzen, knurren”, FEW 4,291b wird von Chambon, RLR 83, 1979, 260 für wahrscheinlich gehalten; s. auch Chambon, RLiR 48, 1984, 74 Anm. 3, sowie BaldEtym 1, Nr. 1269. – K. B.

chagrin, peine, ennui 22¹,27b

Lang. *laghi* m. “chagrin, souci, inquiétude” S 1+2, etc. (FEW 22¹,27b). – Ist behandelt mit alang. *lagui* m. “peine, fatigue” (13.–14. jh.) etc., hier 22¹,114a/b sub “(se) fatiguer; fatigué; fatigue”.

2071 **chagrin, peine, ennui** 22¹,28a

Cantal *gibe* s. “chagrin, inquiétude”; ...

Cantal *gipre* “chagrin, inquiétude”; ... (FEW 22¹,28a). – Vgl. dazu FEW 25,478a Anm. 65: «... prendre garde que les formes simples citées ici 21,28a [corr.: 22¹,28a] ont de grandes chances de n’être que des formes fictives dégagées par Malvezin, cf. RLiR 47, 1983, 311 sqq.) ...». – K. B.

2072 **souci, se soucier** 22¹,28b

Mfr. *souche* f. “souci” (1378) (FEW 22¹,28b). – Dazu de Gorog (RLiR 42, 1978, 443): «Peut-être une forme dialectale de *souci*. Selon le FEW, aucune forme dialectale du fr. *souci* n’a *š*, mais pour *souci* “[sorte de] plante” [< SOLSEQUIA “ringelblume” FEW 12,73a] on a relevé des formes avec *š*: voir ALF, Carte 1247, Points 811, 813 et 814». Der Beleg steht bei Lac 9, 485a («Il commença celle escarmouche; Les Alemans orent grant *souche*» (Martène, nouv. collection, II, p. 333, an. 1378). Lacurne zitiert ihn nicht direkt, sondern aus DC VII, 505 sub *sochire*, wo ein mlt. Beleg für das Jahr 1344 aus einem volkssprachlich durchsetzten Text zitiert wird (‘quod ipse non *sochivit ja*’ “qu’il ne s’en soucioit plus”); volkssprachlich im gleichen Text *non unam festucam* und *non valebant festucam* als affektive Negationsverstärkung, so Möhren Val 120–124. DC zitiert sodann *souche* pro *souci* aus obigem Text (im Reim mit *escarmouche*) aus Guillaume de La Penne [Perene], Gestes des Bretons en Italie, publ. d’après le ms. unique, par Martène et Durand, Thesaurus novus anecd., t. III, 1717, coll. 1457–1504

und D. Morice, *Mémoires*, II, 133–72 (Bossuat N° 5120, ann. 1378 nach Martène). DC 10, 361 definiert “souci, chagrin, inquiétude”. An der Identifizierung mit *souci* (FEW 12,70a sub SOLLICITARE “beunruhigen; aufwiegeln; auffordern”) kann kein Zweifel bestehen. Das *-ch-* erklärt sich aus der Latinisierung (*sochire*), die reduzierte Form *souche* aus dem Reim mit *escarmouche*. – Baldinger.

2073 **souci, se soucier** 22¹,28b

Albervt. *s'èstoeucher* v. r. “se soucier d'une affaire” (FEW 22¹,28b) (→ fouler, 21,434a). – Korrigiere: → fouler (21,434b). – K. B.

farceur 22¹,29b

Metz, Isle, Paysh. *ferlü* m. “farceur; original” (FEW 22¹,29b) (→ se moquer [22¹,73b]). – Ist behandelt mit Fraize *feurlute* f. “parole en l'air” etc., hier 22¹,73b sub “railler, se moquer”.

2074 **inquiet** 22¹,30a

Agask. [korr.: apr.] *basca* f. “train, tapage” (ende 13. jh.), alang. “malaise” (ca. 1300), bearn. *basque* “inquiétude, souci, ennui” (schon 18. jh.); *basca* “v. n. inquiéter; v. r. se soucier, se mettre en peine de” (schon 18. jh.). Dieser worttypus ist auch im iberorom. vertreten; die ältesten belege finden sich im kat. schon im 13. jh., s. Corom 1, 418f., wo auch die etymologische frage diskutiert wird (FEW 22¹,30a). – Agask. ist zu korrigieren in apr. (Beleg bei Amanieu de Sescas, Lv). Die Bedeutung ist sowohl bei Sescas (Bartsch definiert “Streit” im Glossar; Chabaneau “embarras”, s. Lv) als auch im Breviari d'Amor (Glossar: “train, tapage”) “malaise”, “Missbehagen” (Lv). Im Sp. ist *basca* nach Corom² 1, 1980, seit Berceo belegt: «origen incierto, probablemente del celta WASKĀ “opresión” (nach Prüfung lat. und arab. Vorschläge). Im Kat. ist *basca* seit dem 13. Jh. belegt (Corom Cat 1, 1980, 699b). Zur gleichen Familie gehört sp. *bascosidad* “inmundicia” (dazu auch Lexis (Lima) VII, 1, 1983, 32. – Baldinger.

2075 **inquiet** 22¹,30a

Havr. *être en feton* “être inquiet” (FEW 22¹,30a). – Gehört zu anord. FESTR “tau, seil”, FEW 15²,121b (vgl. dort bereits verzeichnet havr. *être en fêton* “dans l'inquiétude”); wird schon von de Gorog, RLIR 42, 1978, 443, mit anord. FESTR in Verbindung gebracht. – Doris Diekmann-Sammet.

2076 **peut-être** 22¹,30a

Bmanc. [à Saint-Germain-le-Fouilloux] *samętr* adv. Vielleicht als schnell-sprechform aus *semb'* + *être* [SĪMĪLARE, FEW 11,623b ff. und ESSE, FEW 3,246a ff.] entstanden (FEW 22¹,30a). – Die scherzhafte Formel für “peut-être” im Spanischen Kolumbiens spricht für diese Erklärung: ‘*puede ser que si, puede ser que no, pero lo más probable es que quien sabe!*’ – Baldinger.

peut-être 22¹,30a

Waadt *porro* adv. “pourtant, peut-être”, *porre* (FEW 22¹,30a). – Ist behandelt mit Waadt *porro* “pourtant; ...”, hier 22¹,17b sub “pourtant”.

2077 **croire** 22¹,30b

Argot *scouper* “croire (?)” (hap., SainéanSourc) (FEW 22¹,30b). – Textstelle: «Ne rouscaille jamais avoir payé; si tu la casses, fais *scouper* que ce sont des sapements politiques» (hap. 19. jh., Maximes de voleurs); «cette pièce, de date incertaine, est attribuée par Hogier-Grison (Le Monde où l’on vole, 1887, p. 293 à 303) à “un La Rochefoucauld inconnu, qui avait probablement du temps à perdre entre quatre murs”» (SainéanSourcArg 2, 203; Textstelle 205). Sainéan versieht *scouper* mit Fragezeichen und definiert “croire”: «C’est probablement *couper* (*dans le pont*), même sens» (ib. 447). *Couper* “diviser les cartes battues en 2 paquets avant que celui qui à la main donne” ist seit Oud 1640 belegt (FEW 2,874b sub CÖLÄPHUS “schlag”): Auch *pont* ist ein Ausdruck des Kartenspiels: nfr. *faire un pont* “courber quelques-unes des cartes et les arranger de sorte que celui contre qui on joue ne pourra guère couper qu’à l’endroit qu’on veut”⁴ [note 4: «Weil die karte leicht gewölbt ist»] (Ac 1718–1935) FEW 9,169b, *faire le pont* (seit Ac 1835); *couper dans le pont* “couper à l’endroit où le partenaire a fait le pont” (seit ca. 1850, s. Larch 1878), und deshalb “se laisser prendre à un piège grossier” (seit 1868), ebenso wie *faucher dans le pont* “donner dans un piège” (1849-Del 1896). Zu ergänzen ist im FEW *donner un pont à faucher* (1842, Eugène Sue, Mystères de Paris I 107). *Faire scouper* bedeutet also mit Sicherheit “faire croire” und ist aus dem Kartenspiel mit seinen Tricks übertragen. Das Fragezeichen bei Sainéan bezieht sich auf das *s-* von *scouper*, das in der Tat Schwierigkeiten bereitet. Wahrscheinlich ist es als *s(e)* zu interpretieren (vgl. *se dcouper* “se contredire soi-même” etc. FEW 2,871b, hier “se tromper”); *s-* < *ex-* ist aber nicht völlig ausgeschlossen. – Baldinger.

2078 **dégoût** 22¹,31a

Conthey *arséno* adj. “dégoûtant, désagréable, triste” Gl 2, 22 (FEW 22¹,31a). – Jetzt sub ARSENICUM “arsenic”, FEW 25,351a und Fn. 22 (VGünther). – K. B.

2079 **dégoût** 22¹,31a

Mouscron *âque!* “exclamation de dégoût”, ... (FEW 22¹,31a). – Dazu Herbillon (Dial Wall 14, 1986, 69): «Onomatopoeie; correspond à w. liég. *âtch!* (ou: *bâtch!*) “pouah!” DL». – K. B.

2080 **dégoût** 22¹,31a/b

1. Ste-Sabine *poui* “fi! exclamation de dégoût”, frcomt. id. Brun, Châten. *pouih* “interj. exprimant la répulsion matérielle et non morale”, *poui-baic*,

Doubs *pouih* “interj. exprimant le dégoût”, Montbél. *poui*, GrCombe *pw i*, *pw ě* (zuss. *pwik äk ä*) [+ CACA, FEW 2,17b], LonsS. *poui*, Chaussin *pouih*. 2. Mars. *pfoui* “terme marquant l’horreur qu’on a d’une chose sale ou dégoûtante” A 345, Mauriac *fouy* “interj. qui exprime le dégoût”, Arrens *fouè*.

Man ist versucht, diese Formen an d. PFUI (dazu einige gallorom. Belege im Jura, hier 16,622) anzuknüpfen, doch bietet dazu der *p*- anlaut bei 1 Schwierigkeiten. Ob 2 zu 1 gehört ist nicht sicher (FEW 22¹,31a/b). – Der TLF (mehr als Rob 1986) belegt weit mehr Varianten mit mehreren Bedeutungen: es bezeichnet das Entweichen eines Gases u. ä. (*pf*, *pf*, *pf*), das plötzliche Verschwinden von etwas (*pf*, *pf*), einen Seufzer (*pf* 1914, *pf* 1933), Abneigung und Ekel (*pf* 1832, *pf*, *pf*, *pf* 1902, *pf*, *pf*, *pf* 1936 Céline, *pf* 1928 und 1932 M. du Gard, *pf* (1885). Ausserdem (ohne Belege) *pf*, *pf*, *pf*. Es fällt auf, dass *pf* bei diesen Varianten fehlt, aber bei absoluter Frequenz mit 16 Belegen am häufigsten belegt ist. Die starke Variation spricht eindeutig für eine einheimische onomatopoetische Entwicklung (PU-), wobei aber bei der Var. *pf* durchaus der deutsche Einfluss dazukam (dies erklärt auch seine literarische Frequenz). Lokal übernommen sind sicher die Formen im Jura (FEW 16,622a sub d. PFUI). Die *pou*- Formen scheinen sprachgeographisch doch mit den *pf*- Formen im Zusammenhang zu stehen (alle frcomt., eine bourg.), d. h. angrenzend an die els.-schweiz. *pf*- Zone, und erklären sich vielleicht dadurch, dass das im Französischen ungewohnte *pf*- (der Rob 1986 verzeichnet einzig das Lehnwort *pfennig*) als *p*- adaptiert wurde (obwohl onom. *pf* ja auch im Fr. entstand, s. o.; aber bei der Übernahme eines Lehnworts fehlt die unmittelbare onom. Motivation). – Baldinger.

2081 **s'étonner, surprendre** 22¹,32b

Mfr. *s'estomirer* v. r. “s'étonner (?)” (ca. 1610) (FEW 22¹,32b). – Ergänze nfr. *estomirer* v. tr. “ébahir, étonner” (1930, C. Maclair, Les Métèques contre l'art fr., 122 (Ed. de la Nouv. r. critique) (Dat 17, 1980, 95). – K. B.

2082 **stupéfié, ahuri, troublé** 22¹,33a

Mfr. *habaliné* adj. “bouleversé” (1534, Rab). S. dazu SainéanRab (FEW 22¹,33a) und

en désordre; embrouiller 23,211b

Mfr. *habaliné* adj. “bouleversé” (1534, Rab). Nach Sainéan Rab wäre das eine von Rab gebildete ablt. von npr. *balin* (*-balet*) “confusément, en désordre”, dieses s. hier 1,219a (< BALLARE) (FEW 23,211b). – Der Rabelaisbeleg steht in Garg. Kap. 17 [53] (1534) der Ag. Abel Lefranc: «Croyez que le lieu auquel convint le peuple tout *folfré* [A: *solfré*; SainRab 2, 210 korrigiert in *solfié* “extrêmement troublé”] et *habaliné*». Die Ag. Abel Lefranc definiert “bouleversé” (“mot d’origine inconnue”). Dazu SainRab 2,

221f.: «*Habaliné*. – Ce mot est associé a *folfré* (cité ci-dessus), pour exprimer le grand ahurissement du peuple parisien à la vue des faits et gestes de Gargantua [«qui les compissa si aigrement qu'il envoya 260 418 ... , sans les femmes et petitz enfans» und die Glocken der Notre Dame mitnahm, um sie seiner Stute umzuhängen]. C'est un dérivé du languedocien *balin* (*-balet*), confusément, en désordre. L'aspiration initiale est purement graphique et propre à Rabelais. Les deux termes employés par notre auteur pour peindre la profonde consternation des Parisiens, et qui ont tant embarrassé les commentateurs, sont en réalité des métaphores: l'une, tirée de la musique, peint le plus haut degré d'intensité; l'autre exprime le branle ou le balancement, d'où une attitude chancelante. C'est ainsi que *solfié* fait allusion au troublé de l'âme et *habaliné*, à l'ébranlement du corps; les deux, réunis, représentent un complet bouleversement, physique et moral». Sainéan bringt somit wohl mit Recht *solfié* mit dem Synonym *sesolfié* in Verbindung, das wir 1552 im Quart Livre finden: «Et restions tous pensifz, matagrabolisez, *sesolfiez* et faschez: sans mot dire les uns aux aultres» (*solfier les poincts des savatiers* findet sich schon 1532 im Pantagruel (II 12 [106]). Im FEW findet sich mfr. *sesolfié* "exprime le plus haut degré d'intensité, un trouble extrême" (1534, Rab, SainRab 2, 211; 277) sub SÖLVÈRE "loslösen, bezahlen" (FEW 12,82b).

Im obigen Zitat zeigt es sich auch, dass Sainéan mit languedocien in Wirklichkeit okzitanisch meint (im FEW npr., eine im Laufe der FEW-Redaktion immer mehr als zu unbestimmt vermiedene 'Lokalisierung'). Es handelt sich um pr. *balin-balant* "clopin-clopant", BALpes *balin-balét* "confusément; manque d'ordre" (FEW 1,219a sub BALLARE "tanzen"). Diese Etymologie ist lautlich, semantisch und morphologisch vertretbar.

Doch kommt auch ein in der Normandie und in den Ardennen belegtes Verbum in Frage, das Wartburg sub anfrk. *BALLA "ballen" aufführt: PtAud. *abaler* "v. a. courber, faire pencher; v. r. se renverser, pencher (en parlant du blé qui mûrit)", Guign. "abaïsser, courber vers la terre en tirant dessus" (FEW 15¹,43a). In diesem Falle hätten wir es mit einer metaphorschen Verwendung mit affektiver *-in*-Erweiterung zu tun. – Baldinger.

2083 **stupéfié, ahuri, troublé** 22¹,33a

Nfr. *ébervigé* adj. "étourdi, effaré, distrait" GSand, "ahuri, étourdi" Dau-det, IlleV. "fou", Vendôme *ébeurvigé* "étourdi", centr. *ébervigé* "id., effaré", berr. "qui écarquille les yeux, étonné" RD, Sanc. adj. "simple d'esprit". Varennes *ébrévager* v. "ahurir, effarer, ne pas être docile" (FEW 22¹,33a). – Ajoutez LourdsM. *ə b æ r v i ž á* p. p. "ébloui". Cp. *épilvauder, éparveuder* etc. "effaroucher" FEW 22²,15b de structure semblable et de sens apparenté. – K. B.

2084 **stupéfié, ahuri, troublé** 22¹,33a

Nam. *stambouie* adj. “interdit, stupéfait” Gdg (FEW 22¹,33a). – «Peut-être un croisement de l’afr. *essaboui* “stupéfait” et le néerl. *stamelen* “bégayer, balbutier” ou le néerl. *stom* “muet”» (de Gorog, RLiR 42, 1978, 443). Afr. *essaboir* ist selbst unbekannter Herkunft (s. BaldEtym 1, Nr. 989). – K. B.

stupéfié, ahuri, troublé 22¹,33a

MarcheE. *apower* v. a. “frapper de stupeur”, LLouv. *apower* “empiffrer, ébahir” (FEW 22¹,33a) (→ rassasier [21,459b/460a]). – Obige Formen sind behandelt mit Nivelles *apowé* adj. “étranglé par l’émotion” sub “émouvoir”, FEW 22¹,20a.

2085 **stupéfié; ahuri; troublé** 22¹,33a

Tournai *abōdi* adj. “abasourdi, interloqué” (FEW 22¹,33a). – Dazu schreibt M.-G. Boutier auf Anfrage (Brief vom 16.9.91): «La source de ce mot est ZfSL 22, 80 [= étiquette habituelle TournH.]; la forme est correcte. Je l’analyse comme une variante secondaire de pic. *abaubi* (cf. notamment Corblet *abaubi* “étonné, effrayé”), v. FEW 1,210b (BALBUS “stammelnd”). Le -d- peut s’expliquer par dissimilation ou par l’interférence de *baudet* “âne” = “homme ignorant, stupide, etc.”, attesté notamment en pic. (FEW 15¹,31b abfrq. *BALD “kühn; dreist”)). Der Vorschlag von de Gorog (RLiR 42, 1978, 443) ist abwegig. – K. B.

stupéfié, ahuri, troublé 22¹,33b

Orne *bescocer* v. r. “se troubler” Dm (FEW 22¹,33b) (→ jeter [21,365b]). – Siehe dazu BaldEtym 1, Nr. 1112.

stupéfié, ahuri, troublé 22¹,33b

Dompaire *échotté* “ahuri, étonné” (FEW 22¹,33b). – Siehe dazu Meuse *échotter* “effrayer, disperser (les poules)” ..., hier 22²,16a sub “chasser, effaroucher (les poules)”.

hardi, téméraire 22¹,37a

Waadt *détertin* m. “garnement, débauché, mauvais sujet”, etc. (FEW 22¹,37a). – Waadt *détertin* m. etc. ist behandelt mit Vd’Ill. *detartañī* v. a. “faire bouger, marcher qn”, hier 21,365b sub “pousser”, s. BaldEtym 1, Nr. 1111.

2086 **fier; orgueilleux** 22¹,37b

Argot *crôle* adj. “fier” (1800) (FEW 22¹,37b). – ‘Si tu es si *crôle*, passe, grinche, par les darioles’ “si tu es si fier, passe, voleur, par-derrrière” (1800, Leclair, Histoire des bandits d’Orgères, Esn 1965: «mot obscur, dans un exemple peu clair»). Nicht ausgeschlossen ist eine metaphorische Verwendung von wall. *crolle*, *crole* “haarlocke” (Malm. lütt. Neufch. nam. Giv. Jam. LLouv. rouchi, flandr. *croler* v. n. “friser naturellement (des cheveux)”)

FEW 16,406b sub fläm. KROL “haarlocke”, etwa über die Bed. “eitel”. Auch reg. fr. *crolle*, *crollé* (Belgien), s. Rob 1986 (s. auch Gesch 90; Fs Jud 401). Etymologischer Vorschlag mit grossem Vorbehalt. – Baldinger.

2087 **arrogant; impertinent** 22¹,38a

Mfr. nfr. *pimbêche* f. “fille rusée, jeune fille adroite, qui sait bien exécuter les ordres fripons de sa maîtresse” (1545; Cotgr 1611; Oud 1660), nfr. *painbêche* “femme fainéante ou malhabile” (Fur 1690-Trév 1752), *pimbêche* (Trév 1743, 1752), “femme impertinente qui se donne des airs de hauteur” (fam. seit 1668, Racine), Chablis *pimbêche*, Waadt, Genf *primbêche* Wissler; nfr. *pimbêche* adj. “qui a de la mauvaise humeur, du chagrin” (17. jh., s. Besch 1845; seit Lar 1874).

Die von BlochW [1932; so noch BW⁵ 1968] erwogene etymologie, wonach es sich bei diesem wort um eine zuss. von *pincer* + *bêche* (imperative von *pincer* und *bêcher* “donner des coups de bec”, letzteres im mittelalter gut belegt) handle, bedarf noch sicherer morphologischer und semantischer stützen (FEW 22¹,38a). – Damit wird die viel zuversichtlichere Formulierung des BW stark relativiert. Noch skeptischer TLF 13, 1988, 375f., der *pimbêche* als d’origine obscure bezeichnet. Offenbar kein Zusammenhang mit *espimbêche* “sorte de ragoût” (ca. 1393, Ménagier de Paris), das selbst unbekannter Herkunft ist (FEW 21,491b). – K. B.

2088 **se vanter; vantard; fanfaron** 22¹,38a/b

Mfr. *loricard* m. “fanfaron, guilleret, qui fait le galant” (2. hälfte 15. jh. – Cotgr 1611, Gdf; Hu; Palsgr), nfr. *Loricards* m. pl. “Frondeurs” (Angers ca. 1650, s. Mén 1694), pik. *loricard* m. “grognon, grondeur, personne d’humeur habituellement maussade, morose” Jouanc, bmanc. *lorikar* “vieux coureur, personne ridicule”, ang. *loricard*¹ [Anm. 1 fehlt] “id.; jambon”. Mfr. *loricarder* v. n. “vagabonder” Palsgr 1530, ang. “espionner”. Von Lac und Ménage wird das wort in verbindung gebracht mit lt. *lorica* “panzer”. Man habe die deutschen söldner *loricards* genannt, weil sie ständig mit dem panzer bekleidet gewesen seien. *lorica* lebt jedoch im galloromanischen kaum, auch nicht als lehnwort, s. hier 5,423, sodass ein zusammenhang damit fraglich erscheint (FEW 22¹,38a/b). – Belege: FarcT I 102 (s. ZrP 103, 1987, 420): ‘Il faisoit tant du *loricquart*, Du temps qu’il estoit fiancé’. Huguet zitiert 4 Beispiele: ‘un morveux *loricart*’ ([ca. 1500] AncPoés VI, 42); unsern obigen Beleg aus FarcT I 102 ([1455 nach Benecke]; = AncThéât I 19); ‘ce maistre *loricart*’ (ca. 1490 [éd. ca. 1500] AncPoés XII, 20: Fn.: “propre à rien”); ‘Or, en effect, je me feroye/ Tuer pour elle et assommer/ Battre, navrer jusqu’à grand playe./ Foy de mon corps, elle est tant gaye/ Que je neis contrainct de l’aymer./ Si quelcun m’en venoit blasmer/ Contrefaisant le *loriquart*./ Je lui dirois tost, sans chommer./ Ung bien brief mot, pour le sommer/ Et faire taire le coquart.’ (Roger de

Collerye [ca. 1475-ca. 1540], Monologue du Résolu, éd. Charles d'Héricault, 1855, S. 63); 'quelque gracieux regard Getté dessus ung *loricard*' (Jean Bouchet [1476–1557?]).

Den interessantesten Beleg jedoch zitiert Lacurne, der *loricard* definiert als "nom donné aux Allemands mercenaires du XVI^e siècle, puis aux frondeurs d'Angers"; «ils avoient toujours le pot en tête et la cuirasse (*lorica*) au dos. Parlant des folles nouveautés qu'on affectoit dans les habits et de l'affectation des Allemands qui se faisoient faire la moitié de leurs barbes: 'Et Dieu sçait se les François qui laissent venir leurs barbes pour faire des *loricars* et ne sçavent en quel estat se mettre, ont part à cette satyre'» (Nef des Fols, fol. 7). Gemeint ist eine fr. Fassung von Sebastian Brants Narrenschiff (Strassburg 1494), aber sicher nicht diejenige Rivière, die 1497 in Paris erschien (*Nef des fols du monde*, une traduction en vers français, «qui, sans doute, n'est pas bien littérale»; elle «n'est guère qu'un recueil de sermons mal digérés et pleins de redites» (Lar 1874)). Diese erste fr. Übersetzung in gereimten Achtsilblern liegt jetzt in einer Ag. von Edelgard DuBruck vor (published by University Microfilms International, 2 Bde, 1977). Die von Lac zitierte Textstelle ist jedoch nicht in Achtsilblern, so dass sicher eine spätere Prosafassung zugrunde liegt. In Frage kommen zwei Prosaparafrasen, eine von Jehan Droyn (Lyon, G. Balsarin, 1498) und von Badius/Droyn (Paris, Marnef 1498), s. DuBruck S. XXIX sowie eine anonyme Prosaadaptation der lat. Fassung Lochers, die 1499 in Paris (Marnef) erschien (s. DuBruck S. XXIX/XXX). Es handelt sich offensichtlich um diese zweite, anonyme Übersetzung, die wohl identisch ist mit derjenigen, die auf der Basis einer Ausgabe von Lyon 1529/1530 im Anhang zu Sebastian Brant, Narrenschiff, hgg. von Friedrich Zarncke, Leipzig 1854, Darmstadt 1964 [Nachdruck], S. 230 ff. in Auszügen abgedruckt ist. Wir können deshalb das Zitat Lacurnes überprüfen und ergänzen:

«[cap. 4.] Des nouveaulx ritz et nouvelles coustumes.

Aultre satyre. En quoy lacteur parle de leffemination des hommes et des nouvelles coustumes. Pourtant que les hommes de maintenant sont tant adonnez aux varietez et changemens de habiz quil nya quelque arrest. Et pourtant les appelle folz et les compare a vng ieune coquart qui maine vng fol par la main et le tire apres soy. Ainsi font les folz qui sont effeminez et ne scauent en quel estat se mettre. Car par leur fol exemple ilz attirent a faire comme eulx les aultres folz qui sont de legiere voulente. Et dit ainsi. Asnon a rez la moitie de leur barbe et trenchie la moitie de leurs vestemens tant quilz sont descouuers iusques aux fesses. Car certainement les hommes estoyent tresuillainement confus. Et dit cecy lacteur pour les almans par expres ausquelz estoit honneur porter longue barbe et longz vestemens. Mais par vne nouvelle coustume les folz faisans faire la moitie de leur barbe. Et couper leurs vestemens par le col, tant que on leur veoit la moitie

du dos. Pareillement du coste de lestomac, qui est vne grant follie de les faire trop cours aussi tant pour la sante naturelle que pour la maniere de faire. Et dieu scait se les francoys qui laissent venir leurs barbes pour faire des *loricars* et ne scauent en quel estat se mettre ont point part en ceste satyre. Dit apres lacteur. Malediction soit ou monde ou il y a scandale. Car vous ieunes hommes portez courages de femme. Car la ou vous deussiez estre hommes vertueux vous estes tous effeminez. Et laverite porte couraige de homme. Car la ou les pucelles principalement, et les femmes deussent estre humbles et simples celles sont plus baudes et plus effrenees que les hommes ne sont dont met le prolude. Quiconques ayme porter et faindre coutumes vaines par celle nouueaulte instruant a sa follie les peuples. Celluy donne plusieurs mauuais ludibres et mocqueries a ieunesse cupide et appetitiue de nouueaultez. Et celluy qui est le plus fol tire laultre fol par la main. ...

En general ceste satyre combien quelle fust faicte pour les almans si se entent elle pour tous folz qui diffignent leur estat et treuent nouvelles coutumes. Pourquoi veu le train de present selon mon iugement mieulx peust estre attribuee aux francoys que a aultres. Et que entre eulx ont troueroit plus de folz a mener au nauire par telles follies que daultre nation.» (S. 232).

Da *lorica* “Panzer” nur vereinzelt im Apr. (wohl aus sp. *loriga*) und im Afr. bei Jean de Priorat (Besançon ca. 1290) belegt ist, handelt es sich um einen Latinismus, was durchaus plausibel ist, da der Übersetzung ja die lat. Version Lochers (*Stultifera Navis*, 1498) zugrunde liegt, obwohl *lorica* in dieser lat. Version fehlt.

Fazit: Mfr. *loricard* “fanfaron, guilleret” (2. H. 15.–1. H. 16. Jh.) ist im FEW (5,423b) sub LÖRICA “panzer” als gelehrte Ablt. nachzutragen. – Baldinger.

2089 **se vanter; vantard; fanfaron** 22¹,38b

Nfr. *pall-allant* m. “vantard, fanfaron” Cotgr 1611, *faire le palalan* “faire le grand” (OudC 1640–Oud 1660); ... Gehören hierher auch die hier 7,485b sub PALAM II 1 aufgeführten formen? (FEW 22¹,38b). – Ergänze *palalan* s. m. (pop.). Beleg von 1615 (‘il s’attaque à rodomon, à un *palalan* a un Roland le furieux’, *Advertissement du sieur de Bruscombille sur le voy. d’Espagne*, 6 (s.1.)), s. Dat 19, 1981, 179. – K. B.

2090 **se vanter; vantard; fanfaron** 22¹,38b

Argot *mengin* m. “charlatan politique et littéraire” Delv 1867. Nach dem namen eines originellen strassenverkäufers in Paris (FEW 22¹,38b). – Delv 1867 fügt hinzu: «Encore un nom d’homme devenu type applicable à beaucoup d’hommes». Delesalle 1899 schreibt *mengin* “charlatan; banquiste (langage familier)”: «Du nom d’un célèbre marchand de crayon, sur les places publiques». Daraus wird bei Vill 1912 “Marktschreier” in

der Gauner- und Diebessprache (fehlt Vill 1884). Nach Baude 1929 kennt das Wort sogar drei Bedeutungen: "charlatan, menteur; coquin; individu (défavorable)". Genaueres berichtet Lar 1974 (11, 29c): «MENGIN (N.), une des célébrités de la rue, mort en janvier 1864. Pendant une quinzaine d'années, il s'est coiffé d'un casque doré et vêtu d'une houppelande bariolée pour vendre des crayons: voilà ce qui l'a rendu célèbre! Il avait un luxueux équipage, des chevaux superbes, et derrière lui tout un orchestre. Ses crayons, excellents du reste, étaient dorés; il ne les vendait qu'accompagnés d'un jeton portant son effigie, un beau jeton tout neuf qui ressemblait à un louis: 'Dans ce portrait frappant que chacun examine,/ Reconnaissez Mengin et sa barbe aux flots d'or./ Mais c'est en vain qu'ici chacun vante sa mine,/ Celle de ses crayons vaut beaucoup mieux encor'.

Ce quatrain, œuvre du banquier lui-même, accompagnait l'effigie placardée par ses soins chez les débitants de tabac, dépositaires de sa marchandise; conservons-le à la postérité. Bien d'autres peuvent faire comme lui, mais ils ne seront jamais Mengin. Mengin était amusant; il avait le génie de la parade, c'était le type du charlatan hâbleur. Il dessinait assez bien la charge en quelques coups de crayon: cela n'a rien de miraculeux; mais il taillait son crayon avec un sabre, ce qui est très-fort, et, pour prouver la solidité de la mine de plomb, il tapait dessus à grands coups de maillet, comme pour l'enfoncer dans une planche; inutile de dire que, par un tour de passe-passe, il substituait au crayon un morceau de bois doré. Ce qu'il avait d'ingénieux, c'étaient ses boniments, l'aplomb avec lequel il débitait son éloge et se moquait des braves gens qui perdaient leur temps à l'écouter; il avait de la verve, de l'imprévu, ne se répétait jamais, trouvait des inventions nouvelles pour faire arrêter les badauds, les retenir autour de sa voiture et bon gré mal gré leur faire acheter sa marchandise. 'Ce diable de Mengin! a-t-il de l'esprit! disait-on en s'en allant. Quel dommage qu'on ne sténographie pas ses discours!' Un littérateur contemporain, M. V. Fournel, s'est amusé à suivre Mengin et a recueilli quelques-unes de ses parades (*les Artistes nomades*, Revue de Paris d'octobre 1854). Eh bien, cela n'a rien de merveilleux. Il fallait l'entendre, voir sa mimique, son adresse à saisir l'à-propos. C'est ce qui avait fait sa vogue et ce qui est mort avec lui.» – Baldinger.

2091 **se vanter; vantard; fanfaron** 22¹,39a

Aspe *farraguilhes* f. pl. "vanteries"; *farraguilhejà* v. "faire le vantard, se donner de l'importance". Bearn. *farraman*, -*ande* s. adj. "vantard, glorieux, esp. de fier-à-bras, bouffi d'orgueil"; *farramande* f. "vanterie"; *farramandejà* v. "faire le *farraman*" (FEW 22¹,39a). – Wartburg hat diese sicher zu derselben Familie gehörenden Wörter des Südwestens nicht in den Artikel burg. FARAMANNUS "mann aus dem untern volk" (FEW 15²,112b) aufgenommen, sicher aus semantischen Gründen (Lyon *faraman* "femme de

mauvaise vie”), aber auch aus sprachgeographischen, da obige Wörter natürlich nicht in eine Familie burgundischer Herkunft paßten. Die burgundische Herkunft des lyon. Typus wurde von E. Schüle 1969 abgelehnt. Jänicke MèlGossen 1976 (411–426) stellte ihn zusammen mit anderen, einschließlich gask. *farraman* und Aspe *farraguilhes* zu lt. FERAMEN < FĒRUS (FEW 3,478).

Wartburg, der im Artikel FARAMANNUS (FEW 15²,113a) schrieb: «es ist unsicher, ob im ersten teil der zuss. *fara* “sippe” oder *faran* “fahren, wandern” steckt», übersah dabei die Gruppe nfr. *faraud*, -e “celui, celle qui se pavane dans ses beaux habits”, for. id. “élégant, coquet”, pr. *farot* “élégant, fier”, mars. id. “qui fait l’important” (FEW 16,199b sub *HERIWALD “herold”); dazu bearn. *faraut* “faraud, mirliflore, petit-maître, impertinent” (Palay). Diese Formen sind hyperkorrekt und gehen auf die Entwicklung *f* > *h* im Gaskognischen zurück, s. Kurt Baldinger, Die hyperkorrekten Formen als Konsequenz der Scripta im Altgaskognischen, in: Romanica, Fs. für Gerhard Rohlfs, Halle 1958, 57–75.

Agask. *faraut* “Herold” ist bereits 1483 belegt (ib. 60; Lv). Bearn. *farraman* etc. paßt demnach sowohl lautlich als auch semantisch zu anfrk. *HERIWALD “herold”, dessen Ableitungen auf -*aud* eine für dieses Suffix typische pejorative Entwicklung durchgemacht haben (s. Kurt Baldinger, Die Entwicklung der Suffixe -*aud* und [-*ard*] im Französischen, in: Baldinger Fasz 687–730), so daß sich auch die Formen sub burg. FARAMANNUS (FEW 15²,112b) semantisch in diese Wortfamilie einfügen könnten. Dagegen spricht allerdings das Nebeneinander von lyon. *faraman* “femme de mauvaise vie” – *farlaud* “homme vaniteux de ses habits” und for. *farraman* “grande femme de mœurs équivoques” – *faraud* “élégant, coquet” mit zu unterschiedlichen Bedeutungen.

Wie bearn. *farraman* (*HERIWALD + -MANN; dazu Kurt Baldinger, Les suffixes -*mann* et -*man* en français argotique, in: Baldinger Fasz 779–797), ist auch Aspe *farraguilhes* eine Zusammensetzung aus zwei germanischen Wörtern, nämlich anfrk. *HERIWALD “herold” (FEW 16,199) und anfrk. *WIGILA “list” (FEW 17,579a, dort z. B. gask. *guilhe* “tromperie sans grande importance”). – Baldinger; Inge Popelar.

2092 **se vanter; vantard; fanfaron** 22¹,39a

Bord. *majadero* m. “vantard” (argot des juifs, RL 38, 161) (FEW 22¹,39a). – S. dazu de Gorog (RLiR 42, 1978, 443): «Probablement de l’esp. *majadero* “idiot”». Zu span. *majadero* “necio y porfiado” siehe Corom² 3, 1980, 76a; Ablt. von *majar*, seinerseits Ableitung zu *majo* (< MALLEUS [“hammer, schlegel”, FEW 6¹,116a ff.]). – K. B.

2093 **prétentieux** 22¹,39b

Bearn. *facágn* m. “fat, prétentieux, maniéré” (FEW 22¹,39b). – Dazu de

Gorog (RLiR 42, 1978, 443): «A rattacher au mfr. *faque* “faquin” et au fr. *faquin* (3,375b)» [ndl. FAK “tasche”; neu redigiert: mndl. FAC “abgeschlossener raum” FEW 152,95a: mfr. nfr. *faquin* “homme de peu de mérite, sans cœur, méprisable” ..., nfr. *faquin* “petit-maître, homme vaniteux”, etc.]. Mfr. *faque* “bedeutet nicht “faquin”, sondern “poche” (FEW ib.). In Wirklichkeit gehört es zu engl. HACKNEY “zelter” (FEW 16,109a [me. *hakeneý* FEW 16,752a]) mit den hyperkorrekten Formen agask. bearn. *facaneye*, *faque* in der ursprünglichen Bedeutung “haquenée”. Zu den hyperkorrekten *f*-Formen im Gask. s. K. Baldinger, Die hyperkorrekten Formen als Konsequenz der Scripta im Altgaskognischen, in Romanica, Festschrift für Gerhard Rohlf, hgg. von H. Lausberg und H. Weinrich, Halle (Niemeyer) 1958, 57–75 (spez. S. 60). Semantisch interessant die übertragenen Bedeutungen von bearn. *enhacaná* “fatiguer, ennuyer par propos ou action” (16,109b) und mfr. *acné* “homme sans esprit” (16,109a). Ferner bearn. *hacanè* m. “personne ennuyeuse, assommante, harceuse”, dazu *hacà* “ennuyer, harasser” (Palay). Die Bedeutung von bearn. *facágn* “fat, prétentieux, maniéré” ist möglicherweise von der Wortfamilie *faquin* beeinflusst, deren Vertreter sich auch im Bearnesischen finden, z. B. *faquí* m. “faquin”, *faquinòt* m. “petit faraud” (Palay). Die Form *facágn* gehört jedoch, ebenso wie *facaneye* oder pr. *faco* (Mistral; FEW 16,109b) zu engl. HACKNEY [me. *hakeneý* FEW 16,752a]. – Inge Popelar; Kurt Baldinger.

2094 **peur; craindre** 22¹,40a

Argot *flube* f. “peur” (seit ca. 1880; Lc); *fluber* v. n. “avoir peur” (seit 1906, rare); *flubard* m. “poltron, peureux” (seit 1906; Lc). EsnaultArg; Sainéan Par. Sainéan verbindet *fluber* mit dem gleichlautenden verbum, das im poit. und berr. “siffler” bedeutet (derjenige, der sich fürchtet, pfeift, um sich verwegen zu geben). S. hier 3,613a, s. v. FLA-UTA (FEW 22¹,40a). – *Fluber* “siffler” findet sich im FEW auch sub SIBĪLARE “pfeifen, zischen” (11,568b; s. auch Chambon Mél Matoré 177), aber die Deutung von SainéanPar 296 ist wenig überzeugend und findet in den betroffenen FEW-Artikeln keine Stützen. Viel eher ist von *flútes* “Beine” auszugehen (FEW 3,613b sub FLA-UTA), zu dem *flube* ja eine regionale Variante darstellt. In diesem Sinne Esn 1965: *flube* m. “peur”, «trac» (pop., vers 1880, 1888). Un sacré *flube!* (transp., 1910). Surtout au plur.: *avoir les flubes* (sold., 1916). *Filer* [donner] *les flubes* (voy., 1941). Gerade der Plural spricht dafür, dass von der Bed. “Beine” auszugehen ist; vgl. *weiche* oder *schlotternde Knie haben* und die Parallelen zu *grelotter*, die Esnault zitiert: *fluber* paraît équivaloir à *grelotter*; *avoir les flubes* est syn. d’*avoir les grelots* “avoir peur” (pop., 1916), und *flubard* “téléphone” ist Synonym von *grelot* “sonnette électrique ‘tremblante’” (1886); «*les flubards*, les jambes, seraient des “flageolantes”». Zu *flubes* “jambes” auch *mettre les flubes* “fuir” (sold., 1918) und der ebenfalls

von Esn 1965 zitierte Beleg von 1954: «Tremblant comme une bête, je me suis enfin dressé sur mes *flubes*» (voyous). Esn verzeichnet als Ablt.: *fluber* v. n. “avoir peur” (1906, Bruant, rare); *flubeux* adj. m. “peureux” (gamins, Troyes 1890); *flubard* adj. m. “froussard” (pop. 1906); m. “téléphone portable à lame vibrante” (8^e Génie, 1918); m. pl. “jambes” (voyous, 1928). Die FEW-Angaben sind entsprechend zu ergänzen und in den Artikel FLA-UTA FEW 3 einzuordnen (vgl. Paris *jouer des flûtes* “se sauver à toutes jambes” B; auch R 90, 545; ang. *se tirer des flûtes* (3,613b sub 3). – Baldinger.

peur; craindre 22¹,40b

Gleize *atchêye* f. “peur”. Zu CACARE, hier 2,18? Vgl. dazu QDial 24 n (FEW 22¹,40b). – Ist behandelt mit ostwallon. *achêye* f. “accident, ...”, hier 22¹,25a sub “accident”.

2095 **peur; craindre** 22¹,40b

LLouv. *èscassouye* f. “venette, épouvante; réprimande”; Beaumont *foute l'ascassouye* “donner peur” (FEW 22¹,40b). – Obige Formen gehören sicher zu QUASSARE “zerschlagen, zerbrechen”, FEW 2,1431a (vgl. dort verv. *èscâssé* “empressé, précipité”); zu zahlreichen pejorativen Verben auf *-ouiller* s. FEW 15²,75b, Artikel DROLLEN (Hinweise von Herbillon, Dial Wall 8/9, 1981, 124). – K. B.

2096 **peur; craindre** 22¹,40b

Lunév. *teusse* f. “peur, inquiétude”, Vosges “peur, frayeur, terreur panique” MAnt 6, 133, Remiremont “frousse”, “peur” (fam. BlochLex 102) (FEW 22¹,40b). – Damit verwandt ist doch wohl arg. *tusse* f. “danger” (Arts, Châlons 1869), “peur” (ib., Cluny, 1927) Esnault 1965. Dazu auch *faire la tuss* “faire le guet” (Arts, 1855), *tuss!* “attention!” (Châlons 1855; 1859; Lille 1905; Angers 1910, s. Esn); *en tuss* loc. adv. “en tapinois” (Angers 1911); “en fraude” (ib.); *tussard* m. “froussard” (Cluny 1927); alle Angaben nach Esn 1965, der auch verweist auf die Var. arg. *duss* (*dusse, dus, duse, duce*) “avertissement” (ca. 1840–1850, bei Clémens, einem Sträfling von Brest und Rochefort), “signal convenu entre joueurs, coup d’œil, geste ou autre” (tricheurs aux cartes, 1877), “renseignement confidentiel” (voyous, 1935). Die Etymologie sieht Esnault in Vosges *teusse* f. “peur” (1824; 1901), so dass wir uns im Kreise bewegen. Dieses (Fraize, bress. *teusse*) ist auch in der Bed. “toux” belegt (FEW 13²,444a sub TÛSSIS “husten”), aber die genetische Verbindung zwischen beiden ist semantisch schwierig (das Räusporn = *toussoter* als Warnung vor einer Gefahr?). Vgl. noch ebenfalls ungeklärtes arg. *yeps* “attention” 22¹,66b. Die etymologische Frage bleibt für arg. *tuss/duss* “attention” und für Vosges *teusse* “peur” offen. – Baldinger.

attirer 22¹,41b

Savièse *píwa* f. “attirait, inclination” (FEW 22¹,41b). – Ergänze Verweis auf → enivrer, s’enivrer [21,464b]; s. BaldEtym 1, Nr. 1526. – K. B.

2097 **aimer; amour** 22¹,41b

Hérém. *ēvidou* adj. “qui aime” Lav 287 (FEW 22¹,41b). – «Hérém. *invidoou* (*di fēmalā*) “qui aime (les femmes)” se rattache à *invīdā* “envie” (ad FEW 4,799 [INVIDĪA “neid”])» (GPSR RAPP 79, 1977, 19). – K. B.

2098 **amoureux** 22¹,42a

Barèges *lamounàyre* m. “amoureux, celui qui fait l’amour” (FEW 22¹,42a). – Zu AMÖR “amour” s. FEW 24,467b und Fn. 28 (mit Agglutination des Artikels und -n-Konfusion, da -r in *amou* verstummt war). – K. B.

2099 **baiser, embrasser** 22¹,42a

Argot *monfier* v. “baiser” (1822, EsnaultArg; 1836 SainéanSourc) (FEW 22¹,42a). – Der Beleg von 1822 findet sich im Supplement des *Jargon de l’argot pour l’instruction des bons Grivois* von Chalopin, Buchhändler in Caen (firmiert Mézière). Von hier aus gelangte das Wort wohl in die Ausgabe von 1836 des *Jargon de l’argot reformé* (1628), s. SainSourcArg I, 211 (von Sainéan I 185 als ‘obscur’ bezeichnet). Esn 1965 erklärt *monfier* als «forme normande, sauf le n fautif, de *moufler* “baiser à la pincette”». Die norm. Herkunft hat in Caen (1822) eine Stütze. *Baiser à la pincette* “baiser en prenant doucement les 2 joues de la personne qu’on baise” (OudC 1640; Ac 1798–1878, FEW 8,543b) würde zu norm. *moufler* “faire la moue” (DT, Dm; Moisy) recht gut passen; *n* für *u* könnte einem Irrtum oder Druckfehler von Chalopin zu verdanken sein (es ist der vielleicht häufigste Abschreibirrtum). So könnte in der Tat **moufier*/**moufler* vorliegen, das zu d. MUFFEL “schnauze” (FEW 16,573a) zu stellen wäre – wenn alle Hypothesen stimmen! –. Zu MUFFEL gehört auch Hérém. *muxłaşye* v. “s’embrasser; frotter museau contre museau” (so schon FEW 22¹,42a vermerkt). – Baldinger.

baiser, embrasser 22¹,42a

Hérém. *muxłaşye* v. “s’embrasser; frotter museau contre museau”. Zu MUFFEL, hier 16,573 (FEW 22¹,42a). – Siehe noch *monfier* v. “baiser” ..., hier 22¹,42a in demselben Artikel “baiser, embrasser”, oben.

2100 **baiser, embrasser** 22¹,42a

Romans *miye* f. “baiser” (FEW 22¹,42a). – Jetzt sub AMICUS “ami” (FEW 24,450a und Fn. 40). Weitere Formen aus FEW 21–23, die jetzt sub AMICUS verzeichnet sind, s. BaldEtym 1, Nr. 342 sub “poirier; poire”. – K. B.

2101 **baiser, embrasser** 22¹,42a

Agen *furlupá* v. a. “embrasser avec sensualité”, *furrupá* ... gehört zur familie

von npr. *fourrupá* v. a. “humer”, hier 21,465. → boire ... (FEW 22¹,42a). – Ergänze zusätzlichen Verweis auf → sucer; téter [21,464b]. – K. B.

2102 **rancune** 22¹,43a

Ambert *rací* v. a. “conserver la rancune d’un acte avec espoir ou désir de vengeance” (FEW 22¹,43a). – Dazu Chambon, RLiR 48, 1984, 94: «On doit partir, pour expliquer cet emploi [cf. des syntagmes tels que une *haine bien rassise*], du sens moral de *rassis*, “mûri par la réflexion” (FEW 11,401b, SÈDÈRE [“sitzen”]). Une *haine rassise* est en effet longuement mûrie intérieurement et amplifiée par le désir de vengeance. Sur le plan morphologique, on sait que *rassis* a été traité en auvergnat comme un participe passé du verbe en *-ir* (v. le féminin *râsôdá* à Vinz., *râchedâ* à Eglis.); le parler d’Ambert est allé plus loin dans cette voie en créant le verbe potentiel, soit *rací*». – K. B.

2103 **confiance** 22¹,43a

Vaudioux *ara* f. “confiance dans une personne” (FEW 22¹,43a). – Jetzt sub ARRA “arrhes” (FEW 25,296b und Fn. 11). – K. B.

2104 **colère; (se) fâcher** 22¹,45a

Mfr. *se deshager* “monter en colère (?)” GuillaI (FEW 22¹,45a). – Einziger Beleg bei Guillaume Alexis I, 208 v. 548 (46.) (aus Œuvres Poétiques de Guillaume Alexis, Prieur de Bucy, SATF 1896): «Fol qui martyre Son corps et tyre Durant sa raige; Plus devient pire, Moins en souspire; Plus prent couraige, Tant plus enraige; Plus *se deshage* ...»; Variante: NP *descharge*. Mit der Variante wird die vermutete Bedeutung bestätigt, vgl. mfr. nfr. *décharger* sa bile, sa colère “donner libre cours à sa mauvaise humeur” (seit Est 1538) FEW 2,422a sub CARRICARE “beladen”. Fraglich bleibt, ob ein Einfluss von *enrager* vorliegt, mit dem *se deshage* sich reimt, oder aber eine regionale Var., vgl. zu *sh* Juvigny *de var ðirə* ... lütt. *dihèrdjeú* ... (FEW 2,423a); zum *r*-Verlust vgl. Urim. *dèchajeyue* ... (FEW 2,422a). – Petra Burckhardt.

2105 **colère; (se) fâcher** 22¹,45a

Argot *bocoter* v. “enrager” (1827), *baucoter* “impatienter” (1837), “agacer” (1862, Larch 1878), *bocotter* “murmurer, marmotter entre ses dents, rechigner” Delv 1867. Nach EsnaultArg zu fr. *bouc* (FEW 22¹,45a). – Gehört zu gall. *BUCCO- “ziegenbock” (FEW 1,588a), wo schon Paris *bocotter* “murmurer, gronder”, *bocoter* “taquiner” (vgl. d. *bocken*, *bockig*) aufgenommen sind. Zu ergänzen auch Paris *bocotements* “grognements, d’un lion” (1945, Esn) und Metz *faire les bocs* “grogner” (Esn). – Baldinger.

2106 **(s')exciter; (s')irriter** 22¹,47a

Die *onissar* “v. a. exciter, provoquer, irriter; v. r. se passionner, se hérisser”, daupha. *anissar*, pr. *s’anissá* “s’animer, s’échauffer dans la dispute ou la

querelle”; *anissá* adj. “échauffé, animé; ébouriffé, (cheveux) en désordre”, Vaucl. *anissá* v. a. “exciter” M, mars. *anissar* v. a. “hérissier” A, *s’anissar* “se hérissier” A.

Diese formen sind unter HITSSEN 2, hier 16,210 nachzutragen (FEW 22¹,47a). – S. dazu 15¹,19a sub abfrq. *ANATTJAN “aufreizen, antreiben” und 16,210a sub ndl. HITZEN “hetzen”. Geklärt von Chambon, Mél Matoré 1987, 172. – K. B.

2107 **beau** 22¹,49b

Argot *d’altèque* adj. “beau, bon, excellent”¹ [Anm. 1: «Die form *attique* (1847) ist lt. Sainéan eine falsche lesart für *altèque*] (1837), “supérieur” (1899, EsnaultArg). Wäre nach EsnaultArg entlehnt aus kat. *dalt* “au-dessus” (< ALTUS), was jedoch sehr wenig wahrscheinlichkeit für sich hat (FEW 22¹,49b). – In Frage käme auch Suffw. aus *altier* “qui est haut, élevé, imposant” ..., “qui est d’une fierté hautaine” (seit 1578) FEW 24,374b (sub ALTUS); das Argotsuffix *-(d)ec* findet sich auch in wenn auch unsicherem *faraudec* “madame” und vor allem in *féodec* “arbitraire” (1836) mit Suffw. aus *féodal*, wobei Esn 1965 allerdings beifügt: «le suffixe est fort suspect»! In der prinzipiell gleichen Richtung (Suffw.) geht der Erklärungsversuch des TLF: «Remonte prob. au rad. du lat. ALTUS “haut”, le suff. étant emprunté à *aztèque*, attesté au sens de “voleur” en argot parisien⁶. L’étym. proposée par Esn 1966, cat. *dalt* (de *alt*) “au-dessus” et suff. *-ecl-èque*, n’est pas convaincante» (TLF 2, 1973, 622).

CellRey 1980 gehen (Prigniel folgend, s. u.) in eine ganz andere Richtung: «Sans doute de l’italien populaire *dal togo*, “beau, réussi”. Mis en circulation par Vidocq (Les Voleurs, compilation parfois suspecte), le mot a été repris jusqu’en 1910 par les dictionnaires⁷ et les argotiers littéraires et professionnels. Il n’a sans doute jamais eu de diffusion réelle et ne figure ici qu’ à titre de curiosité (cf. M. Prigniel, *Argot d’altèque*, in Le Français

⁶ Die übliche Bed. von *astec* (1860), *aztec* (1876, Daudet), *aztèque* (Bauche) ist allerdings “homme chétif” (u. a.), s. FEW 20,57a (AZTEK). Die dortige Begründung, dass die Azteken «meist von schwächlicher gestalt sind» ist allerdings falsch; Esnault führt diese Bedeutung darauf zurück, dass ca. 1855 in einer Ausstellung zwei rachtische Azteken als letzte Exemplare ihres Stammes ausgestellt wurden (mit Einfluss von *asticot* “petit homme, gamin” 1836, Vidocq). – Auch *barbèque* “viande” (1881, Var. von *barbaque*) und *morbèque* “pou, morpion” (1878, Var. von *morbaque*) passen semantisch nicht zu *altèque*.

⁷ Allerdings ist der Ausdruck nicht nur bei Vidocq bezeugt (*frangine d’altèque* “bonne sœur” TLF, *parrain d’altèque* “témoin à décharge” Esn; *môme d’altèque* “joli garçon” ib., *ta frime d’altèque* “ta mine piquante” FrMod 45, 1977, 52; ib. zahlreiche weitere Belege, ohne dass Prigniel an eine echte Vitalität im gesprochenen Argot glaubt): *abatteur d’altèque* “procureur général” (Bed. “supérieur”) (1899, Nougier, malfaiteur lyonnais, exécuté en 1900, Esn); «un pétard *altèque* s’il y en a» (1909, Casanova, CellRey); Carabelli (zur Quelle s. TLF 1, XCIV) «mentionne un emploi subst. du terme *altèque* avec la signification “voleur adroit”.

moderne, janvier 1977, [52–56]). Hors d’usage au moins avant 1930». Prigniel gibt sich – nicht ohne gute Argumente – grosse Mühe nachzuweisen, dass nur eine lautliche Adaptation und kein Suffixwechsel vorliegt: *q* > *eu* (vgl. *grolles/greulles*, *lardoss/lardeuss*, *hommel/heume*) und *eu* > *ε* (it. *mok* “uomo”/mèko; fr. pop. *sâk/sec*, *bâk/bek*). Deshalb sei *-toc* als *-tèque* transkribiert worden!

Im It. ist *togo* in der Tat noch heute sehr lebendig: adj. (dial., scherz.) (ottimo) “vortrefflich, ausgezeichnet” (Diz. it.-ted., dir. V. Macchi, Sansoni 1970), “magnifico, eccellente, di gala, di lusso” (Zingarelli 1970). Am gründlichsten hat PratiGerg 1940 [Voci di gerganti, vagabondi e malviventi studiate nell’ origine e nella storia], 200–203 [2. Ag. 1978, N. 360; s. ZrP 98, 1982, 708–709], Verbreitung und Herkunft von it. *tògo* (gergo della malavita romana) “buono” (*tògo* é anche d’altri gerghi) untersucht (lautliche Var. *ciogo*, *tiògo*; Belege seit 18. Jh.): «è voce d’impronta gergale, burlesca, scherzevole, che a molto viaggiato» [202]; «essendo *tògo* piú diffuso in Toscana è supponibile ch’esso sia partito di là per istallarsi altrove. Passato in luoghi dove esisteva *tiòga*, questa lo à attirato, mutandolo in *tiògo*» [203]. Prati sieht den Ursprung sicher mit Recht in lt. *TOGA* “toga” (FEW 13²,2b) “veste lunga di magistrati, avvocati, dottori d’università in funzione solenne”: «la toga, meglio di molt’altre cose, può dare al popolo l’idea dell’“eccellenza”, al quale riguardo ricordo che nel valsuganotto usa le espressioni: *comè na marsina* “nel modo migliore” (*La vaca la camina comè na marsina* “la vacca cammina benissimo”), dove *marsina* vale “giubba” [“Frack”] ..., e *L’è na cana* (o *L’è na cana è mèda*) “è una cosa che sta benissimo, che va benissimo” (*L ghe sta na cana*, *L ghe va na cana* “gli sta bene bene, di vestito, ecc.”), dove *cana* è “cappello a cilindro” [Zylinderhut], che per il popolo rappresenta il massimo del lusso, dell’“eccellenza. Di *tòga* se n’è fatto quindi un aggettivo indicante ‘eccellente’» [PratiGerg 202]. Die Parallelen sind überzeugend⁸. Mit arg. *toc* “cuivre, mauvais bijoux”, *tocasce* “méchant(e)” etc. (Vidocq, SainéanSourcArg 2, 161) hat *tògo* somit nichts zu tun (PratiGerg 203); s. FEW 13²,14a sub TOKK- onomat.). Die Herkunft von it. arg. *tògo* < lt. *TOGA* steht somit ausser Frage. Vieles (s. Prigniel) spricht dafür, dass Vidocq *d’altèque* aus it. gerg. *del tògo*, *dal tògo* (z. B. *tchouribé dal togo* “ladro abile” in den *Voci zingare nel gergo bolognese*, FrMod 45, 1977, 55) übernommen hat, wobei er den Apostroph einführte, vielleicht weil er *ALTUS* im Wort zu erkennen glaubte. Vgl. noch den Artikel zu mfr. *toque* FEW 21,530b–531b. – Baldinger.

⁸ Karl Treimer leitet it. gergo *togo* “gut” aus dem Hebr. ab (ZrP 61, 1941, 341). M. L. Wagner, der dies schon 1928 (VKR 1, 89) vorgeschlagen hatte, äussert sich 1942 (ZrP 62, 354) aber sehr viel skeptischer dazu, weil «die lautliche, die begriffliche Frage damit nicht restlos geklärt» sei. – Andererseits führt Esnault 1965 arg. *toc* “malin” auf it. *togo* “bon” zurück; dieses findet sich jedoch im FEW 13²,13b sub TOKK-

2108 **beau** 22¹,49b

Argot *urffe* adj. “élégant, bien fait” (1876), *urf* Larch 1878, *urfe* (ibid.), *hurfe* (1889), ang. *hurf* “chic, beau”. Argot *hurepois* “excellent, très réussi” (1878). EsnaultArg.

Kaum, wie SainéanSourcArg 2, 210 meint, umgestaltung aus *rupin* “gentilhomme”. Eher nach EsnaultArg zu *turf* “lieu où ont lieu les courses de chevaux” [FEW 17,388a] mit abfall des anlautkonsonanten (FEW 22¹,49b). – Neuer Erstbeleg zu *urf*: 1871, Le Grelot, numéro 3, 23 avr., 3a), s. Dat 20, 1982, 237. Belege: 1891 (‘les gens *urf*’ L. Tailhade, Rob 1986); ca. 1900 (‘c’est *urf*’ A. Bruant, CellRey, und ‘une des piôles les plus *urf* de ce quartier’ E. Pouget, CellRey); 1952 (Queneau, Rob 1986). – Die Erklärung von Esnault ist in der Tat überzeugender, obwohl auch Guiraud, L’argot, 1956, 89f. die Deutung aus *rupin* übernahm. Die Aphärese ist im Argot häufig (s. unsern Beitrag in TraLiPhi XXVI, 1988, 277–283; z. B. (*i*)*maginer*, (*sa*)*cré*, (*ca*)*binet*, (*ca*)*pitaine*, (*a*)*cadémique*, (*e*)*xactement*, (*par*)*faitement*, (*in*)*terlocuteur*, (*in*)*dividu*, (*é*)*pilogue*, (*a*)*vion*, (*au*)*tobus*, (*au*)*tomobiliste*, etc.). Im vorliegenden Fall ist sie durch die von Esn zitierte Wendung *c’est urffe* (1876) verursacht, wobei das *t* als Bindungs-*t* von *est* aufgefasst wurde. Hinter **hurepois* “excellent” (voyous, Rigaud 1881, der es zu *urf* stellt) setzt Esn 1965 ein skeptisches Fragezeichen (auch der Asterisk bedeutet ‘suspekt’): «Simple fantaisie lettrée?». Im FEW zu ergänzen ist *rupinos* “coquet” (quelques typogr., 1878, Esn) als Kreuzung mit *urpinos*. Zu ergänzen im FEW 17,388a sub anfrk. *TURBA “torf”. – Baldinger.

2109 **beau** 22¹,49b

Paris *schbèbe* adj. “beau, admirable” (1870, 1897 [l. 1898], EsnaultArg; SainéanPar), argot *schbeb* “beau; pédéraste passif” (1912, EsnaultArg; Lc [1972 Boudard, s. CellRey]). Aus ar. *chbeb* “joli” EsnaultArg (FEW 22¹,49b). – Von Soldaten in Afrika übernommen [Esn 1965; SainéanPar 316 ist überholt]. «La graphie *schbeb*, sans valeur étymologique est due à l’attraction de la série en *sch-* d’origine allemande» CellRey. Zu ergänzender Artikel FEW 19. – Baldinger.

2110 **beau** 22¹,49b

Paris *mout* adj. m. “beau” (1878, EsnaultArg), *moute* adj. f. (1900, EsnaultArg; 1905, SainéanPar) (FEW 22¹,49b). – Esnault 1965 erklärt *mout* überzeugend als eine der im Argot so häufigen Verkürzungen (s. TraLiPhi XXVI, 1988, 255–276) aus *mouchique* adj. “de première qualité” (1829), welches sich seinerseits aus *moult* [m^u] + *chic* erklärt (s. auch ein Beleg von 1844 bei Labiche, SainPar 452). Die Aussprache *m^u* ist weit verbreitet (FEW 6³,210b). Esn 1965 glaubt, dass «un adj. fém. *moute* “belle” (journal., 1900), ne prouve pas une valeur orale du *t* de *mout*». Es handelt sich aber um eine auch sonst belegte analoge Femininbildung auf -*t* (z. B. *loute*,

incongrute, etc., s. BaldFasz 467 Fn 8), nach *sot/sotte*, etc., eine Reaktion auf die diffuse Regel im gesprochenen Französisch, das Femininum durch Anfügung eines Konsonanten auszudrücken, der jedoch synchronisch nicht vorhersehbar ist. *Mout* und *mouchique* sind somit dem Artikel MÜLTUS “viel” FEW 6³,210b hinzuzufügen. – Baldinger.

2111 **beau** 22¹,49b

[Argot *olkif* “chic” (voyous, 1926) fehlt im FEW]. – Esn 1965 erklärt es wohl richtig aus ar. ALKIF [magreb.-ar. KIF “angenehmer zustand” FEW 19,93a], wobei der Artikel *al* im Slang zu *all* (*kif*) umgedeutet wurde (vgl. *olrèt*, *olrède* [CellRey] “très bien” < *all right*). Daraus durch Umdeutung nach *haut* die volksetymologische Umbildung zu *haut-le-pif* (1917) mit *pif* “nez” (FEW 8,444a PIFF-); vgl. *olpètt* (*haut-le-pête*) “id.” (FEW 24,372a ALTUS “hoch”; CellRey sub *olpet*). – Baldinger.

2112 **orner** 22¹,49b

Wallis *agantsi* “orner, parer”, *acantcher* Gl 1, 168 (FEW 22¹,49b). – Dazu Gorog (RLiR 42, 1978, 443): «Wallis *agansti* à rattacher à l’afr. *agencier*, *agentir* “parer, embellir” [mfr. *agentir* “embellir, parer” sub GĒNĪTUS “geboren”, FEW 4,103b]», doch macht Knecht in seiner Besprechung zu de Gorog (GPSR Rapp 80, 1978, 19) darauf aufmerksam, daß «*agantsi* (et non *agansti*) est une forme douteuse (cf. GPSR 1, 168b, référence qui figure dans FEW)». Vgl. GPSR 1, 168b: Wallis *agantsi*, *acantcher* v. tr. “orner, parer, embellir, agencer”: «Verbe attesté seulement par Barman [Barman, Gloss. des patois valaisans, 1327], et dont la formation reste obscure. Le sens “agencer” paraît ajouté à cause de la ressemblance de forme». – Doris Diekmann-Sammet.

2113 **orner** 22¹,49b

Stéph. *déubi* “couvrir, garnir, joncher” (FEW 22¹,49b). – Gorog (RLiR 42, 1978, 443): «à rattacher à l’afr. *dauber* “enduire, garnir”». Il pense donc à afr. *dauber* “garnir, munir” (Gdf 2, 424b), c’est-à-dire à afr. *daubé* adj. “blanchi, badigeonné” (hap. 12. jh.), “revêtu d’une robe blanche” (MaurS, Gdf); *dauber* v. a. “badigeonner, blanchir” (MaurS; 13. jh.) (FEW 24,305b sub ALBUS; il s’agit plus précisément de DEALBARE, attesté dès Cicéron, v. n. 3). L’homonyme *dauber* “charger des coups, maltraiter en paroles” – les deux homonymes sont encore réunis sous abfrq. *DUBBAN “schlagen” FEW 3,168a [1928]⁹, et dans BW⁵, 1968 – n’est plus reprise sous *DUBBAN

⁹ Zu afr. *dauber* “garnir, munir” und mfr. nfr. *dauber* “charger de coups, maltraiter en paroles”: «DG will diese wortgruppe von lt. DEALBARE ableiten, was phonetisch nur möglich wäre, wenn DE noch lange als gesonderter bestandteil empfunden worden wäre. Es kann aber auch das verbum aus einer der mundarten, die vortoniges *o* nicht zu *u* wandeln, nach Paris gewandert und von hier aus in der bed. “prügeln” in die provinz gewandert sein. Die ursprüngliche bed. wäre

FEW 15²,77 [1968] (v. la note 8); mais *dauber* “battre” manque aussi sous ALBUS (FEW 24,305b) et parmi “les mots d’origine inconnue” (FEW 21,383 ff.; 22¹,77b). Il est donc orphelin pour le moment. Stéphan. *déubi* est attesté chez P. Duplay, *La clà do parlâ gaga*, St-Etienne 1896: ‘*Lous aibrous sount déubits de frûtchi*’ “les arbres sont recouverts, garnis de fruits” (plutôt “chargés de fruits”). Le verbe stéphanois ne peut remonter directement à DEALBARE, le -*î* ne pouvant provenir que de palatale + -ARE ou de -IRE. Mais l’idée de Gorog n’est peut-être pas tout à fait fausse: elle se laisserait défendre sur le plan sémantique, et il devrait s’agir d’un emprunt au français avec changement de conjugaison. – Baldinger; Straka.

2114 **ornement** 22¹,50a

NO. *chointe* “chose bien ornée” B 1777 (FEW 22¹,50a). – Wird von de Gorog (RLiR 42, 1978, 443) mit afr. *acoïnte* “orné” in Verbindung gebracht: vgl. afr. mfr. *coïnte* “gracieux, gentil, élégant” (seit ca. 1175, Gdf; TL; ...), mfr. *coïnt*, -e (Pléiade; Brantôme), nfr. id. (bis 1662, Brunot 3) FEW 2,843b sub CÖGNĪTUS “bekannt”; vgl. zudem afr. *acoïntir* “örner, parer” (14. jh.) sub ACCÖGNĪTUS “bekannt”, FEW 24,77a. Phonetisch ist diese Erklärung jedoch nicht möglich (auch Fälle von *ch*-Graphie für *k*-sind mir nicht bekannt). – K. B.

2115 **joli** 22¹,50a

Paris *pingaud* adj. “joli, courtois” (Ds 1896 [fam.]; Vill 1912 [pop.]), “gentil, joli, élégant” (1901, SainéanPar) (FEW 22¹,50a). – Nur ein Beleg von 1901 bei Napoléon Hayard, *Dict. d’argot*, 1901. SainPar 310: «proprement mignon comme la pie (Dauphinois *pingo*)», das ich allerdings im FEW 8, 420ff., *PICA* nicht zu finden vermag. Ausserdem ist die Elster eher wegen ihrer Gefräßigkeit und ihrer Freude am Diebstahl (die diebische Elster) bekannt. Eine Beziehung zur Dauphiné ist auch nicht ersichtlich. – Baldinger.

2116 **joli** 22¹,50a

Argot *soua-soua* adj. “joli” Lc. Lt. EsnaultArg entlehnt aus ar. *soua-soua* “adv. symétriquement; adj. réussi, juste” (FEW 22¹,50a) (→ bon [23,215b]) und

bon 23,215b

Paris *soua-soua* (adj. invar. et adv.) “bon, gros, important; bien, très bien” B (FEW 23,215b). – Neuer Artikel zu FEW 19,160a. Zu ergänzen nach Esn 1965: *souasoua* adv. “avec élégance et confort” (sold., France, 1898); adj. “joli, correct” (1898); «s’écrit souvent, même à Alger, *soi-soi*»; *soïnsoïn* adj.

dieser auffassung günstig» (FEW 3,168a/b). Ce commentaire est cité aussi par Alice Vollenweider, *Vox* 22, 1963, 401.

“confortable, comme il faut”: *pain de savon soinois* (sold., 1916), Esn: «influencé par *fait avec soin* et par *tsoin-tsoin*» interj. “bravo!” (sold., 1917, Esn); adj. “gentil, soigné” das seinerseits von Esn 1965 aus *soinois* erklärt wird, «influencé par *tchin'-tchin*». – Baldinger.

2117 **élégant** 22¹,50a

Paris *chocnosoff* adj. “chic, superbe” (Balzac, SainéanPar), *chocnoso* (Balzac [Cousine Bette], SainéanPar [498 n. 2]) (FEW 22¹,50a). – Ergänze *chocnosof* (1875, *Le Journal amusant*, 24 mai, 4a, s. Dat 17, 1980, 52) sowie *chocnosoff*, *chocnosophe*, *chocnosogue* adj. und s. m. (pop.) “brillant, fein, herrlich; reicher Fremder” (Vill 1884 und 1912); Ds 1896 (geprüft Ag. 1899) gibt ausserdem *chocnoso* (fam.) “beau, superbe, magnifique, qui a le chic russe”. CellRey zitieren einen Beleg für *choknozoff* von ca. 1910 und bezeichnen das Wort als «vieux ou hors d’usage après 1920». Zu d. SCHICK “geschick” (FEW 17,34b), s. Add. 17,632b: «Adde Argot *chocnosoff* “élégant, brillant, distingué” (1839 [Balzac, Pierre Grassou]–1846, Balzac; Lar 1869); ‘déformation de *chic*, auquel on donne une fausse terminaison russe, pour exprimer l’élégance des riches Russes’ Lar 1929; *tschock* “chic” (1887). SainéanParis 460, 498». Dazu auch ein Beleg für *ranchocnosof* von 1848 (SainéanPar 498 n. 2).

Zu *tschock* präzisiert SainéanPar 460: «*Choc*, forme parallèle à *chic*, prononcé *tschock*: ‘Le *tschock*, lit-on dans le Gaulois de 1887, est l’expression parisienne qui a remplacé *pschutt*, lequel avait remplacé *vlan* [s. d.], qui lui-même avait remplacé *chie*’». Vill 1912 sub *tschock* zitiert dieselbe Stelle aus dem Gaulois schon 8 Jahre vor Sainéan, aber ohne Jahresangabe.

Das 1883 in Paris belegte *tschotte* m. “chic” (22¹,50b auch sub “élégant”) ist laut SainéanPar 460 eine «simple variante orthoépique de *tschoc*: ‘Les *tschottes* sont une catégorie de gommeux, le dessus du panier des beaux jeunes gens du jour’ (1883, *Journal pour rire* ...)». – Baldinger.

2118 **élégant** 22¹,50a

Paris *koxnoff* adj. (Balzac, SainéanPar [498]) (FEW 22¹,50a). – Zu datieren 1839, Balzac, Pierre Grassou 72: «Les peintres ... faire des tableaux finis, chouettes, *koxnoff* et *chocnosoff*» (SainéanPar 498). Diese Form ist wohl durch Metathese aus *chocnosoff* entstanden. Vill 1884 und Vill 1912 verzeichnen *koksnoff* ou *koxnoff* als Variante von *chocnosoff* (s. dieses, oben). – Baldinger.

élégant 22¹,50b

Paris *tschotte* m. “chic” (1883, SainéanPar) (FEW 22¹,50b). – S. *chocnosoff* auch sub “élégant”, 22¹,50a, oben.

2119 **élégant** 22¹,50b

Paris *dalleux* adj. “très élégant” (1855, Vill 1888) (FEW 22¹,50b). – Ablt. zu

Paris *dalle* “argent monnayé en gén.” (FEW 17,303b sub d. TALER), das aus dem ndl. (fläm.) *daaler* in der Bed. “Taler” schon in der 2. H. des 16. Jhs entlehnt worden ist (SainéanPar 128). Vill 1912 gibt *dalleux* als Synonym von *pschutteux/pschuttard* “vornehm, aristokratisch” (Lorrain, Modernités). Vgl. zur Bedeutung von *dalleux* etwa d. *betucht*; vgl. *rubis* und *avoir du zinc* (22¹,50b, unten). – Baldinger.

2120 **élégant** 22¹,50b

Paris *vlan* m. “chic” (1867, s. Larch 1878), “personne élégante” Vill 1888, adj. “chic” (1886-Ds 1896, Larch 1889) (FEW 22¹,50b) (→ *battre* [21,384a]) und

exclamations 22¹,66b

... Argot *vlan* adj. “chic, élégant” (1867-Vill 1912, s. Larch 1878) (FEW 22¹,66b). – Ergänze Paris *v’lan* “élégant” (1883, Le Triboulet), Paris *vlan* “société élégante et raffinée (t. de mœurs)”. Belege von ca. 1889 und von 1890 s. Dat 17, 1980, 266.

Dazu SainéanPar 460: *Vlan*, synonyme de *chic*; à partir de 1867, est, comme les précédents, une onomatopée: «Les trois mondaines qui se trouvaient au dernier bal de l’Opéra appartiennent à tout ce qu’il y a de plus *vlan* dans la société parisienne» (mars 1886, Gaulois). SainéanPar 461 gibt einen 2. Beleg von 1900: «La sortie du public *vlan* des restaurants de nuit» (Jean Merlin, *La Débauche à Paris*, 11). Beleg von 1974 («les milieux *vlan*») s. Rob 1986 («Le mot semble avoir vécu jusqu’aux années folles»).

Zu *vlan* onom. für “Schlag” s. auch SainéanPar 357; FEW 21,384a; zur Verstrickung mit germ. *FLADO “fladen” (FEW 15²,132–134) s. BaldEtyim 1, Nr. 1192 sub “battre”. – Baldinger.

2121 **élégant** 22¹,50b

Paris *rubis* adj. “élégant” (1889, SainéanPar); *rousbi* “épatant, chic” SainéanPar (FEW 22¹,50b). – Der Beleg von 1889 findet sich bei Frédéric Loliée, *Parisianismes fin de siècle*, in *Revue des Revues*, 1889, t. I, 480: «On a essayé depuis un quart de siècle bien des qualificatifs pour exprimer le dernier ton de l’élégance: c’était *vlan* [s. Paris *vlan*, 22¹,50b oben], c’était *pschutt* [s. sub pŠŪT (onomat.) FEW 9,502b] c’était *zinc* [argot *avoir du zinc* “avoir du chic” pop., 1866-Del 1896, FEW 17,630a], c’était *rubis*, c’est *smart* ... *Chic* seul aura survécu et nous suffit.» (SainéanPar 461). *Rubis* ist ohne Zweifel eine metaphorische Verwendung von *rubis* “pierre précieuse” (FEW 10,535b RUBEUS “rot”), vgl. *dalleux* [s. Paris *dalleux* adj., 22¹,50b oben] und *avoir du zinc* “avoir du chic” nach *zinc* “argent monnayé” FEW 17,630a, wo das Erstdatum in 1870 zu verbessern ist: «Qu’on mette son *zinc* dans une tire-lire» Denis Poulot, *Le Sublime ou le Travailleur*, 76, zitiert von SainéanPar 368. – Baldinger.

2122 **élégant** 22¹,50b

Paris *sgoff* adj. “chic” (‘n’est que la finale de *Strogoff*, souvenir des splendeurs de la mise en scène de Michel Strogoff, au théâtre du Châtelet’ (SainéanPar) (FEW 22¹,50b). – SainéanPar 460 zitiert nach Brunot aus Petit de Julleville, *Histoire de la langue et de la litt. fr.*, VIII, 835): «La préoccupation de la *gomme* [monde des jeunes élégants] des salons est de ne pas rester au *chic* quand on est au *pschutt* [v. Esn 1965; FEW 9,502b, pšŮT (onomat.)], d’oser ... tenter le *vlan* [v. supra] ou le *sgoff*». Neuer Artikel zu FEW 12,307a. – K. B.

2123 **faraud** 22¹,51a

Argot *faire pallas* “faire le grand seigneur, faire de l’embarras pour peu de chose” (1835; 1837), *faire du pallas* (1889); *pallas* “discours, boniment” (1894), “discours amphigourique” (t. de typogr.), *faire des pallas* “discourir avec emphase” (t. de typogr. 1827); *pallasser* (t. de typogr. 1878), *pallasseur* “bavard, phraseur” (t. de typogr. 1866).

Nach SainéanParis entlehnt aus sp. *hacer pala* “se mettre devant qn pour occuper son attention pendant qu’on le vole (image tirée du jeu de paume, proprement recevoir et renvoyer la paume avec le battoir (= esp. *pala*), sans la laisser rebondir par terre)”. EsnaultArg hingegen verbindet diese wörter mit it. *palese* “clair”, *palesare* “publier”. Das wort kann aber auch ohne vermittlung einer der nachbarsprachen auf französischem boden entstanden sein; vielleicht als ablt. aus *palam* [“offenbar”] s. hier 7,485 (FEW 22¹,51a). – Lautlich und semantisch ist die Erklärung von SainéanPar 249 am überzeugendsten. Das sp. Akademiewtb. (²⁰1981) definiert *hacer pala* “ponerse un ladrón delante de uno a quien se quiere robar, para ocupar la vista (germania = argot)”, Corom² 4, 1981, 345a belegt diese sp. Argotwendung schon bei Juan Hidalgo, *Vocabulario de Germania*, 1609. – Baldinger.

2124 **faraud** 22¹,51a

Jers. *jingouais* m. “guindé” (FEW 22¹,51a). – Wird von de Gorog, RLiR 42, 1978, 443 mit Recht zu engl. JINGO “säbelrassler”, FEW 18,75b gestellt: «De l’angl. *jingo* s. “chauvin, patriotard” avec le suffixe adjectival *-ais*. Le mot anglais est attesté au XVII^e s., [l]a locution *by Jingo* figurant en 1690 comme traduction du *par Dieu* de Rabelais, mais *jingo* ne semble pas avoir eu le sens de “chauvin” avant 1878; F. Le Maistre dit pourtant, sans fournir des exemples, que le jers. *jingouais* s’employait déjà au début du XIX^e s.». Le Maistre 310a gibt noch die feminine Form *jingouaise*, ohne Belege. – K. B.

2125 **laid** 22¹,51b

Argot *roupe* adj. “laid [, vilain, sans valeur]” Lc; *roupillon* Lc [id.] (FEW 22¹,51b) (→ *roupie* [21,419a/b]). – Beide fehlen sub *roupie* FEW 21,419a/b

und BaldEtym 1, Nr. 1307. *Roupe* ist Apokope (häufig im Argot, s. TraLi-Phi XXVI, 1988, 256–276). – K. B.

laid 22¹,51b

Argot *tocard* “personne laide” Larch 1878 (FEW 22¹,51b) (→ *toque* [21,531a]). – Siehe BaldEtym 1, Nr. 1905.

2126 **laid** 22¹,51b

Rive-de-Gier *tantóra* f. “femme laide” (FEW 22¹,51b). – S. jetzt AMĪTA “tante” FEW 24,453b und n. 30.

Weitere Formen, die zu AMĪTA gehören (jetzt FEW 24,452b ff.) s. hier 22¹,8a/9b sub “imbécile, sot, etc.” (s. Nied *āχtyē* etc.). – K. B.

2127 **laid** 22¹,51b

Gren. *gièna* f. “femme dépourvue de grâce” Bl (FEW 22¹,51b). – «Peut-être à rattacher à l’afr. *quenás* “vilain” [cp. hmanc. *quenás*, *guenas* “petit enfant”, norm. *quenasses* f. pl. “vauriens, enfants mal élevés” sub CANIS “hund”, FEW 2¹,196a]; cp. aussi le fr.-prov. *gîna* F. “animal méchant, ânesse”, relevé à Chalamont (Ain), Duraffour Gloss n° 4289» (de Gorog, RLiR 42, 1978, 443–444). Die Familie von CANIS scheidet sicher aus. Der frpr. Hinweis ist stichhaltiger. Doch wohl etymologisch identisch mit Ruff. *gŭna* f. “fille de mauvaise vie” (FEW 14,115a) sub *WĀDANA- “wasser” (2. “lumpen; sittenloses weib”). – Baldinger.

2128 **dévoit; bigot** 22¹,52a

Mons *canat* “bigot, minutieux en dévotion” Dl; *canaterie* f. “dévotion affectée” Dl (FEW 22¹,51a). – «On pourrait proposer de rattacher *canat* à anc. pic. *caner* “caqueter”, rouchi *canané* “nasillard”, FEW 2,166b KAN, mais la formation resterait à justifier» (Herbillon, DialWall 8/9, 1981, 121). – K. B.

2129 **calmer** 22¹,52b

Mfr. *essauger* v. a. “calmer” Gringore (FEW 22¹,52b). – Dazu de Gorog (RLiR 42, 1978, 444): «A rattacher à l’afr. *assouagier*, *assouagir*, *ensuagir* et *souagier* v. a. “adoucir, calmer” [= fr. *assuagier* “soulager, adoucir, apaiser, consoler, réparer” (PsOxf-ca. 1190; HaustMéd), *es(s)ouagier* (13. jh.), *essoagier* (bourg. 13. jh.), FEW 12,325a sub *SUAVIARE “mildern”]». Aber -au- macht Schwierigkeiten. Der Text von Gringore ist nicht überprüfbar, da keine moderne Ausgabe existiert. – K. B.

2130 **calmer** 22¹,53a

Moselle *rəmudiq* v. a. “apaiser” (FEW 22¹,53a). – «A rattacher au mfr. *ramoderer* v. a. “apaiser” [vgl. mfr. *ramoderer* v. r. “s’apaiser”, ... v. a. “modérer” Cotgr 1611 FEW 6³,5a/b sub MODERARI “tempérer”]» (de Gorog, RLiR 42, 1978, 444). – K. B.

- 2131 **calmer** 22¹,53a
 Fraize *émaihhi* v. a. “calmer”. Urim. *rèmhèhè*. Man kann sich fragen, ob diese verben mit dem oben dargestellten typus von apr. *remaissar* [vgl. apr. *remaissar* v. n. “cesser (du vent)” (hap. 13. jh.), Nice *ramaissá* “cesser de pleuvoir” Pl etc., in demselben Artikel “calmer”, FEW 22¹,52a/b] zusammenhängen (FEW 22¹,53a). – S. dazu GPSR 6, 263b *èmazā* v. tr., employé surtout au réfl. “apaiser”. «Mot d’origine inconnue, qui se retrouve en Fche-Cté ... et dans le Midi ... P.-è. même rad. dans *amazouyī* “amadouer” (v. ce mot)». Zu *amazouyī* s. GPSR 1, 331b [sowie jetzt FEW 24,395b, Artikel AMATOR “liebhaber”: frb. *amazuyī* v. a. “amadouer”, Gl 1, 331]. – GPSR; K. B.
- 2132 **harceler** 22¹,53a
 LLouv. *mourmayī* v. a. “tracasser”, borain *mourmayer* “gronder” Sigart; *inmourmayī* “id., tourmenter”. Zum stamm *MURR-, hier 6³,236a (FEW 22¹,53a). – Sigart gibt für Mons die Bedeutung “tramer, préparer” an (s. Herbillon, DialWall 10, 1982, 39). Bei Herbillon, der *MURR- für die 1. Silbe der Formen bestätigt, keine weiteren Angaben zur Etymologie der 2. Silbe *mayī*. – K. B.
- 2133 **harceler** 22¹,53a
 Centr. *chavacher* v. a. “tourmenter, tracasser” (FEW 22¹,53a). – Wird von de Gorog (RLiR 42, 1978, 444) mit afr. *chevalchier* v. “monter à cheval, parcourir à cheval” in Verbindung gebracht; für die Bedeutung verweist er auf *chevaler* v. a. “monter, poursuivre, persécuter, tourmenter” [vgl. Gdf 2, 109c; FEW 2,6a/b sub CABALLICARE “reiten”], sowie auf fr. *cravacher* “frapper avec une cravache” (seit Lar 1869), FEW 19,95a sub türk. QİRBAÇ “peitsche”, das de Gorog aber möglicherweise für zu jung hält, um einen Einfluß auf die semantische Entwicklung ausgeübt haben zu können. – Doris Diekmann-Sammet.
- 2134 **harceler** 22¹,53b
 Sancey *ghèz’na* v. “tracasser” RPh 14, 56 (FEW 22¹,53b). – Dazu de Gorog (RLiR 42, 1978, 444): «Peut-être à rattacher au mfr. *gehiner* “mettre à la torture, tourmenter” [mfr. *gehiner* v. a. “faire subir la torture, la question” sub *JEHHJAN (anfrk.) “sagen”, FEW 16,282b]». Lautlich mit *gh-* nicht möglich (vgl. auch DEAF G 422 ff.). – K. B.
- 2135 **harceler** 22¹,53b
 Vaux *siborná* v. a. “harceler qn pour le déterminer à faire qch” (FEW 22¹,53b). – «Peut-être une forme locale du fr. *suborner* [SUBORNARE “préparer en dessous”]» (de Gorog, RLiR 42, 1978, 444). – Passt semantisch sehr gut. Aber lautlich wird in Vaux *u* nicht zu *ü*, bzw. zu *i*, siehe Duraff Mat (um lautliche Stimmigkeit kümmert sich de Gorog ja höchst selten).

Hubschmid weist mich auf die Familie von vorrom. *TSIBURNUS “schafbock” (FEW 13²,344b) hin: dies würde lautlich und sprachgeographisch gut passen und wäre semantisch durchaus erklärlich. – K. B.

harceler 22¹,53b

Ruff. *tarag'nâ* v. a. “tourmenter, taquiner” ... (FEW 22¹,53b). – Ist behandelt mit Sancerre *arnailer* v. a. “taquiner”, hier 22¹,71b sub “taquiner, agacer”.

2136 **renfrogné** 22¹,54a

Montbél. *rembeunai* adj. “renfrogné”. Zu *BRÜN, hier 15¹,308a, trotz des fehlenden -r-? Vgl. l. c. Montbél. *rembrun* “mine sombre” (FEW 22¹,54a). – Dazu de Gorog (RLiR 42, 1978, 444): «A rattacher au mfr. *renfrun* adj. “renfrogné” [cp. mfr. nfr. *refrogner* “contracter et plisser le visage en signe de mauvaise humeur ou de mépris” sub *FROGNA (gall.) “nüstern”, FEW 3,816b], peut-être croisé par *brun*». De Gorog fügt mit seinem Vorschlag zur Schwierigkeit mit dem r nur noch eine zweite hinzu! Noch eher käme für den r-Verlust Einfluss von frcomt. *fougnier* “bouder” (FEW 3,868a sub *FÜNDIARE “herumstöbern”) in Betracht. Aber alle diese Überlegungen werden hinfällig, wenn Montbél. *rembeunai* nicht von Montbél. *beuse* “niche, antre” und Aj. *s'embeusenaie* v. r. “se renfermer, se calfeutrer” (FEW 21,17b, s. BaldEtym 1, Nr. 65 mit Ergänzungen BaldEtym 3) zu trennen ist. – D. D.-S.; K. B.

2137 **vif, éveillé** 22¹,54a

Mfr. *hugre* adj. “vif” (poit. 16. jh., N), *hugrement* adv. “vivement” (poit. 16. jh., N; Rab 1532) (FEW 22¹,54a) und

beaucoup 23,226a

Argot *hugrement* adv. “beaucoup, victorieusement” Delv 1867, “beaucoup” (Del 1896-Lar 1930) (FEW 23,226a). – Les dictionnaires d’argot se basent sur Michel 1856 qui définit “beaucoup, victorieusement” et qui cite, à son tour, Rabelais, de sorte qu’il s’agit, en réalité, d’un mot du XVI^e siècle très probablement poitevin. Mais Michel prétend l’avoir entendu: «Ce mot, que j’ai entendu sortir de la bouche de gens du peuple, doit être un mot d’argot». Je cite le passage de Rabelais d’après l’éd. classique publiée sous la direction d’Abel Lefranc: ‘Aulcunes foys nous pensons l’un, mais Dieu faict l’aultre, et quand le soleil est couché, toutes bestes sont à l’ombre. Je n’en veulx estre creu si je ne le prouve *hugrement* par gens de plain jour’ (1532, Rab II 12 [34]).

Henri Clouzot définit en note “vivement” et renvoie à un Noël poitevin de Jean Daniel (1520 – 1530): ‘Hurelu, Noguét et Clabot Se sont *hugrement* esvoillez’ (Lemaitre et Clouzot, Noels poitevins, p. 62 et 70; REtR VII, p. 448).